

Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen



Freistaat Sachsen

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort der Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst	5
Vorbemerkung	7
 Teil A	
1. Zusammenfassende Thesen zur Entwicklung der Museen im Freistaat Sachsen bis 2020	9
 Teil B	
2. Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen	21
2.1. Rahmenbedingungen	21
2.2. Kulturland Sachsen	25
2.3. Kulturelle Bildung in und durch Museen	29
2.4. Museen und Kulturtourismus als Wirtschaftsfaktor	34
2.5. Nationale und internationale Museumsentwicklungen	36
2.6. Maßnahmen des SMWK zur Entwicklung der Sächsischen Museumslandschaft seit der Museumskonzeption 2001	43
2.7. Staatliche Museen und Museen im Bereich SMWK	50
2.7.1. Aufgaben der Museen im Bereich SMWK auf der Basis der ICOM-Kriterien	50
1. Sammeln	51
2. Bewahren	52
3. Forschen	53
4. Ausstellen	55
5. Vermitteln	56
6. Maßnahmenkatalog zu den Museumsaufgaben nach ICOM	58
7. Kooperationen und Netzwerke	59

2.7.2.	Grundlinien der Museumsentwicklung bis 2020 – Profilierung, Unterbringung und Strukturierung	62
	1. Staatliche Kunstsammlungen Dresden	64
	2. Die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen – Entwicklungsperspektiven interkultureller Vermittlung	82
	3. Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte und zukünftigem „Haus der Archäologie“ in Chemnitz	86
	4. Integration der Staatlichen Naturkundlichen Sammlungen Dresden und des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt am Main	92
	5. Zukunft des Japanischen Palais	95
	6. Zweckverband Sächsisches Industriemuseum	100
	7. Stiftung Deutsches Hygiene-Museum	105
	8. Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz	108
2.8.	Die Sächsische Museumslandschaft – nichtstaatliche und Museen in anderen Trägerschaftsformen.....	110
2.9.	Spezielle Handlungsfelder	123
2.9.1.	Sicherheit von Museen	123
2.9.2.	Gesetzliche Vorschriften zum Kulturgutschutz	126
2.9.3.	Provenienzrecherche	128
3.	Künftige Großvorhaben	130
3.1.	Jubiläen und große Ausstellungsvorhaben	130
3.2.	Landesausstellungen	134
3.3.	Internationale Kooperationen	136
4.	Weitere Schritte und nächste Aufgaben	139
	Abkürzungsverzeichnis	147

Anlagen 148

1. Zuschuss- und Einnahmeentwicklung der staatlichen Museen
2. Konzeptionelle Aussagen des Sächsischen Museumsbundes e.V. zu staatlichen Museen
3. Konzeptionelle Aussagen des Sächsischen Museumsbundes e.V. zu nichtstaatlichen Museen
4. Handlungsempfehlungen zur Kulturpolitik (Auszug aus dem Schlussbericht „Kultur in Deutschland“ der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages vom 11.12.2007; Drucksache 16/7000 Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode)

Vorwort

Sachsen hat sich in einem Klima der Offenheit und im Austausch mit anderen europäischen Kulturen in den vergangenen Jahrhunderten zu einer der dichtesten Kulturregionen Deutschlands und Europas entwickelt. Deutschland wird international sowohl als hoch entwickelter Industrie-, Technologie- und Wissenschaftsstandort, als auch als Land mit einer großen und reichen kulturellen Tradition und Gegenwart wahrgenommen. Diese traditionelle Trias von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur ist auch für den Freistaat Sachsen kennzeichnend, der das Erscheinungsbild der Bundesrepublik Deutschland entscheidend mit prägt.

Seit der Wiedergründung des Freistaates Sachsen war seine Kulturpolitik auf die Sicherung und Bewahrung des kulturellen Erbes und den Aufbau einer neuen kulturellen Infrastruktur ausgerichtet. Dabei wurde Großes geleistet. Ein Schwerpunkt dieser erfolgreichen Kulturpolitik ist die besonders reiche und vielfältige sächsische Museumslandschaft. Die Museen bestimmen ganz wesentlich die Attraktivität Sachsens mit – insbesondere die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden wirken als kultureller Botschafter Sachsens und Deutschlands in der Welt.

Bereits seit längerem ist deutlich erkennbar, dass sich die finanziellen Rahmenbedingungen und die demografischen Zukunftsperspektiven für die östlichen Bundesländer kritisch verändern und Sachsen vor neue Herausforderungen stellen. Es gilt deshalb, entsprechende Konzeptionen zu entwickeln, die trotz knapper werdender Ressourcen dem vorhandenen kulturellen Bestand sowie den zu entwickelnden neuen Schwerpunkten eine fundierte Zukunft eröffnen. Deswegen ist gerade jetzt der richtige Zeitpunkt, um eine Museumskonzeption 2020 für den Freistaat Sachsen als Kulturland auf dem Weg zu bringen.

Dieses Kulturerbe als gute Voraussetzung und ständige Kraftquelle für die Zukunft zu begreifen gilt umso mehr, als sich angesichts der aktuellen weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise noch nicht überblicken lässt, welche neuen und schwerwiegenden Prüfungen sich künftig stellen werden. Das Implodieren des überzogenen Glaubens an eine allein selig machende Ökonomisierung in allen Bereichen der Gesellschaft und der Nie-

dergang einer entmaterialisierten Finanzwirtschaft geben in besonderer Weise wieder den Blick frei auf die Bedeutung der wahren, dauerhaften Werte der Kultur. Wenn die Krise in diesem Sinne als Umbruchphase und auch als Chance begriffen wird, dann hat Sachsen mit seiner großen kulturellen Vergangenheit und Gegenwart gute Voraussetzungen für eine prosperierende Zukunft. Die Wirkung der Kultur als gleichsam „harter“ Standortfaktor wird zunehmen. Sie wird verstärkt ihre traditionelle Rolle als innere Bindkraft der Gesellschaft wahrnehmen. Sie kann zugleich einen Beitrag leisten zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels. Vor diesem Hintergrund gibt die Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen einen Ausblick auf die Entwicklung der nächsten anderthalb Jahrzehnte.

Schwerpunktmäßig werden die strukturelle Zukunft, die inhaltliche Ausrichtung und die räumliche Unterbringung der einzelnen Einrichtungen dargestellt. Wesentliche Aspekte sind vermehrte Kooperationen bis hin zu Zusammenführungen von Einrichtungen. Die musealen Ressourcen des Freistaates sollen durch intensivierete Netzwerkarbeit noch besser erschlossen werden. Grundlagen der musealen Arbeit sind die Kriterien des Internationalen Museumsrates (ICOM). Neben den klassischen Museen der Kunst und der Wissenschaften wird künftig der Aspekt der Museen zur Industrie- und Wirtschaftsgeschichte – zur Industriekultur verstärkte Aufmerksamkeit erfahren müssen. Ein großes Zukunftsthema ist die Kulturelle Bildung. Hier ist das Zusammenwirken von Museen sowie schulischen und außerschulischen Bildungsstätten unabdingbar.

Die vorliegende Museumskonzeption basiert auf einem weitestgehenden Konsens aller auf breiter Basis eingebundenen und beteiligten Partner. Neben den Einrichtungen selbst wurden wichtige kulturpolitische Institutionen und Einzelpersonlichkeiten aus Sachsen und darüber hinaus aus ganz Deutschland in die Erarbeitung einbezogen. Dadurch wird diese Museumskonzeption zu einer Arbeitsgrundlage der Adressaten – der Museen, deren Träger – und der konsultierten Fachwelt sowie einem Informationsmedium für die interessierte Öffentlichkeit.

Dr. Eva-Maria Stange

Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Vorbemerkung

Ich wünsche keine Kunst für wenige, so wenig wie Erziehung nur für wenige oder Freiheit für wenige. Was haben wir überhaupt mit Kunst zu schaffen, wenn nicht alle daran teilnehmen können.
(Heinrich Tessenow)

Die vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) vorgelegte „Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen“ dient als Entscheidungsgrundlage für die Entwicklung der staatlich geförderten Museumslandschaft im Freistaat Sachsen. Sie schreibt die Museumskonzeption von 2001¹ fort und soll – im Einklang mit den kulturpolitischen Leitlinien, der Koalitionsvereinbarung für die 4. Legislaturperiode vom November 2004 – in den dafür zuständigen fachlichen und politischen Gremien des Freistaats erörtert werden, um auf dieser Grundlage die notwendigen Finanz- und Personalmittel für die weitere Entwicklung des sächsischen Museumswesens abzuleiten. Angesichts des Umstands, dass Museen und Sammlungen – von Weltrang zumal – auf Generationen angelegt sind, enthält diese Fortschreibung Perspektiven für den Freistaat Sachsen über das Jahr 2020 hinaus.

Die Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen verfolgt das Ziel, die Effizienz der Landesmuseen sowie staatlich geförderter Museen zu erhöhen und die Handlungsspielräume dieser Einrichtungen zu erweitern. Die Museumskonzeption berücksichtigt die seit 1998/2001 vollzogenen Veränderungen in der staatlich geförderten bzw. in staatlicher Trägerschaft befindlichen Museumslandschaft. Sie reagiert auf die sich verändernden Rahmenbedingungen des Staatshaushalts im kommenden Jahrzehnt und trägt der Gewährleistung der Kernaufgaben von Museen ebenso Rechnung wie der Sicherheit ihrer Sammlungen und Ausstellungsgebäude.

Diese Konzeption nimmt ganz wesentlich Bezug auf die Statuten und den Verhaltenskodex des bei der UNESCO akkreditierten internationalen Museumsrates ICOM (Internation-

¹ Museumskonzeption des Freistaates Sachsen, ausgegeben am 3. Mai 2001. Landtags-Drucksache 3/4143.

tional Council of Museums) sowie auf die vom Deutschen Museumsbund festgelegten Standards für Museen. Im Zuge der Erstellung der Konzeption sind unter Beteiligung der einzelnen Einrichtungen Erhebungen vorgenommen worden und konzeptionelle Vorstellungen von Fachverbänden wie insbesondere des Sächsischen Museumsbundes e.V. eingeflossen. Ferner sind die verwaltungsrechtlichen Standards sowie die Standards der Wirtschaftlichkeit durch die teilweise Einführung des Neuen Steuerungsmodells (NSM) den sich verändernden Rahmenbedingungen angepasst worden, deren Implementierung einen Schwerpunkt des effektiven Handelns der Einrichtungen sowie der Kontrolle und Steuerung des SMWK darstellt.

Das vorliegende Konzept wurde in der Abteilung Kunst des SMWK unter Einbeziehung externer Berater von einer Arbeitsgruppe erarbeitet.

TEIL A

1. **Zusammenfassende Thesen zur Entwicklung der Museen im Freistaat Sachsen bis 2020**

Die „Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen“ – ein Kernstück der Kulturpolitik des Freistaates Sachsen.

Die vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vorgelegte Museumskonzeption für die staatlichen Museen ist Kernbestandteil einer Kulturpolitik für den Freistaat Sachsen als Ganzes. Sie ist Ausdruck einer Kulturpolitik, die der nachhaltigen Entwicklung der traditionsreichen und vielfältigen Kulturlandschaft Sachsens Raum gibt und für die sächsische Museumslandschaft unter möglichst verlässlichen Rahmenbedingungen zukunftsfähige Strukturen im Hinblick auf inhaltliche Angebote, räumliche Unterbringung und rechtliche Trägerschaften schafft.

Die „Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen“ würdigt die Kultur als Staatsziel.

Eingedenk des in Artikel 1 der Verfassung des Freistaates Sachsen vom 27. Mai 1992 niedergelegten Verfassungsgrundsatzes, den Schutz der Kultur zum

Staatsziel zu erheben, eingedenk der Förderung kulturellen und künstlerischen Schaffens, der Teilhabe der Bevölkerung an Kultur, insbesondere auch der Museen und Gedenkstätten, sowie des Schutzes der Kulturgüter im Lande hat der Freistaat Sachsen eine besondere Verpflichtung. Kultur ist die Grundlage des Selbstverständnisses einer freien Gesellschaft – wie in Sachsen. Sie dient der Rückbesinnung, der Selbstvergewisserung und der Identifikation einer Region, eines Volkes mit sich selbst und mit seiner Geschichte. Es gilt, das Bewusstsein dafür zu stärken und das herausragende kulturelle Erbe zu sichern, zu nutzen und zu entwickeln, um Chancen für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Zukunft zu wahren. Dem trägt der Freistaat Sachsen durch das 2008 entfristete in der Bundesrepublik Deutschland einmalige Kulturraumgesetz Rechnung, für dessen Erfüllung er jährlich mindestens 86,7 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Das Gesetz verankert die Kultur als Pflichtaufgabe auf allen staatlichen Ebenen.

Die „Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen“ stellt Weichen für die Zukunft des Freistaates.

Kultur ist in Sachsen ein „harter“ Standortfaktor. Für das Selbstverständnis des Freistaates Sachsen sind wirtschaftliche Prosperität, Technik und Industrie von der Vielfalt und Lebendigkeit der Kultur nicht zu trennen. Der traditionelle Dualismus von hochentwickelter Kultur und Wirtschaft ist auch für die Zukunft Sachsens handlungsleitend. Sachsen investiert in seine Zukunft, indem es sein Standbein Kultur, darunter die Museumslandschaft, stark macht und weiter entwickelt. Dazu gehört die Profilierung der Städte und Regionen im überregionalen europäischen Wettbewerb mittels ihrer kulturellen Infrastruktur, der Bewahrung und Präsentation bedeutender Sammlungen aber auch der Förderung zeitgenössischer Kunst.

Staatliche wie nichtstaatliche Museen repräsentieren die Vielfalt der sächsischen Museumslandschaft.

Vielfalt und Reichtum der großartigen sächsischen Museumslandschaft erschließen sich erst vollständig beim Blick auf das Ganze: Neben den bedeutenden staatlichen Sammlungen in den Zentren existiert eine Fülle nichtstaatli-

cher Museen im Freistaat Sachsen. Gemeinsam prägen sie das Erscheinungsbild Sachsens als Kulturland, begründen sie in unterschiedlicher Ausprägung die touristische Anziehungskraft Sachsens als Reiseland. Sie bilden Netzwerke, um die vorhandenen Potenzen zum Wohle aller Einrichtungen zu stärken. Die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für museale Einrichtungen sollen noch stärker als bisher künftig koordiniert und perspektivisch gebündelt werden, im staatlichen Bereich z.B. durch eine intensivierete Abstimmung zwischen den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen, dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, dem Schlesischen Museum in Görlitz, dem Haus der Archäologie und dem Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, den musealen Sammlungen der Universitäten ebenso wie der Gedenkstättenstiftung. Im nichtstaatlichen Bereich sollte dies z.B. durch eine verstärkte Ausrichtung der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen (SLfM) als zentrale Informations- und Koordinationsstelle zur Erschließung der kulturellen Ressourcen des Landes im Museumsbereich geschehen.

„Verführung zum Lernen statt Zwang zum Büffeln“: Kulturelle Bildung in und durch Museen stärken.

Der gesellschaftliche Auftrag und die Notwendigkeit der kulturellen Bildung, insbesondere der Kinder- und Jugendbildung, nimmt auch die Museen in die Pflicht. Museen verfügen als Orte schulischer wie außerschulischer Bildung über Potenziale, die es gegenwärtig und zukünftig zu nutzen und auszubauen gilt. Kulturelle Bildung als unverzichtbarer, integraler Bestandteil von Bildung wie von Kultur und Querschnittsaufgabe verschiedener Politikfelder verlangt die stärkere Förderung auch der Museen auf diesem Feld. Museen sind stimulierende Lernumwelten, können Interesse wecken und bieten neben Sinnstiftung und Orientierung – durch die Beschäftigung mit Kunst, Kultur, Natur oder Geschichte am realen Objekt – Raum für selbstgesteuertes und emotional fundiertes Lernen. Die Rahmenbedingungen hierfür müssen im Zusammenwirken mit der Kultusverwaltung und den Schulen aber auch anderen Bildungsträgern wie den Hochschulen sowie Kindertagesstätten effektiver gestaltet werden, um das auf dem Gebiet der Kunst und Kultur bereits bestehende Angebot mit dem vorhandenen Bedarf koordinieren und

vernetzen zu können. Der Museumspädagogik und ihrer personellen Absicherung kommt dabei ein zentraler Stellenwert zu. Dabei sind Synergien durch eine zielgerichtete Kooperation aller Beteiligten und Betroffenen anzustreben. Mittelfristig sollte ein kostenfreier Eintritt in staatlichen bzw. staatlich geförderten Museen für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren erwogen werden.

Die Zusammenarbeit von Museen und Tourismuswirtschaft im Freistaat stärken.

Sachsen ist mit 23 Prozent aller Kulturreisen innerhalb Deutschlands die Nummer Eins auf diesem Gebiet. Neben historischen Altstädten, historischen Gebäuden, Stadtfesten und Rundfahrten gilt dabei besonders Museumsbesuchen das mit Abstand meiste Interesse. Nach Bayern hat Sachsen das zweitbeste Kulturimage in Deutschland. Die Museen sind wichtige Faktoren dieses Wirtschaftszweiges und eine der Hauptattraktionen. Mit 7,8 Millionen Museumsbesuchen lag Sachsen 2006 wiederum im Spitzenfeld. Mehr als 2 Millionen Besuche entfielen davon auf die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD). Rund 92 000 Arbeitsplätze hängen in Sachsen von der Tourismusindustrie ab.

„Best Practice“-Beispiele der zu vertiefenden Kooperation sind die Aktivitäten im Rahmen der Ferienstraße „Silberstraße“ oder des „Kulturquartiers“, eine Partnerschaft herausragender Kultureinrichtungen, u.a. des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden (DHMD) und der SKD, gehobener Hotellerie und führender Wirtschaftsunternehmen der Stadt Dresden.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden – Flaggschiff der sächsischen Museumslandschaft.

Die SKD sind die Hüter des sächsischen Staatsschatzes, das bedeutendste Museum des Freistaates und darüber hinaus eines der renommiertesten Museen Deutschlands und weltweit. Sie wirken als kulturelle Botschafter Sachsens und vertreten gemeinsam mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und vergleichbaren Einrichtungen die Kunst und Kultur Deutschlands in der Welt. Sie bilden mit diesen de facto ein „imaginäres deutsches Nationalmuseum“.

SKD – Identitätsstifter und Kulturbotschafter der deutschen auswärtigen Kulturpolitik.

Die Sammlungen der SKD sind ein gegenständliches Buch der Geschichte. Sie sind in außerordentlich wertvollen Baudenkmalen untergebracht und in dieser Einheit von herausragender Bedeutung für die Identität des Freistaats Sachsen.

Die Sammlungen der SKD sind im Kontext nationalen und internationalen Wirkens entstanden. Sie dokumentieren gleichermaßen die Geschichte der eigenen Kultur und die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen. Dem soll künftig verstärkt durch eine gemeinsame Präsentation europäischer und außereuropäischer Kultur Rechnung getragen werden.

Als Identitätsstifter und Kulturbotschafter für den Freistaat waren die SKD in den letzten Jahren, unterstützt durch enorme Investitionen in Gebäude und Ausstattungen, außerordentlich erfolgreich. Um diesen Erfolg auszubauen und dauerhaft zu sichern, müssen Struktur und Finanzierung der SKD auf die künftigen Aufgaben ausgerichtet und entsprechend gesichert werden.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden – Kompetenzzentrum und Sympathieträger der sächsischen Museumslandschaft.

Die SKD sind an herausragender Stelle Teil der vielfältigen und reichen sächsischen Museumslandschaft. Für die Verwirklichung von Standards der Museumsarbeit setzen sie Maßstäbe und sind Vorreiter für museumsfachliche Neuentwicklungen. Sie tragen daher in enger Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen zur qualitativen Entwicklung der sächsischen Museumslandschaft bei. Diese Zusammenarbeit sollte künftig ausgebaut werden.

Die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsens – Kompetenz für interkulturelle Bildung in einer globalisierten Welt.

In der globalisierten Welt ist Kompetenz im Umgang mit anderen Kulturen eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Handeln in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Der erste Schritt dazu sind Kenntnisse über fremde Kulturen. Diese vermitteln die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsens (SES) in besonderem Maße.

Die SES sind seit ihrem Zusammenschluss aus den Völkerkundemuseen Leipzig, Dresden und Herrnhut das zweitgrößte ethnographische Museum Deutschlands. Darin liegt ein großes fachliches und öffentlichkeitswirksames Potenzial, das die Ausstrahlung des Freistaates Sachsens auf diesem Gebiet national und international weiter verbessern kann. Eine noch engere Zusammenarbeit mit den SKD soll auch dazu dienen, die Potentiale der SES stärker zu nutzen.

Mit ihren Ausstellungen in Leipzig, Dresden und Herrnhut haben die SES dauerhaft eine sachsenweite Präsenz in der Öffentlichkeit entwickelt. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Verbesserung der interkulturellen Bildung an den Schulen. Darauf sind Lehrerfortbildungen und lehrplanbezogene Angebote der Museumspädagogik ausgerichtet. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist eine personelle Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Museumspädagogik unerlässlich.

SES – in Verantwortung für das kulturelle Gedächtnis indigener Völker

Die SES sind das materielle Gedächtnis verschiedenster fremder Kulturen. Sie bewahren Zeugnisse, die bei den indi-

genen Völkern heute vielfach nicht mehr vorliegen. Damit kommt ihnen eine hohe Verantwortung für das kulturelle Gedächtnis der Menschheit zu. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, müssen sie ihre Forschungsaktivitäten weiter ausbauen und die Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern der kulturellen Zeugnisse vertiefen. Dies wird unterstützt im Kontext mit der Vermittlung europäischer Kultur und den hier international erfolgreich agierenden SKD.

Zukunftsorientierte Rechtsform für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden – gebündelter Sachverstand und gemeinsamer Auftritt.

Die SKD werden seit 2009 in Form eines Staatsbetriebes geführt, um die gestiegene Aufgabenvielfalt mit betriebswirtschaftlichen Mitteln langfristig besser zu bewältigen.

Die SKD sind ein touristischer Hauptanziehungspunkt des Freistaates und tragen darüberhinaus mit ihren Sammlungen und Ausstellungen das Bild Sachsens in die Welt und befördern mit kulturellen Mitteln die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Freistaates. Nach Auffassung des SMWK sind ihre Aufgaben daher in einer Stiftung –

möglichst unter Beteiligung des Bundes – am besten zu lösen.

Die „Sächsische Museumsstiftung“ soll mittelfristig auf der Basis eines umfassenden Rechtsformvergleichs durch Gesetz gegründet werden. Die Stiftung soll die kunst- und kulturhistorischen staatlichen Museen des Freistaates Sachsen (SKD, SES, HdA) vereinen und deren Kompetenz unter einer Leitung bündeln. Durch eine gemeinsame Verwaltung und die gemeinsame Nutzung museumsübergreifender Serviceeinrichtungen (z.B. Werkstätten, Restaurierung, Marketing) werden Synergieeffekte erreicht. Die national und international eingeführten „Markennamen“ der in der Stiftung vereinten Einrichtungen bleiben erhalten. Der einer Stiftungsgründung vorgelegte Rechtsformvergleich wird die Erfahrungen aus dem Staatsbetrieb SKD und vergleichbaren Einrichtungen berücksichtigen.

Sachsens Museen – vielfach geprägt durch eine untrennbare Verbindung von Sammlung und Gebäude.

Die Sächsische Museumslandschaft ist auch dadurch geprägt, dass die wichtigsten Museen in außerordentlich hochwertigen Gebäuden – Denkmälern – untergebracht sind. Beispiele sind das

Dresdner Residenzschloss, das Albertinum oder der Zwinger aber auch das Grassimuseum Leipzig. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass diese Gebäude teilweise unmittelbar für diese Museen entworfen und gebaut worden sind. Sie bilden deshalb eine Einheit von Inhalt und Hülle, besonders erkennbar am Zwinger, aber auch beim Deutschen Hygiene-Museum. Auch Industriemuseen wie Knappenrode oder Lengefeld sind unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

Nach wie vor gilt es, bauliche Wunden des zweiten Weltkrieges zu beseitigen. Bei bisherigen sowie noch anstehenden Sanierungen und Rekonstruktionen steht deshalb die Frage nach der Möglichkeit der denkmalgerechten Wiederherstellung des Originalzustandes der Museumsgebäude in harmonischer Überstimmung mit einem attraktiven und zukunftsfähigen Ausstellungskonzept im Vordergrund.

Das Japanische Palais in Dresden – ein Haus der Museen für die Öffentlichkeit.

Die 1785/86 aufgebrachte Inschrift im Giebelfeld des stadtseitigen Portals des ursprünglich von August dem Starken als „Porzellanschloss“ gedachten Ge-

bäudes weist dem Japanischen Palais seine Funktion zu, "Museum zu öffentlichem Nutzen offenstehend"² zu sein. Traditionsgemäß kommt diesem städtebaulichen Höhepunkt der Königsstraße auf dem Neustädter Elbufer eine unverzichtbare Bedeutung als Haus der Kultur und der Museen zu. Die bislang noch ungenügend genutzten Potenziale dieses hochwertigen Gebäudes – analog dem Berliner Sonderausstellungsort Martin-Gropius-Bau – gilt es zu entwickeln – gerade auch im Hinblick auf die weitere Profilierung des UNESCO-Weltkulturerbes Dresdner Elbtal. Im Zuge der weiteren notwendigen Diskussion um die optimale künftige Nutzung tendiert das SMWK zu einer Mischnutzung des Japanischen Palais, die Traditionsbestandteile wie Porzellansammlung und ethnographische Sammlungen aufnimmt, zugleich aber die zukunftsweisenden Potentiale des Gebäudes als museales Kulturzentrum zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur einschließlich einer publikumsorientierten privaten gastronomischen Nutzung umsetzt und dem Bedürfnis nach zentral gelegenen Repräsentationsräumen ebenso wie Räumlichkeiten für spezifi-

² „MUSEUM USUI PUBLICO PATENS.“

sche Formate der Musikkultur Rechnung trägt.

Ein Haus der Archäologie in der „Stadt der Moderne“.

Mit der Errichtung des „Hauses der Archäologie“ im ehemaligen Kaufhaus Schocken in Chemnitz erfolgt die Neugründung eines Museums für sächsische Archäologie. Auf vier Etagen eines bedeutenden Baudenkmals der klassischen Moderne, dem von dem bedeutenden Architekten Erich Mendelsohn errichteten Kaufhaus Schocken, entsteht – auf der Basis der Sammlungen des Landesamtes für Archäologie/Museum für Vorgeschichte – ein zukunftsorientiertes „Museumslabor“ zum Werden Sachsens. Es trägt der frühen Siedlungsgeschichte ebenso Rechnung wie der historischen Entwicklung einer der ehemals bedeutendsten Industrieregionen Europas bis in die Gegenwart. Das HdA ist weniger ein Haus der Kunst, wenngleich es sich künstlerischer, gestalterischer Mittel bedient, vielmehr ein Haus des experimentierenden Wissens, für welches eine ständige Neukonfiguration seiner Bestände zumindest ideell angestrebt wird. Die Eröffnung des konzeptionell noch in Planung befindlichen Museums, in dem auch ergänzende

Sonderausstellungen gezeigt werden sollen, wird für das Jahr 2011/2012 angestrebt.

Die Naturhistorischen Sammlungen des Freistaates Sachsen – im Dienst der nationalen Biodiversitätsforschung.

Die erfolgreiche Integration der Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden und des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz zum 01.01.2009 in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt am Main (SNG), Trägerin des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg (FIS), ist auf einem guten Weg. Damit ist ein Impuls für die Forschung verbunden. Das FIS ist eine föderal strukturierte Forschungseinrichtung mit Standorten in sechs Bundesländern. Es gewinnt in dieser Form Kompetenz und Gewicht eines bundesübergreifenden naturkundlichen Museums von nationalem Rang wie in anderen europäischen Staaten. Die Sammlungsbestände der beiden sächsischen Museen bleiben im Eigentum des Freistaates Sachsen, der künftig mit Sitz und Stimme in den Gremien der SNG vertreten sein wird.

Der Freistaat ist jedoch darüber hinaus auch in Zukunft gefordert, für eine an-

gemessene Präsentation der überaus bedeutenden Sammlungen der bisherigen Museen Sorge zu tragen: Sie gehen ebenso wie die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden auf die sächsischen Kurfürsten zurück – in Görlitz sind sie das Ergebnis bürgerlicher Sammlungen aus dem frühen 19. Jahrhundert – und repräsentieren somit sächsische Identität.

Die Sächsische Landesstelle für Museumswesen – bewährter und anerkannter Anlaufpunkt für alle nichtstaatlichen Museen im Freistaat Sachsen.

Die Sächsische Landesstelle für Museumswesen gibt fachlichen Rat und unterstützt mit einem begrenzten Förderprogramm die Museen bei Ausstellungsplanungen und -gestaltungen, bei museumspädagogischen Aktivitäten oder Restaurierungen und trägt so zur Qualitätssicherung der sächsischen Museumslandschaft bei. Die Einheit von fachlicher Beratung und gezielter finanzieller Förderung der nichtstaatlichen sächsischen Museen durch die SLfM ist weiterhin zu sichern.

Damit ihre Rolle als kulturpolitische Serviceeinrichtung des Freistaates Sachsen für den nichtstaatlichen Bereich künftig

noch stärker zum Tragen kommt, soll sie ihr Profil dahingehend schärfen, dass sie verstärkt als Initiator einer Netzwerkbildung der nichtstaatlichen Museen wirkt: Informationen zu Ausstellungs- und Sammlungsaktivitäten bzw. Konzeptionen können zentral aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden; die gewaltigen Ressourcen, die die Bestände der nichtstaatlichen Museen darstellen, können besser erschlossen und in den Gesamtzusammenhang der sächsischen Museumslandschaft eingegliedert werden.

Das SMWK stimmt mit der Ansicht des Sächsischen Museumsbundes überein, dass aus inhaltlicher Sicht die Selbstständigkeit der Landesstelle in der jetzigen Konstellation mit der gegenseitigen Befruchtung von Museumswesen und Volkskunde eine optimale Organisationsform darstellt und deshalb beibehalten werden sollte. Hinsichtlich der Sicherung der Effektivität wird unter Beachtung der zukünftigen personellen Entwicklung jedoch mittelfristig eine Strukturveränderung unumgänglich sein. Dafür bieten sich grundsätzlich mehrere Optionen an. Nach Abwägung aller Vor- und Nachteile sieht das SMWK derzeit die Anbindung an die SKD als nächstliegende Lösung an.

Zweckverband Sächsisches Industriemuseum – Präsenz der Industriekultur in Sachsen stärken.

Die Industriekultur vereint den für Sachsen aufgrund seiner historischen Entwicklung typischen Dualismus von prosperierender Wirtschaft und kulturellem Reichtum in Vergangenheit und Gegenwart. Die wirtschaftliche, insbesondere industrielle Entwicklung Sachsens im Montanwesen, dem Fahrzeugbau, der Metall- und der Textilindustrie, hatte über Jahrhunderte immer auch prägende Wirkung für die Entwicklung der sächsischen Kulturlandschaft insgesamt. Der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum ist ein wichtiger Träger dieser Kultur. Er soll künftig weiter profiliert, ggfs. um neue Mitglieder erweitert, strukturell und inhaltlich weiterentwickelt und finanziell angemessen ausgestattet werden, damit die Industriekultur für den Freistaat und darüber hinaus noch wirksamer und attraktiver ausstrahlen kann. Aufgrund der Verortung der Industriedenkmale in Sachsen verbietet sich hier die Einrichtung eines Landesmuseums. Vielmehr gilt es, die kommunale Ebene aber auch die Kulturräume stärker zu beteiligen und die Mitverantwortung des Freistaates Sachsen deutlich zu machen und zu verstetigen.

Rahmenbedingungen für privates Engagement für Sachsens Museen optimieren.

Neben der staatlichen und kommunalen Trägerschaft und Förderung von Museen bildet das private Engagement in vielfältiger Form ein wichtiges Standbein Sachsens als Kulturland. Diese gesellschaftliche Beteiligung an der Kulturpflege reicht von der Mitgliedschaft in Fördervereinen, der ehrenamtlichen Betreuung nichtstaatlicher Museen, über Schenkungen und Zustiftungen von Kulturgut aus Privatbesitz in die Obhut der Museen bis hin zu klassischem Mäzenatentum und privatem Kultursponsoring. Ohne private Stiftungen – man denke an die Daetz-Stiftung, das Museum Gunzenhauser, die Maximilian Speck von Sternburg Stiftung im Museum der bildenden Künste Leipzig aber auch an Gerhard Richter und die SKD – , ohne den persönlichen Einsatz der vielen Ehrenamtlichen wäre die Museumslandschaft im Freistaat Sachsen um einiges ärmer und in manchen Bereichen gar nicht lebensfähig. Ein Hand-in-Hand-Gehen von Gesellschaft und Staat im Bereich der Museen entfaltet Bindekräfte für ihre demokratische Entwicklung. Dabei könnte die Rechtsform einer Stif-

tung von Vorteil sein, was aber eine positive Prüfung im Einzelfall voraussetzt.

„Sächsischer Museumspreis“ und „Ehrenamt im Museum“ – Qualität und Engagement im Museum fördern und anerkennen.

Das SMWK fördert als Ausdruck der großen Wertschätzung der Öffentlichkeit für die Museen im Freistaat Sachsen und als Dank an die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Ehrenamtlichen der sächsischen Museen das besondere Engagement in den – vor allem nichtstaatlichen – Museen um Qualität, Attraktivität und hohe Besucherresonanz durch zwei Instrumente: den mit insgesamt 30.000,00 Euro dotierten Sächsischen Museumspreis sowie die Auszeichnung „Ehrenamt im Museum“, die im jährlichen Wechsel vergeben werden.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Vorreiterin bei digitaler Sammlungserfassung und Provenienzrecherche.

Zur Wahrnehmung der vielfältigen Aufgaben der SKD ist eine effiziente Sammlungsverwaltung unerlässlich. Eine wesentliche Grundlage dafür bildet die vollständige digitale Erfassung aller Objek-

te. Die SKD sollen dazu über einen Zeitraum von 10 Jahren das Projekt „Daphne – Provenienzrecherche, Inventarisierung und Vermögensnachweis“ durchführen. Damit werden sie deutschlandweit zu den Vorreitern gehören und modernste Standards der Sammlungsverwaltung mitbestimmen.

Die über Jahrhunderte entstandenen Sammlungen der SKD waren im 20. Jahrhundert von zahlreichen politischen Ereignissen in ihrem Bestand und ihrer Zusammensetzung betroffen. Eine umfassende Provenienzrecherche zur eigenen Geschichte ist daher unverzichtbar und wird mit verstärktem Einsatz durchgeführt. Damit steht der Freistaat Sachsen auch zu seiner Verantwortung für die Erfüllung der Ziele der Washingtoner Erklärung, die im Jahr 2008 zehn Jahre besteht.

Große Ausstellungsvorhaben – im Fokus bundesweiter Aufmerksamkeit.

Große Ausstellungen mit Bedeutung und Ausstrahlung für ganz Sachsen und darüber hinaus – so auch die 3. Landesausstellung – werden gegenwärtig in erster Linie von den SKD geplant. Aber auch von dem Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen oder der Universität Leipzig bzw. der

Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen werden zu Einzelthemen größere Ausstellungen vorbereitet. Für die dritte Sächsische Landesausstellung in Görlitz 2011 wurde das Projekt „Via Regia – ein Königsweg nach Europa“ gewählt.

Angesichts der Größe des Freistaates Sachsen, der Zahl der Akteure, ihrer unterschiedlichen Rechtsformen bzw. Anbindungen und der knapper werdenden Mittel muss künftig eine stärkere Abstimmung bei der – mittel- und langfristigen – Planung größerer Ausstellungen vorhaben erfolgen. Vor diesem Hintergrund erscheint die stärkere Vernetzung und Aufgabenkoordination der Schlösser, Burgen und Gärten einerseits und der staatlichen Museen andererseits im Interesse eines koordinierten Marketings erstrebenswert. Dies kann zum Vorteil des Erscheinungsbildes des Freistaates sein und sich positiv auf die Besucherresonanz auswirken.

Die „Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen“ – im Einklang mit den kulturpolitischen Leitlinien des Freistaates Sachsen.

Zukunftsorientierte kulturpolitische Grundsätze für das Kulturland Sachsen sind naturgemäß auf den Erhalt und den verantwortungsbewussten Umgang mit dem kulturellen Erbe gerichtet. Insbesondere gilt dies für das dingliche Gedächtnis historischer Sammlungen und der ihnen Raum gebenden Museumsgebäude. Die jahrhundertelange Tradition und die gegenwärtige Strahlkraft dieses Erbes dienen der Zukunftssicherung als kultureller „Wert an sich“, als Kristallisationskern historisch gewachsener Identität sowie als „harter“ Standortfaktor für eine nachhaltige Entwicklung der Kultur – auch in anderen Kultursparten – im Freistaat Sachsen.

TEIL B

2. Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen

2.1. Rahmenbedingungen

Im Zuge der mittelfristigen Finanzplanung nach dem Doppelhaushalt 2009/2010, unter Berücksichtigung der sich verändernden demographischen und fiskalischen Rahmenbedingungen sowie vor dem Hintergrund der vom Kabinett beschlossenen Vorgaben zur Stelleneinsparung in der unmittelbaren Staatsverwaltung bis 2010 hat das SMWK die Aufgabe, die Fortschreibung der Museumskonzeption 2001 für den Freistaat Sachsen mit einer Entwicklungsperspektive bis 2020 vorzulegen. Dabei geht es darum, einen angemessenen Ausgleich zwischen dem aus heutiger Sicht Möglichen und dem langfristig Wünschenswerten zu entwickeln. Angaben zu den haushälterischen Rahmenbedingungen (Stellenausstattung und Zuschussentwicklung) sind der Anlage Nr. 1 zu entnehmen.

Ziel und Zweck der Museumskonzeption

Ziel einer „Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen“ ist es, neben einer grundsätzlichen Positionsbestimmung und Beschreibung der künftigen Entwicklungsrichtung konkrete Maßnahmen für die unmittelbar nächsten Jahre zu benennen.

Ziel dieser Museumskonzeption ist es ferner Visionen aufzuzeigen, in welche Richtung und mit welchen Schwerpunktsetzungen sich die Museen im Freistaat Sachsen als konstitutiver Teil der Kulturlandschaft entwickeln sollen und wie das Land diese Entwicklung der Museumslandschaft unterstützen und gestalten will. Dabei gilt es Perspektiven zu entwickeln, die dem internationalen Rang vieler Museen ebenso gerecht werden, wie der identitätsstiftenden Rolle der großen Anzahl von Einrichtungen mit regionaler und lokaler Ausrichtung.

Zweck der Museumskonzeption ist es, die Schritte zur Realisierung dieser Visionen durch Maßnahmen und deren Umsetzungsbedingungen aufzuzeigen und die notwendigen Partner mit ihren jeweiligen Zuständigkeiten und Kompetenzen zu benennen.

Dabei muss einerseits für die Erhaltung und Pflege, andererseits für die Weiterentwicklung musealer Einrichtungen gesorgt werden. Dies betrifft aber nicht nur die musealen

Zentren, sondern die ganze Vielfalt der Museumslandschaft. Auch in Zukunft bleibt es weiterhin ein Ziel des Freistaates für seinen unmittelbaren Verantwortungsbereich, die Sanierung der Baulichkeiten, die Entwicklung der Sammlungen, ihre Inventarisierung, die konservatorische und restauratorische Betreuung voranzutreiben und museumspädagogische Projekte zu befördern. Außerdem gilt es, die Entwicklung effektiver Strukturen in der inneren Organisation und in der äußeren Wirksamkeit zu stärken.

Zweck einer Museumskonzeption ist es ebenso, den für den Freistaat Sachsen so maßgeblich prägenden „Standortfaktor“ Kulturland mit seiner Strahlkraft nach außen und seiner identitätsstiftenden Wirkung nach innen zu stärken und zu entwickeln.

Sachstands- und Problemanalyse

Die historische räumliche Entwicklung der heutigen staatlichen Museen wurde umfassend in der Museumskonzeption 2001³ abgebildet. Deren Ziel war es, einen Überblick über die Entwicklung der Museumslandschaft bis zum 2. Weltkrieg und danach zu geben. Die Erkenntnisse dieser Untersuchung führten 2001 zur Festlegung für den maximalen Flächenbedarf, der mindestens an den Flächenbedarf von 1926 anschließen sollte.

Im Jahr 2003 wurde die Firma KPMG beauftragt, im Rahmen einer Konzeption „Museen der Zukunft – Fortschreibung der Museumskonzeption 2003 bis 2008“ zunächst eine IST-Analyse der staatlichen Museen des Freistaates zu erstellen.⁴

Im Auftrag des SMWK erarbeitete im Jahr 2007 ein privates Planungsbüro als Teil der Museumskonzeption eine „Unterbringungskonzeption der staatlichen Museen und Sammlungen“⁵. Eine Unterbringungskonzeption muss nicht nur aufzeigen, wie noch verbliebene, kriegsbedingte Provisorien bzw. Defizite aus der Zeit vor dem Krieg abgelöst werden können, sondern muss auch die Museumsentwicklungen seither sowie die Weiterentwicklung für mindestens 10 bis 15 Jahre berücksichtigen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre, die neueren Entwicklungen in der Museumslandschaft und der Museologie sowie die damit verbundenen Zielsetzungen und Anforder-

³ Museumskonzeption des Freistaates Sachsen, a.a.O.

⁴ Presseunterlagen zur Fortschreibung der Museumskonzeption bis 2008 - Abschluss der Ist-Analyse, SMWK Dresden o. D. (2003).

⁵ Unterbringungskonzeption der staatlichen Museen und Sammlungen, vorgelegt von co+operate solutions+co (Ines Miersch-Süß) im Auftrag des SMWK, Dresden 2007.

rungen werden dabei kritisch geprüft und bei Bedarf in der in Abstimmung mit dem SMF fortzuschreibenden Unterbringungskonzeption aktualisiert. Ein Gesamtkonzept der jeweiligen Standortqualität soll den Ausgangspunkt für die einzelnen Nutzungskonzepte der Museen und Gebäude bilden.

Museumskonzeption – ein historischer Abriss

Eine Museumskonzeption soll als kontinuierlicher Prozess, der auf die Geschichte, die Traditionen und die ererbten Werte aufbaut, auf heutigen und künftigen Erwartungen, Anforderungen und Rahmenbedingungen basiert, zukunftsorientierte Entwicklungsziele beschreiben, die im weiteren Schritt für Schritt konkret umgesetzt und realisiert werden. Insofern ist die Museumskonzeption nicht eine statische Momentaufnahme, sondern sie muss eine grundsätzliche Richtung angeben und für neue und veränderte Aspekte offen sein. Dabei muss sie sowohl den Blick nach innen als auch die Sicht auf die Vernetzung und Wechselwirkung der sächsischen Museumslandschaft mit Entwicklungen in Deutschland, Europa und der Welt umfassen.

Kurfürst August legte mit der Gründung der Dresdner Kunstkammer im Jahr 1560 den Grundstein zu einer Sammlung, die sich über die Jahrhunderte hinweg zu einer der bedeutendsten ihrer Art weltweit entwickelte.⁶ Im Jahr 2010 würdigen die heutigen Staatlichen Kunstsammlungen Dresden dieses 450-jährige Jubiläum.

Auch August der Starke beschäftigte sich direkt mit Fragen der Unterbringung seiner Schätze und ihrer musealen Präsentation. Dies wird deutlich bei seiner Funktionsskizze für ein Museum aus dem Jahr 1717, bei der man den Zwinger erahnen kann oder bei seiner Skizze zur Erweiterung des Grünen Gewölbes von 1727.⁷

Sachsen und insbesondere Dresden war bereits im 19. Jahrhundert ein Hort der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Museologie. Hervorzuheben ist dabei Gustav Friedrich Klemm, der damalige Oberbibliothekar der Königlichen Bibliothek (heute: Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek), mit seinem Hauptwerk „Fantasie über ein Museum für Culturgeschichte der Menschheit“ – welches 1843 erschien.⁸

⁶ Gerald Heres: *Dresdner Kunstsammlungen im 18. Jahrhundert*. Leipzig 2006, S.15–30.

⁷ Ebenda.

⁸ Gustav Friedrich Klemm, *Fantasie über ein Museum für die Culturgeschichte der Menschheit*, Dresden 1843.

In Dresden wurde auch insofern Museumsgeschichte geschrieben, als 1878 erstmals eine museologisch ausgerichtete Zeitschrift – die „Zeitschrift für Museologie und Antiquitätenkunde, sowie für verwandte Wissenschaften“ – durch Johann Georg Theodor Graesse herausgegeben wurde.⁹ In der 15. Ausgabe aus dem Jahr 1883 wurde die Museologie erstmals als Fachwissenschaft bezeichnet. In dieser Zeit entstanden zudem in zahlreichen Städten Museen, die aus bürgerlichen Sammlungen hervorgingen.

Insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebten – aufgrund einer rasanten Bevölkerungszunahme – die Städte einen enormen Wachstumsschub. Während der so genannten "Gründerzeit" entstanden nicht nur große Stadterweiterungsgebiete, sondern auch die öffentlichen Bauten erlebten einen regelrechten Bauboom. Dabei entstanden – vor allem in den Stadtkernen – auch große, repräsentative und anspruchsvolle Museumsbauten, die häufig das Stadtbild mit prägten.

Diese – auf derartigem Niveau – neue Gebäudekategorie entsprang zum einen dem Selbstverständnis der bürgerlichen Gesellschaft und zum anderen der praktischen Notwendigkeit, die wachsenden Sammlungen, insbesondere von Kommunen und privaten Sammlern, angemessen, benutzerfreundlich und modern unterzubringen. Umfassende Museumskonzeptionen zur Verbesserung der Raumqualitäten für die staatlichen Museen in Dresden wurden bereits in den Jahren 1891 bis 1895, so dann 1912 bis 1914 und nochmals 1926 erstellt.

Aus verschiedensten Gründen konnte jedoch keine dieser drei Konzeptionen umgesetzt werden. Die staatlichen Museen litten deshalb seit 1876 ohne wesentliche Veränderungen unter akutem Raummangel. Als bekannteste Situation ist der Bau der Neuen Gemäldegalerie zwischen Sempgalerie und Semperoper zu nennen, für den bereits Fundamente gelegt waren: Der Weiterbau wurde kriegsbedingt abgebrochen und inflationsbedingt nach dem 1. Weltkrieg nicht wieder aufgenommen.

Ein großes Verdienst von engagierten Denkmalpflegern und Bürgern nach dem Zweiten Weltkrieg war es, die Ruinen der wertvollsten historischen Gebäude Dresdens vor dem Abriss bewahrt und so die Voraussetzung für ihre kulturelle bzw. museale Weiter- bzw. Neu-Nutzung geschaffen zu haben. Gleichzeitig bewahrten und sicherten engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die historischen Sammlungen.

⁹ Johann Georg Theodor Graesse, Museologie als Fachwissenschaft, in: Zeitschrift für Museologie und Antiquitätenkunde, sowie für verwandte Wissenschaften 6 (1878), S. 13.

Betrachtungsgegenstand

Notwendigerweise ist bei einer Museumskonzeption für den Freistaat Sachsen von einem Gesamtblick auf die sächsische Museumslandschaft auszugehen, in dem grundsätzliche Positionen mit allgemeingültigem Charakter benannt werden. Entsprechend der Zuständigkeit des SMWK wird dieser Überblick vertieft und konkretisiert.

In Anlehnung an die ICOM-Charakterisierung von Museum und Museumsarbeit erfolgt eine Konkretisierung hinsichtlich der Aufgaben im Gebiet bzw. in Zuständigkeit des Freistaates Sachsen anhand einer Ist-Stand-Analyse. In erster Linie werden Aussagen und Festlegungen zu Einrichtungen im unmittelbaren Zuständigkeitsbereich des SMWK getroffen.

Mit der Förderung und fachlichen Begleitung der nichtstaatlichen Museen durch die SLfM sowie durch die Kulturräume dokumentiert der Freistaat Sachsen die Wahrnehmung seiner Verantwortung für die kulturelle Entwicklung im gesamten Land. Dabei kann und will er – im Einklang mit den kulturpolitischen Grundprinzipien der Dezentralität, der Subsidiarität und der Pluralität – keine unmittelbaren Vorgaben machen, die über die für die staatlichen Museen getroffenen grundsätzlichen hinausgehen, denn ein Museum „vor Ort“ ist dort auch verwurzelt, erhält seine Berechtigung im Wesentlichen auch durch die Verankerung im „Kulturellen Gewissen“ vor Ort.

Ergänzend werden in die Betrachtung der Museumskonzeption hiermit Empfehlungen und Anregungen für die Museen, Ausstellungen und Sammlungen der Universitäten und Hochschulen, der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens, sonstige Museen in Trägerschaft anderer Ressorts wie z.B. des Bundes oder der Wirtschaft sowie schließlich der kommunalen bzw. nichtstaatlichen freien Träger einbezogen, sofern es Schnittstellen bzw. Abstimmungsbedarf mit der Landesstrategie gibt.

2.2. Kulturland Sachsen

Museen – Kulturgut, Träger kultureller Identität und Plattform für gesellschaftlichen Wandel

Die internationale Wirkung der sächsischen Museumslandschaft und damit des Kulturlandes Sachsen beruht insbesondere auf dem historisch gewachsenen und in sich

grundsätzlich stimmigen Ensemble, in dem eine beträchtliche Anzahl von „Leuchttürmen“ den Blick zugleich auf die kulturelle Farbigkeit der „Leuchtfeuer“ in der gesamten Fläche lenkt. Sachsens Museen sind ebenso Teil der deutschen und internationalen Kulturlandschaft – mit den daraus erwachsenden Konsequenzen. Der Freistaat Sachsen hat daher ein vitales Interesse an einer starken, sich gezielt und kontinuierlich entwickelnden und attraktiven Museumslandschaft.

Das komplexe kulturelle Erscheinungsbild Sachsens basiert auf einem jahrhundertealten Dualismus: der Einheit und Wechselwirkung von Ökonomie und Kultur, der an Aktualität und Notwendigkeit nichts verloren hat. – Das Giebelmosaik an der Elbfront des Staatsministeriums der Finanzen zeigt Saxoniam umgeben von den Einnahmen des Staates aus Industrie und Landwirtschaft und den allegorisch dargestellten Künsten. – So ermöglichte u. a. der fürstlich geförderte Aufschwung im Montanwesen das Anlegen von bedeutenden Sammlungen durch kunstsinnige Kurfürsten und Könige über die Jahrhunderte hinweg. Zugleich war es Ausdruck einer Staatsidee, dass neben der Wirtschaft auch die Kunst und die Wissenschaften gefördert wurden (Leipzig/Freiberg) und diese ihrerseits belebend zurückwirkten. Dieses Wechselspiel vollzog sich im gesamten Land, wovon die vielen, bürgerlich inspirierten Sammlungen in Städten wie zum Beispiel Chemnitz, Freiberg, Görlitz, Leipzig, Plauen, Zittau oder Zwickau künden. Das ist Erbe und Verpflichtung zugleich und zeigt auch den notwendig breiten Blick einer Museumskonzeption.

Folgerichtige Konsequenz der Einbindung der sächsischen Museumslandschaft in die internationale Kulturlandschaft ist das Bekenntnis zu den anerkannten Kriterien der Museumsarbeit: den Grundsätzen der ICOM-Charakterisierung von Museum und Museumsarbeit im Code of Ethics, denen sich auch der Deutsche Museumsbund wie der Sächsische Museumsbund verpflichtet fühlen.¹⁰

Die Entwicklungsziele sind nicht nur äußerst verantwortungsvoll zu bestimmen, sondern auch in ihren Wechselwirkungen und komplexen Zusammenhängen zu betrachten. Die Überlegungen müssen daher auf der Basis der über Jahrhunderte gewachsenen Sammlungen fußen und sind weder der momentanen Mode noch den aktuellen Spielräumen geschuldet. Gleichwohl müssen die Museen auch dem „Zeitgeist“ offen und zugleich

¹⁰ Code of Ethics for Museums, International Council of Museums, Paris 2002; Standards für Museen, Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland, Kassel/Berlin 2006.

verantwortungsvoll prüfend gegenüber stehen, um ihrerseits den von der Gesellschaft honorierten Auftrag der Bewahrung ihres „gegenständlichen Gedächtnisses“ zu erfüllen. Dazu gehört z. B. auch die notwendige Pflege des industriekulturellen Erbes, die u. a. durch die vergleichsweise junge Sparte der Industriemuseen realisiert wird und den o. g. Dualismus am Objekt augenfällig dokumentiert. Zugleich sind Museen zur Industriekultur ein genuines Feld der Wirtschaft für ein weiteres und stärkeres Engagement.

Sachsens Museen haben einen wesentlichen Anteil am Kulturland Sachsen. Dies drückt sich in den hohen Besucherzahlen von über 7 Millionen (bei 6 Millionen Touristen in Sachsen) genauso aus wie im finanziellen Engagement des Freistaates und der nichtstaatlichen Träger für die Museen. Eine noch engere Vernetzung der unterschiedlichen Akteure und Träger musealer Einrichtungen – insbesondere staatliche Museen sowie Schlösser, Burgen und Gärten – ist daher sinnvoll und notwendig, denn die Trägerschaft des „Reiseziels Museum“ ist für die Besucher zweitrangig.

Ausgangspunkt und Kernstück der Museumsentwicklung ist die inhaltliche Arbeit, die sich am kulturpolitischen Auftrag der Museen orientiert und an der sich konzeptionelle Überlegungen auch hinsichtlich Struktur (einschließlich der Rechtsform) und Finanzierung ausrichten müssen. Dazu gehören selbstverständlich bauliche, personelle und finanzielle Anforderungen, die jedoch ohne Berücksichtigung gegebener bzw. geschaffener Rahmenbedingungen (Personalabbau, mittel- und langfristigen Haushaltsentwicklung) nicht umsetzbar sind.

Den SKD mit ihren derzeit elf Museen kommen als „kulturellen Leuchttürmen“ und bedeutendsten kulturtouristischen Magneten in Sachsen eine herausragende Bedeutung zu.

Museen und demografische Entwicklung des Freistaates Sachsen

Der Freistaat Sachsen befindet sich wie alle anderen Bundesländer inmitten von Veränderungen, die wesentlich durch den demografischen Wandel und zurückgehende Einnahmen bestimmt sind. Die Zahl der in Sachsen lebenden Menschen wird sich von 2006 bis 2020 voraussichtlich um circa 370.000 Einwohner verringern und die Altersstruktur wird sich nach oben verschieben.¹¹ Dadurch geminderte Steuereinnahmen im Freistaat Sachsen, zurückgehende Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich sowie das hohe

¹¹ <http://www.smi.sachsen.de/verwaltungsreform.html>

Niveau an staatlichen Transferleistungen werden – verstärkt durch die sich ab 2008 ergebenden Veränderungen aus dem Solidarpakt – den Handlungsspielraum der Kulturpolitik einengen. Hinzu kommt eine stagnierende bzw. sogar abnehmende Kaufkraftentwicklung bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Bevölkerung.

Museen sehen sich heute einer zunehmenden Anzahl von konkurrierenden Angeboten im kulturellen und musealen Bereich, etwa neue Medien, ausgesetzt und müssen ihrerseits auf diese zunehmende Konkurrenz untereinander reagieren. Änderungen der kulturellen Gewohnheiten der Besucherinnen und Besucher, besonders der Zielgruppen jüngeren Alters, verlangen, dass sich die Museen auf sie einstellen. Der sich demzufolge abzeichnende Kostendruck wird noch dadurch verstärkt, dass sich die Museen steigenden Erwartungshaltungen und Forderungen ausgesetzt sehen, ihre Einnahmen zur Verminderung der staatlichen Finanzierung zu verbessern und dadurch ihren Kostendeckungsgrad zu erhöhen.

Auf diese „doppelte Schere“ darf der Freistaat Sachsen nicht mit einer degressiven Kulturförderung reagieren, da ein vermindertes Engagement des Staates zum Erhalt „weicher“ Standortfaktoren, die oben beschriebenen Prozesse eher noch beschleunigt. Museen als Teil der Kulturlandschaft entfalten in ihrer Identitätsstiftenden Funktion gleichsam eine Bindekraft gegen Abwanderung und machen die Region für verschiedenste Formen neuer Ansiedlung – sowohl im Hinblick auf die Wahl des Studienortes wie des Standortes industrieller Investitionen – attraktiv.

Die Tatsache, dass trotz leichten Absinkens der Touristenzahlen in Sachsen, besonders in Dresden, die auf hohem Niveau befindliche Besucherzahl der Museen weiterhin steigt, verlangt folgende Konsequenzen: Die Museen müssen zwecks höherer Attraktivität für Besucher von außerhalb Sachsens und insbesondere aus dem Ausland – schwerpunktmäßig bei den SKD – gestärkt werden. Der positive Image- und Werbeeffekt nach außen verlangt zudem eine stetige Verbesserung der Bedingungen für die Intensivierung von Auslandsauftritten und internationalen Kooperationen. Orientierungsmaßstab muss das Erscheinungsbild vergleichbarer Einrichtungen der Spitzenklasse sein. Die SKD bedürfen in ihrer Kooperation innerhalb der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen sowie im Zusammenspiel mit den anderen Museen von internationaler Bedeutung in Berlin, München, Weimar und Potsdam stärkerer Unterstützung.

2.3. **Kulturelle Bildung in und durch Museen: „Verführung zum Lernen statt Zwang zum Büffeln“¹²**

„Wir stehen vor einem gewaltigen Umbruch in unserer Kulturlandschaft. Ich glaube, dass wir in einer Zeit, in der unsere Wahrnehmung dafür anfällig ist, aus Unsinn Sinn zu machen, Kultur wieder richtig trainieren müssen“.¹³

Kulturelle Bildung meint die aktive Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur, unterstützt Menschen in ihrer Persönlichkeitsbildung und stärkt deren soziale, kommunikative und kreative Fähigkeiten. Kulturelle Bildung vermag, den Wert kultureller Traditionen zu verdeutlichen, und leistet einen Beitrag zur Herausbildung von kultureller Identität und Toleranz gegenüber Anderem und Neuem. Sie ist aber auch ein Übungsfeld für assoziierendes und spielerisches Denken, für die Ausbildung von Spontaneität, Fantasie und Flexibilität bei der Entwicklung von Vorstellungen sowie Quelle von Selbstvertrauen und Urteilsvermögen. Kulturelle Bildung gilt als Schlüsselkompetenz. Kulturinstitutionen, wie z.B. Theater, Museen, Gedenkstätten, Archive oder Bibliotheken, sind für Individuen und Gesellschaft nicht nur als Medien kultureller Inhalte von Bedeutung, sondern auch als Modelle kultureller Tätigkeiten.

Kulturelle Bildung ist ein zentrales Thema in der sächsischen Bildungslandschaft. Der gesellschaftliche Auftrag und die Notwendigkeit der kulturellen Bildung, insbesondere der Kinder- und Jugendbildung, ist mit Argumenten aus sozialwissenschaftlicher, pädagogischer und entwicklungspsychologischer Sicht bereits umfassend dargestellt worden. Dabei ist Bildung mehr als Wissensvermittlung. Kulturelle Bildung stärkt Haltung, Identität und Charakter des Menschen. Wie eng die Wechselwirkungen zwischen Kultur, Bildung und Wissensvermittlung sind und wie notwendig die stärkere Vernetzung der vielfältigen Partner ist, die dies ermöglichen und praktizieren, zeigt schlaglichtartig die zunehmende Notwendigkeit von „Übersetzungsleistungen“ der Museen.¹⁴

¹² Untertitel der Dokumentation der Friedrich Ebert Stiftung „Der Bildungsbegriff im Wandel“, Hrsg. v. Rolf Wernstedt u. Marei John-Ohnesorg, Berlin 2008.

¹³ Christina Weiss, Wir müssen Kultur wieder richtig trainieren, in: Kinder zum Olymp. Wege zur Kultur für Kinder und Jugendliche, hrsg. v. Karin v. Welck u. Margarete Schweizer, Köln 2004, S. 9.

¹⁴ So übereinstimmend die Referenten der Tagung „Das Museum als Laboratorium kultureller Bildung“ der Konferenz nationaler Kultureinrichtungen im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden vom 24. bis 25. Januar 2008.

Die vom Deutschen Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ hat in ihrem Schlussbericht Ende 2007 der kulturellen Bildung Priorität eingeräumt und diese als gesellschaftlichen Auftrag formuliert. In den Handlungsempfehlungen heißt es u. a.: „Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, in die kulturelle Bildung zu investieren. Insbesondere in die Früherziehung, in der Schule aber auch in den außerschulischen Angeboten für Kinder und Jugendliche sollte kulturelle Bildung gestärkt und schwerpunktmäßig gefördert werden. Kulturelle Bildung ist unverzichtbarer, integraler Bestandteil von Bildung wie von Kultur und eine Querschnittsaufgabe verschiedener Politikfelder.“¹⁵

Die Orte, an denen kulturelle Bildung erlebt, vermittelt oder „trainiert“ wird, sind vielfältig und betreffen im Bereich des SMWK insbesondere Museen und Gedenkstätten, Theater und Soziokultur. Die Museen verfügen über einzigartige Möglichkeiten nicht nur Historisches abzubilden, sondern durch neue Inhalte und differenzierte Vermittlungsformen unterschiedlich sozialisierte Bevölkerungsschichten kulturell in die Gesellschaft zu integrieren.¹⁶ Sie sind stimulierende Lernumwelten, sie können – quasi en passant – Interesse wecken und bieten neben Sinnstiftung und Orientierung durch die Beschäftigung mit Kunst, Kultur, Natur oder Geschichte und den haptischen Beziehungen zu realen Objekten unserer Natur- und Kulturgeschichte, Raum für selbstgesteuertes und emotional fundiertes Lernen.

Das SMWK hat sich dieses Themas angenommen und im Frühjahr 2007 eine Tagung durchgeführt, die sich insbesondere mit der Arbeit der Pädagogen in Theatern, Museen und der Soziokultur befasste und primär die Zusammenarbeit mit der Schule zum Inhalt hatte. Die im Ergebnis der Tagung formulierten Handlungsempfehlungen zielen in ihrer Gesamtheit ab auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen der kulturellen Bildung als ressortübergreifende Aufgabe des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK), des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales (SMS) und des SMWK.

Darauf aufbauend hat die Sächsische Akademie der Künste gemeinsam mit dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bühnenverein im Herbst 2007 mit der Klausurtagung „Der halbe Mensch – Zukunft ohne Kunst?“ die Beförderung des Themas der kul-

¹⁵ Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ vom 11.12.2007, Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode (Drucksache 16/7000), S. 398.

¹⁶ Education as a Tool for Museums. Final Report on the SOCRATES Projekt MUSEAM, hrsg. v. Jutta Thinesse-Demel, Budapest 2001.

turellen Bildung fortgesetzt. Das Kolloquium hat die grundsätzliche Bedeutung der kulturellen Bildung hervorgehoben und bestätigt, dass die Begegnungen und Auseinandersetzungen mit Kunst und Kultur für eine zukunftsfähige Gesellschaft unerlässlich sind und dass diese gerade bei Kindern die Grundlagen für Kreativität und Fantasie, für Traditionen, Toleranz und Werte formen. Frau Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange bekräftigte auf dieser Tagung die gesellschaftliche Bedeutung der kulturellen Bildung als unverzichtbarer, integraler Bestandteil von Bildung wie von Kultur. Anfang April 2009 widmete sich unter der Überschrift „Wann ist es gut? Qualität in der kulturellen Bildung“ ein Symposium des Sächsischen Bildungsinstitutes, der Servicestelle "Ganztägig lernen!" und der Landesvereinigung für kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen e. V. dem Thema. Die vielfältigen Aktivitäten zeigen: Kulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von SMK, SMS und SMWK in gemeinsamer Verantwortung für die Kultur- und Bildungspolitik im Freistaat Sachsen.

Im Ergebnis der vorangestellten Grundlagen und Initiativen zum Thema der kulturellen Bildung arbeitet seit Anfang 2008 eine interministerielle Arbeitsgruppe (IMAG) der Ressorts SMK, SMS und SMWK, die externe Expertise im Kultur- und Bildungsbereich einbezieht.¹⁷ Deren Ziel ist die Qualitätsentwicklung und -sicherung, die Qualifizierung der in den unterschiedlichen Bildungskontexten Agierenden sowie die Optimierung der Rahmenbedingungen – im Sinne einer Verbesserung der Kommunikation im Kooperationsfeld Schule – Kultureinrichtung und der Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit. Die IMAG – deren Arbeitsprogramm wesentlich Sichtung und Darstellung vorhandener Kooperations- und Kommunikationsstrukturen in den Ressorts sowie eine Zusammenstellung vorhandener Qualitätsstandards in den unterschiedlichen Bildungskontexten umfasst – wird sich fortlaufend der weiteren Qualitätsentwicklung und -sicherung kultureller Bildung, auch im Bereich der Museen, widmen.

Landesweite Vernetzung

All die genannten Aufgaben und Vorhaben bedürfen neben Zeit, professionellem Personal und einer tragfähigen Finanzdecke vor allem eines Netzwerks an Kontakten zu Facheinrichtungen, Fachleuten und an einer Zusammenarbeit interessierten Kultur- und

¹⁷ Interministerielle Arbeitsgruppe "Kulturelle Kinder- und Jugendbildung", Zwischenbericht April 2009.

Bildungseinrichtungen. Eine bewährte Ebene für die Koordinierung und Vernetzung von regionalen Kulturangeboten und dem Bedarf der Schulen sind die Kulturräume. Die Sekretariate der ländlichen Kulturräume sind Schnittstellen zwischen Angeboten zur kulturellen Bildung und den potentiellen Nachfragern der Region. Das auf maßgebliche Initiative des Sächsischen Kultursenats seit Ende 2006 laufende Pilotprojekt „Netzwerk kulturelle Bildung“ im Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien (KR OL/NS)¹⁸ mit dem Ziel, die professionelle und nachhaltige Zusammenarbeit von Schulen, Künstlern und Kultureinrichtungen im Bereich der kulturellen Bildung zu fördern, hat sich bewährt. Hervorzuheben ist die museumspädagogische Betreuung von über 300 Kindertagesstätten in der Galerie Alte Meister im Jahr 2007. Ein weiteres bewährtes und einen ganzheitlichen Ansatz anstrebendes Projekt ist das von der SLfM für die Inbetriebnahme im Jahr 2009 entwickelte Angebotsportal für kulturelle Bildung unter www.sachsens-museen-entdecken.de. Aufbauend auf dem mit einer Strukturanalyse und hausspezifischer Angebotsentwicklung verbundenen Modellprojekt „Museen entdecken“ des Kulturraums Mittelsachsen zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Museen und Schulen in der Region, hat die SLfM eine Konzeption für die verbesserte Kommunikation kultureller Bildungsangebote sächsischer Museen entwickelt. Ein spezielles „Schulmodul“ wird in Anlehnung an das mittelsächsische Vorbild darin integriert sein. Beide Modelle sind geeignet, von den anderen ländlichen Kulturräumen übernommen zu werden. Das erfordert aber auch eine Verstärkung der beiderseitigen Koordination kultureller Bildungsangebote (z.B. Kulturraum – Sächsische Bildungsagentur/SMK) sowie entsprechendes museumspädagogisches Personal. Ferner sollte für Sachsen geprüft werden, ob das u.a. in Brandenburg erfolgreich angewandte Modell Museums- bzw. Gedenkstättenlehrer in der Museumspädagogik einzusetzen, auch für den Freistaat umgesetzt werden kann.

Lebenslanges Lernen

Die Museen bieten durch die Authentizität ihrer Sammlungsobjekte und die vielfältigen Möglichkeiten zur fächerübergreifenden Arbeit ein attraktives Bildungs- und Erfahrungspotential für lebenslanges Lernen auf allen Gebieten - von der Archäologie und Naturkunde, über Landes-, Kultur- und Kunstgeschichte bis hin zur Technologie- und Indu-

¹⁸ <http://www.kulturraum-oberlausitz-niederschlesien.de/bildung.htm>.

striegeschichte.¹⁹ Es ist daher ein Ziel, den Attraktivitäts- und Bekanntheitsgrad dieser landesweit vertretenen Bildungseinrichtungen zu stärken und mit den Museen gemeinsam Bildungsangebote für den staatlichen Ausbildungsbereich – vom Kindergarten bis zur Universität – ebenso wie für die Freizeit – von der Interessengemeinschaft bis zur Seniorenakademie - zu entwickeln und zu publizieren.

Schule und Museum

In Zusammenarbeit mit den SKD, dem DHMD, dem Museum für Vorgeschichte und der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen, Schulen, der Robert Bosch Stiftung und dem SMWK initiierte 2006/07 das SMK das Projekt „LernStadtMuseum in Sachsen – Schüler entdecken Museen“.²⁰ Das Programm fördert Projekte, in denen Schüler gemeinsam mit einem Museum eine Projektidee zu Geschichte, Kultur, oder Kunst ihrer Region entwickeln. Dabei sollen Schülerinnen und Schüler angeregt werden, eigene Stärken zu entdecken und auszubauen. Gefragt sind vor allem deren Vorstellungen von einem lebendigen und attraktiven Lernort Museum. Die Projekte sollen Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Herkunft den Zugang zu kultureller Bildung erleichtern, Interesse an Museen wecken und deren Profil als lebendige Lernorte stärken. 15 Projekte wurden landesweit ausgewählt, die als Tandems – Schule und Museum – bis 2010 jeweils ihr Projekt realisieren.

In Kooperation mit dem SMK und einer Reihe weiterer Museen richtet das DHMD erfolgreich einen jährlichen „Informationstag für sächsische Lehrerinnen und Lehrer“ aus und veranstaltet außerdem – wegen der verbesserten Verkehrsmöglichkeiten in den grenznahen Regionen der Tschechischen Republik – regelmäßig Informationstage für tschechische Lehrerinnen und Lehrer. Mit Unterstützung des SMWK und des SMK hat die Stiftung Sächsische Gedenkstätten ihre gedenkstättenpädagogischen Angebote in Sachsen für die Schulen publiziert.²¹

¹⁹ Vgl. auch Education, a.a.O., hier S. 12–20.

²⁰ <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/5716.htm>.

²¹ *Erinnern und Lernen an historischen Orten. Gedenkstättenpädagogische Angebote in Sachsen*, hrsg. v. der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft, Dresden 2007.

2.4. Museen und Kulturtourismus als Wirtschaftsfaktor

Sachsen ist mit 23 Prozent aller Kulturreisen innerhalb Deutschlands die Nummer Eins auf diesem Gebiet.²² Neben historischen Altstädten, historischen Gebäuden, Stadtfesten und Rundfahrten gilt dabei besonders Museumsbesuchen das mit Abstand meiste Interesse. Nach Bayern hat Sachsen das zweitbeste Kulturimage in Deutschland. Die Museen sind wichtige Faktoren dieses Wirtschaftszweiges und eine der Hauptattraktionen. Mit 7,8 Millionen Museumsbesuchen lag Sachsen 2006 wiederum im Spitzenfeld. Mehr als 2 Millionen Besuche entfielen davon auf die SKD. Rund 92 000 Arbeitsplätze hängen in Sachsen von der Tourismusindustrie ab.²³

Um eine noch bessere Verknüpfung des Marketings zwischen Museen und Tourismus zu erreichen, stimmen die SKD und das DHMD ihre Aktivitäten im Rahmen des „Kulturquartiers“, das eine Partnerschaft herausragender Kultureinrichtungen, gehobener Hotellerie und führender Wirtschaftsunternehmen der Stadt Dresden ist, ab.²⁴ Wachstumspotenzial besteht dabei vor allem bei Besuchern aus dem Ausland.

Bei den SKD soll künftig eine turnusmäßige Besucherbefragung etabliert werden, um noch besser serviceorientiert arbeiten zu können.

Ein Schwerpunkt künftiger Marketingaktivitäten sollte bei der reichen Industriekultur Sachsens liegen, die bisher nicht entsprechend ihrer einstigen Bedeutung wahrgenommen wird. Diesem Ziel dient u.a. der Aufbau einer Straße der Industriekultur, die das bewährte touristische Angebot der Silberstraße und Weinstraße ergänzen wird.

Für die Museen in den Kulturräumen sollten diese jeweils die Abstimmung mit den Tourismusunternehmen übernehmen. Eine regelmäßige Statistik zur Verknüpfung von Kulturreisen und Museumsbesuchen gibt es bisher nicht. Dazu wird es in der Zukunft Abstimmungen mit der Tourismusbranche geben müssen, um zielgruppengenau arbeiten zu können.

²² Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.), Fortschreibung der Grundzüge sächsischer Tourismuspolitik, Dresden Juni 2004, S. 20.

²³ Ebenda, S. 11. Vgl.: http://www.presseportal.de/pm/16362/1189923/arthur_d_little_international_inc.

²⁴ Mitglieder des Zusammenschlusses sind: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Semperoper, Schauspielhaus, Synagoge, Frauenkirche, Deutsches Hygiene-Museum, Dresdner Philharmonie, Städtische Galerie, Staatsbetrieb Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Kreuzkirche mit Kreuzchor, Steigenberger-Hotel de Saxe Maritim Hotel & Internationales Congress Center Dresden, Hotel Hilton Dresden, Hotel Kempinski Taschenbergpalais, Hotel The Westin Bellevue, Gläserne VW-Manufaktur und Dresden-Werbung und Tourismus GmbH.

Im Rahmen der Neukonzeption des Internetauftritts für die sächsischen Museen (www.sachsens-museen-entdecken.de) ist vorgesehen, Schnittstellen zur wechselseitigen Vernetzung mit sächsischen Tourismusangeboten für Veranstaltungen und Ausstellungen sowie spezielle Serviceangebote der Museen (z.B. Vermietung, Hochzeiten, Feiern etc.) in Abstimmung mit dem Landestourismusverband und der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH zu schaffen.

Museen und Museumsbesuche in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zur Einwohnerzahl

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006
Einwohner in Mio.	82,54	82,53	82,50	82,44	82,31
Bestand an Museen	6.059	6.135	6.177	6.155	6.175
Museumsbesuche in Mio.	101,22 Mio.	98,36	103,23	101,41	102,64
Ø Museumsbesuche pro Einwohner und Jahr	1,23	1,19	1,25	1,23	1,25

Museen und Museumsbesuche in Sachsen im Vergleich zur Einwohnerzahl

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006
Einwohner in Mio.	4,35	4,32	4,30	4,27	4,25
Bestand an Museen	370	373	379	384	389
Museumsbesuche in Mio.	7,05	7,32	7,66	7,79	7,78
Ø Museumsbesuche pro Einwohner und Jahr	1,62	1,69	1,78	1,82	1,83

Der Vergleich macht deutlich, dass die sächsischen Museen im Vergleich zur Einwohnerzahl überdurchschnittlich viele Museumsbesucher anziehen.²⁵ Deren Zahl steigt trotz sinkender Einwohnerzahlen, was die Bedeutung des Freistaates als Kulturreiseziel noch einmal unterstreicht.

Wichtige Impulse für einen Besuch in Sachsen geben auch die in den letzten Jahren vermehrt durchgeführten Ausstellungen vor allem der SKD im Ausland. Dadurch erhöht

²⁵ Alle Angaben nach: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistisches Jahrbuch 2007, Kamenz 2007, S. 35; Statistisches Bundesamt Deutschland. Statistisches Jahrbuch 2007, Wiesbaden 2007, S. 35; Institut für Museumskunde, Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland (Jahrgänge 2002 bis 2006). Materialien aus dem Institut für Museumskunde. Berlin. (2002: S. 7, 30; 2003: S. 7, 26; 2004: S. 7, 26; 2005: S. 7, 26; 2006: S. 7, 26)

sich der Bekanntheitsgrad Sachsens und Dresdens in der Welt. Beide gewinnen weiter an Attraktivität als Kulturreiseziel.

2.5. Nationale und internationale Museumsentwicklungen

Museen als multifunktionale Kultureinrichtungen

Einher gehend mit der steigenden gesellschaftlichen Wertschätzung der Museen vollzieht sich ihre Entwicklung zu multifunktionalen Kultureinrichtungen. „Die Zukunft und der Erfolg der Museen sind mehr denn je abhängig von der breiten gesellschaftlichen Akzeptanz ihrer Arbeit. (...) Das Museum ist kein Solitär, keine in sich ruhende Masse, sondern ein Ort mit Wirkung, mit Auswirkung, mit Aktivität, der in konzentrischen Kreisen nach außen strahlt.“²⁶

Die Öffnung für erlebnisbetonte Veranstaltungen wie z.B. Museumsnächte erfolgte in den 1990er Jahren und war häufig verbunden mit der Forderung der Träger nach einem größeren Beitrag zur Kostendeckung. Museen bieten inzwischen auch einen Rahmen für gefragte Familienfeiern, Firmenjubiläen und interkulturelle Feste. Sie haben ihren Service u.a. durch Shops, Gastronomie und online-Verkauf deutlich verbessert und damit auch neue Besucherschichten erschlossen, was sich in den Besucherzahlen bemerkbar macht.

Mit der beschriebenen Öffnung ist nicht zwangsläufig ein vertieftes Verständnis der Inhalte verbunden. So ist es nur folgerichtig, dass derzeit eine verstärkte Rückbesinnung auf den Bildungsauftrag der Museen stattfindet, denn schließlich bleiben Museen immer auch Zentren geistigen Lebens. Museen werden als außerschulische Lernorte und als Orte für lebenslanges Lernen neu und stärker ertüchtigt. Dabei geht es nicht mehr um den einen Audioguide für alle, sondern um breit gefächerte, zielgruppengenaue Bildungsangebote, „(...) damit die Kultur, die emanzipatorisch und aufklärend wirkt, nicht nur von einer Minderheit aus gut gebildeten sozialen Milieus und aus der älteren Generation verstanden wird. ‚Kultur für alle‘, der alte Schlachtruf, ist in der Erlebnisgesellschaft neu durchzubuchstabieren.“²⁷

²⁶ Max Hollein, Das expansive Museum, in: Museumskunde Bd.72, Kassel 2007, S. 29.

²⁷ Klaus-Jürgen Scherer, Verführung zur Kunst und die Kunst der Verführung, in: Der Bildungsbegriff im Wandel, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2008, S. 79.

Museen als Kulturbotschafter

Dass Orchester als kulturelle Botschafter in aller Welt unterwegs sind, gehört zum normalen Kulturbetrieb. Neu ist hingegen die Mobilität von Museen, mit der sie ihren Aktionsradius erweitern. Sonderausstellungen mit Leihgaben aus zahlreichen Museen, die über verschiedene Standorte touren, machen Museen weit über ihren Heimatort hinaus bekannt. Die Guggenheim-Stiftung war das erste und lange Zeit einzige Museum, das neben dem amerikanischen Stammhaus Dependancen in Europa errichtete. Inzwischen hat die Eremitage ein Schaufenster in London geöffnet, und geradezu wie ein – umstrittener - Paukenschlag wirken die Planungen in Abu Dhabi, wo ein neues Guggenheim-Museum und eine Dependance des Louvre entstehen. „Es geht ums langfristige Überleben und um dauerhafte Relevanz. Wenn wir mit dem Museum hier Erfolg haben, können wir eine Plattform für globale Kultur werden“, wird dazu der scheidende Direktor des Guggenheim Thomas Krens zitiert.²⁸ Derweil berät Michael Schindhelm die Arabischen Emirate beim Aufbau eines Kulturzentrums in Dubai und vermittelt die erste europäische Ausstellung an den Golf. Diese kontrovers diskutierten neuen Entwicklungen werden in ihren Chancen und Risiken noch genauer zu betrachten sein.

Als Plattformen für den interkulturellen Austausch haben sich bisher in ihrem Wirkungsbereich der westlichen Welt die Völkerkundemuseen verstanden. Nun gehen die großen Museen der westlichen Welt ein Stück in die umgekehrte Richtung. In der französischen Debatte um das Engagement des Louvre kam nicht zu unrecht das Argument, dass in der westlichen Welt seit circa 200 Jahren Objekte außereuropäischer Kunst ganz selbstverständlich zu sehen seien. Ein leihweiser Kunsttransfer in die andere Richtung sei daher nur legitim. In diesem Kontext gewinnen die Ausstellungsvorhaben der SKD mit Russland, China und anderen Ländern eine neue Bedeutung. Auch sie sind ein Beitrag zum interkulturellen Transfer, der die Rolle der Kultur als Türöffner und Verständigungsbasis unterstreicht. In diesem Zusammenhang thematisiert der Kulturphilosoph Peter Sloterdijk Globalisierung als Chance: „Globalisierung heißt: Die Kulturen zivilisieren sich gegenseitig.“²⁹

²⁸ Vgl. Ute Thon, Neues Glück in der Wüste, in: art 04/2008, S. 51–54.

²⁹ Peter Sloterdijk, Gottes Eifer. Vom Kampf der drei Monotheismen, Frankfurt am Main und Leipzig 2007, S. 217.

Museen als spektakuläre Bauwerke

Mit der Globalisierung einher gehende Tendenzen zu Normierung und Beliebigkeit haben den Bedarf an Zeugnissen unverwechselbarer Identität enorm erhöht und in diesem Zuge den Museen in den letzten Jahrzehnten zu ungeahnter Popularität verholfen. Kultur wird inzwischen häufig als „Religionsersatz“ betrachtet und Museen als die „Kathedralen des 20. und 21. Jahrhunderts“. Das findet seinen Ausdruck in zahlreichen Museumsneugründungen und spektakulären Museumsneubauten, für die häufig weltweit renommierte Architekten engagiert werden. Spätestens, seit 1985 das Guggenheim-Museum das Image der bis dato wenig einladenden Industriestadt Bilbao schlagartig verbessert hat, werden Museumsbauten als Ausweis kultureller Attraktivität und Potenz verstanden. Dabei soll eine besonders attraktive Architektur auf den wertvollen Inhalt der Museumssammlung verweisen. Allerdings ist hierbei auch der – zumindest kritisch zu diskutierende – Trend zu konstatieren, dass die architektonische Form in einer derartigen Weise verselbstständigt wird, dass die Einheit von Form und Inhalt – bewusst – aufgegeben wird. Es bleibt abzuwarten, welche Objekte im Einzelfall nachhaltige Gültigkeit aufweisen können. Das führt bis hin zu der Aussage: „Die eigentliche Attraktion ist nicht die Kunst, sondern die Architektur. Diese gebärdet sich nicht dienend, sondern als Protagonistin.“³⁰ Das Getty-Museum Los Angeles, das Jüdische Museum in Berlin und das Musée du Quai Branly in Paris sind nur drei von vielen Beispielen dieser Entwicklung. Im Freistaat Sachsen finden sich mit dem Bildermuseum Leipzig und dem Libeskind-Erweiterungsbau des vom Bund getragenen Militärgeschichtlichen Museums der Bundeswehr in Dresden zwei der wenigen Zeugnisse dieser Art in den östlichen Bundesländern. Hier dominieren die während der DDR-Zeit nur in Teilen bewältigte Überwindung der Kriegsschäden sowie der jahrzehntelang aufgelaufene Rekonstruktions- und Sanierungsbedarf das Baugeschehen bei den Museen, wie u.a. das Dresdner Residenzschloss, das Grassimuseum und das Japanische Palais zeigen. Zukunftsweisende Neubauprojekte wie das in den 90er Jahren konzipierte kugelförmige „Haus der Erde“³¹ be-

³⁰ Vittorio Magnago Lampugnani, Die Architektur der Kunst, in: Museen für ein neues Jahrtausend, München, London, New York 1999, S. 23.

³¹ Das Projekt sah einen kugelförmigen Neubau für die Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Sachsen als ein „Haus der Erde“ vor, das auf verschiedenen Etagen die erdgeschichtlichen Zeitalter darstellt und mit seiner modernen Museumsarchitektur eine Kombination von traditionellem Naturkundemuseum und modernem Science Center verkörpert. Als Standort war die so genannte Cocker-Wiese in unmittelbarer Nähe zum Deutschen Hygiene-Museum, zum Botanischen Garten und zur Gläsernen Fabrik ange-

legen aber, dass die sächsischen Museen sich dieser Entwicklung bewusst sind, die Realisierung jedoch eine Vision bleibt, die u.U. erst nach 2020 realisiert werden könnte (Vgl. Kapitel 4. – Vision der nach 2020 zu realisierenden Aufgaben).

Neue Finanzierungsmodelle bedeutender staatlicher Museen im internationalen Vergleich

Das SMWK hat für einen Vergleich der staatlichen Museen des Freistaates Sachsen, die größtenteils internationale Bedeutung und Ausstrahlungskraft für sich in Anspruch nehmen können, vergleichende Informationen zu namhaften Museen des Auslandes eingeholt. Dabei wird deutlich – wie z.B. ein jüngerer Bericht des britischen National Audit Office³² zur Einnahmengenerierung von Museen im internationalen Vergleich bestätigt – , dass ein klassisches „Benchmarking“ angesichts der vielfältigen spezifischen Finanzierungsmodelle und Trägerstrukturen unterschiedlicher Museen, noch dazu in verschiedenen Verwaltungs- bzw. Unternehmenskulturen, nicht zu belastbaren Ergebnissen führt. Der Blick auf andere Häuser kann jedoch im Sinne einer Ermittlung auffälliger Trends und bestmöglicher Praxis im internationalen Vergleichsmaßstab Wege aufzeigen, die Handlungsspielräume der Museen des Freistaates Sachsen zu erweitern und ihre wirtschaftliche Basis zu stärken.

Generell sind im internationalen Vergleich u.a. folgende Maßnahmen zur Sicherung und Verbreiterung der finanziellen Basis der Museumsarbeit zu beobachten:

- Anlage bzw. Ausbau von Stiftungskapital;
- Ausbau von Handelsaktivitäten (Museumsshops);
- Rechteverwertung;
- Kreation und Vermarktung eigener Produkte (z.B. Sonderausstellungen, eigene Produktlinien);
- Ausweitung von Sponsoringaktivitäten;
- Vermietung/Verpachtung;
- Kostenpflichtige Bildungsangebote;

dacht, um neben dem kunsthistorischen Zentrum am Residenzschloss ein naturwissenschaftlich geprägtes Zentrum zu etablieren. Erste Kostenschätzungen führten dazu, dass das Projekt derzeit nicht weiter verfolgt wird.

³² Selina Fellows, Retail and Marketing Consultancy, August 2003, in: Income generated by the Museums and Galleries. REPORT BY THE COMPTROLLER AND AUDITOR GENERAL, HC 235 Session 2003–2004, 30 January 2004; Anhang 3. (http://www.nao.org.uk/publications/nao_reports/03-04/0304235.pdf).

- Erweiterung von Sonderveranstaltungen;
- Vermarktung wissenschaftlicher Beratungsleistungen.

Die Museen in der US-amerikanischen Tradition – mit einem großen Finanzierungsanteil aus dem Ertrag des Stiftungsvermögens, aus Mitgliedschaften, Schenkungs- und Stifterprogrammen – sind im Hinblick auf die Bandbreite ihrer Einnahmen generierenden Aktivitäten am meisten entwickelt. Die Smithsonian Institution in den USA etwa betreibt neben Einzelhandel, Catering, Mail-order-Versand und Lizenzen, sogar eine eigene Zeitschrift in hoher Auflage, bietet „Attraktionen“ und Reisepakete, um den Besucherstrom in das Museum anzuregen.

Bei den europäischen Museen in öffentlicher Trägerschaft kommt die Grundfinanzierung in der Regel als Zuschuss aus den Haushalten der Träger. In beiden Fällen hat sich durch die aktivere Präsenz der Museen in der Gesellschaft die Breite der Finanzierungsbestandteile, die die Finanzierung ergänzen, deutlich erweitert. Der gesamte Servicebereich, der sich um das Museum herum entwickelt hat, mit seinen Shops, der Gastronomie, dem Veranstaltungsservice und den Bildungsangeboten, liefert inzwischen deutliche Beiträge zur Finanzierung. Sonderausstellungen werden zum Teil als fachliche Eigenprodukte entwickelt und an verschiedene Standorte verkauft. Bildrechte und Publikationen sind ebenso Einnahmepotenziale. Museen nutzen ihr positives Image und ihre „Marke“ für Sponsoringeinnahmen, werben Forschungsmittel und Spenden ein.

Die allgemeine Attraktivität einer Sammlung und der Dauerausstellungen des Museums trägt wesentlich zum allgemeinen Erfolg der Aktivitäten zur Einnahmengenerierung eines Museums bei – vom Handel bis zu Schenkungen und Zustiftungen. Manche Sammlungen haben eine größere kommerzielle Ausstrahlungskraft als andere – stets auch in Abhängigkeit vom herrschenden Zeitgeist oder dem spezifischen Besucherprofil eines Museums.

Im europäischen Vergleich hat Österreich in seiner auf einen Strukturwandel gerichteten Museumspolitik seit 1998/2002 auf der Grundlage eines eigenen Bundesmuseengesetzes Fortschritte erzielt, die auch Maßstab für andere europäische Länder sein können.³³ Die österreichischen Bundesmuseen wurden in die Rechtsform „vollrechtsfähiger Anstalt-

³³ Vgl. die vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur der Bundesrepublik Österreichs herausgegebenen Kulturberichte der Jahre 1998–2006 (<http://www.bmukk.gv.at/kultur/bm/index.xml>).

ten“ der mittelbaren Staatsverwaltung überführt. Durch verbesserte Angebote konnten die Bundesmuseen in den vergangenen Jahren eine steigende Eigenmittelquote erreichen, für einzelne Häuser auch Rücklagen bilden und Überschüsse erzielen. Nicht alle dieser Museen arbeiten jedoch gleichermaßen profitabel.

Die Zentralisierung von Museumsverbänden kann keineswegs als Allheilmittel gelten, da die verschiedenen geschäftlichen Schwerpunkte, der Umfang der Geschäftstätigkeit, die unterschiedlichen integrierten Kulturen innerhalb verschiedener Institutionen und das äußere Erscheinungsbild diverser Sammlungen dem im Wege stehen. Unausweichliche Interessenkonflikte zwischen den großen Einrichtungen und den kleineren weniger einträglichen Museen bedürfen einer Lösung. Es ist daher kein Zufall, dass die nationale französische Betriebsgesellschaft Réseau des Musées Nationales (RMN), die ähnlich wie die US-amerikanische Smithsonian Institution über ein zentralisiertes Geschäftsmodell mit der Verantwortung für größere Anzahl von Museen verfügt, auf dem Weg einer generellen verstärkten Dezentralisierung des französischen öffentlichen Sektors das Ziel verfolgt, die kommerziellen Aktivitäten der wichtigsten französischen nationalen Museen stärker zu dezentralisieren.

Das Museum Louvre in Paris³⁴, eine der meistbesuchten Kultureinrichtungen der Welt, hat ein hohes Niveau an hauptsächlich aus Eintrittserlösen generierten Eigeneinnahmen (der Anteil öffentlicher Subventionen im Haushalt beträgt 60 Prozent im Jahr 2006) und zusätzlich Anstrengungen im Bereich des Sponsoring und privater Stiftungen unternommen, um neue finanzielle Ressourcen zu erschließen. Der Louvre beteiligt sich als Träger an der Erfüllung kultur- und bildungspolitischer Ziele des französischen Staates in Bezug auf das Kulturerbe mit konkreten Zielvereinbarungen. Dass nicht jedes Museum von Weltrang dem Beispiel des Louvre wie in Abu Dhabi folgen kann, den eigenen Namen als Label für Museumsneugründungen in entstehenden Ballungsräumen des 21. Jahrhunderts zu vermarkten, versteht sich von selbst.

Ein Benchmarking der SKD mit dem Museum of Fine Arts in Boston, den „Museums in the Park“ in Chicago, dem Metropolitan Museum of Art in New York, sowie der Tate Modern in London für das Jahr 2003 zur Umwegrentabilität machen deutlich, dass die

³⁴ Quatre établissements culturels et leurs tutelles. Rapport d'information n° 384 (2006-2007) de M. Yann GAILLARD, fait au nom de la commission des finances, déposé le 12 juillet 2007 - <http://www.senat.fr/rap/r06-384/r06-38416.html#toc317>
(Hier : <http://www.senat.fr/rap/r06-384/r06-3845.html#toc148>).

SKD als wichtiger Attraktor Dresdens einen wesentlichen Standortfaktor der Stadt Dresden und der Region darstellt – als Steuerzahler, Arbeitgeber, Kulturzentrum und „Attraktion“ der Kulturstadt.³⁵

Viele Museumsshops und gastronomische Museumseinrichtungen in Europa sind vertraglich an Dritte außerhalb der Museen gebunden. Ein solches „Outsourcing“ hat Vorzüge – geringer Kapitaleinsatz, Auslagerung erforderlichen Knowhows, relativ geringes finanzielles Risiko – aber auch Nachteile – Kontrollverlust, Minderung spezifischer Museumsdienstleistungen, Einbußen beim Besucherservice etc. Sowohl in Großbritannien als auch in den USA werden die meisten Einzelhandelsaktivitäten von den Museen selbst betrieben, jedoch wird das Catering meist an große Catering-Firmen vergeben.

Die wirtschaftliche Bedeutung von Museumsshops im Hinblick auf die Einnahmengenerierung von Museen wird mitunter überbewertet. Es kommen häufig nicht mehr als fünf Prozent in den veröffentlichten Jahresbilanzen der Museen heraus und in manchen – seltenen – Fällen stellen sie gar ein Verlustgeschäft dar. Dagegen hat das Metropolitan Museum mit seinen weltweit circa 70 Shops einen deutlich höheren Anteil an Einnahmen aus diesem Bereich. Generell hat der Shop gewöhnlich positive Auswirkungen auf die Markenbildung und Marketingaktivitäten eines modernen Museums. Gewinne aus Catering können viel höher sein als jene aus Museumsshops, doch der hohe Personalaufwand sowie die erforderlichen Fachkenntnisse und Erfahrungen, deren es bedarf, einen Gastronomiebetrieb erfolgreich zu führen, lassen viele Museen davor zurückschrecken, eigenes Catering zu unterhalten.

Zu bedenken ist bei allen finanziellen Anstrengungen, dass Museen Bildungsaufgaben wahrnehmen und nicht zuvörderst profitorientierte Wirtschaftsunternehmen sind. Im Kern unterstützen die kommerziellen Aktivitäten die Bildungs- bzw. „Service“- oder „Non-profit“-Elemente der Mission eines Museums und sind nicht dazu gedacht, das Museum als einen Wirtschaftsbetrieb zu profilieren. So sind z.B. die Kosten für wissenschaftliche Veröffentlichungen für Spezialisten oder zu Lehrzwecken oftmals in die Finanzberichte

³⁵ Evaluierung potenzieller wirtschaftlicher Betätigungsfelder der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), erstellt von Transconnect Consulting Group im Auftrag der SKD, München – Dresden 2004. Als weniger aussagekräftig für einen institutionellen Vergleich der Museumslandschaft im nationalen Maßstab haben sich die jährlichen statistischen Gesamterhebungen an den Museen der Bundesrepublik Deutschland aus dem Institut für Museumskunde erwiesen, da diese lediglich globale Zahlen in quasi anonymer Form für die einzelnen Bundesländer enthalten.

der Geschäftsaktivitäten mit einbezogen. Das reduziert auf dem Papier die allgemeine Profitabilität der Museen.

Die jüngste weltweite Finanzkrise wie zuvor schon Einbußen im internationalen Tourismus nach dem 11. September 2001 haben die Anfälligkeit US-amerikanischer Kultureinrichtungen in der Konsequenz finanzieller Einbrüche bei privaten Sponsoren besonders drastisch vor Augen geführt und die Vorzüge eines Mehr-Säulen-Modells in der Kulturförderung sichtbar gemacht, die freilich auch nicht unabhängig von konjunkturellen Rahmenbedingungen und ihren Marktfaktoren zum Tragen kommen können. Die Entwicklung im Museumsbereich verlangt gleichwohl ein zunehmend professionelles Finanzmanagement und die Nutzung betriebswirtschaftlicher Instrumente, deren Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume es fortlaufend zu prüfen gilt. Museen als Teil der „Kulturindustrie“ bedürfen, da sie zu den verletzlichen Lebensbereichen gehören, zugleich des existenzsichernden Bekenntnisses von Staat und Gesellschaft.

2.6. Maßnahmen des SMWK zur Entwicklung der Sächsischen Museumslandschaft seit der Museumskonzeption 2001

Staatliche Museen

Als eine wesentliche perspektivische Überlegung für die staatlichen Museen ist in der Museumskonzeption 2001 festgehalten: „Europaweit sind die Museen im letzten Jahrzehnt verstärkt ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. (...) Für die staatlichen Museen in Sachsen gilt es, in diesem Kontext trotz deutlich begrenzter finanzieller Möglichkeiten den europäischen Anschluss nicht zu verpassen bzw. auf einigen Gebieten erst wieder zu gewinnen.“³⁶

Dieser Anspruch ist von einigen Museen bravourös erreicht, wenn nicht gar überboten worden. Dies gilt es zu sichern, bei anderen Museen besteht Nachholbedarf. An dem Ergebnis sind Maßnahmen des SMWK, eigene Bemühungen der Museen und zum Teil zuwider laufende andere Einflüsse beteiligt. Die Museumskonzeption 2001 hat darüber hinaus eine Reihe von Empfehlungen und Prüfaufträgen ausgesprochen, die dem damaligen Erkenntnisstand entsprachen. Ein Teil davon wurde umgesetzt, ein weiterer Teil

³⁶ Museumskonzeption des Freistaats Sachsen, a.a.O., S. 55.

befindet sich noch in der Vorbereitung bzw. Umsetzung und für einige der damaligen Empfehlungen haben sich zwischenzeitlich andere fachliche oder politische Prioritäten ergeben.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Als wichtigste staatliche Maßnahme, die eine wesentliche Grundlage für den Erfolg der SKD darstellt, sind die enormen Bauinvestitionen zu nennen, die in das Residenzschloss, den Zwinger und das Albertinum geflossen sind und weiterhin fließen. Damit haben die SKD gute Voraussetzungen für ihre Arbeit erhalten. Die folgende kursorische Maßnahmenübersicht macht jedoch deutlich, in welchem hohem Maße Eigeninitiative und Kreativität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Direktoren der SKD an dem Erfolg beteiligt sind.³⁷

- Rettung der Kunstschatze in den Tagen der Flut 2002 und erfolgreiche Meisterrung der Folgen,
- SKD als Initiator und Motor der „Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen“ (KNK) 2002,³⁸
- Neubau eines Zentraldepots – der Arche – im Albertinum seit 2003, dafür Einwerbung von circa 3,4 Mio. Euro Spendengeldern durch SKD,
- SKD als Mitbegründer des „Kulturquartiers Dresden“ 2002/2003,³⁹
- International bedeutsame Ausstellungen der SKD in den USA, Frankreich, Japan, Italien, Russland, China und anderen Ländern,
- Ausrichtung der 2. Sächsischen Landesausstellung „Glaube & Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit.“ 2004,
- Eingliederung des Kunstfonds in die SKD 2004,
- Eröffnung des Neuen Grünen Gewölbes im Residenzschloss 2004,
- Einführung des Neuen Steuerungsmodells (NSM) als Pilotvorhaben ab 2004,⁴⁰

³⁷ Vergleiche dazu auch die Jahresberichte der SKD.

³⁸ Die KNK ist ein Zusammenschluss national bedeutsamer Kultureinrichtungen, die Paul Raabe im so genannten „Blaubuch“ im Auftrag der Bundesregierung zusammen gefasst hat.

³⁹ Unter der Dachmarke „Kulturquartier“ treten verschiedene Kultureinrichtungen und Hotels im Stadtzentrum von Dresden gemeinsam auf.

⁴⁰ Das NSM beinhaltet die Einführung betriebswirtschaftlicher Methoden und Steuerungsinstrumente, darunter Doppelte Buchführung, Kosten- und Leistungsrechnung sowie Controlling.

- Abschluss mehrerer Kooperationsverträge für Forschungszusammenarbeit, u.a. mit der TU Dresden,
- Eröffnung des Historischen Grünen Gewölbes im Residenzschloss 2006,
- Einführung der online-Ticketbestellung für das Grüne Gewölbe 2006,
- Betrieb der Kunsthalle Lipsiusbau durch die SKD seit 2005, insbesondere für zeitgenössische Kunst,
- Kabinettsbeschluss zur Ausrichtung der 3. Sächsischen Landesausstellung „Via Regia“ unter Federführung der SKD 2011 in Görlitz,
- Beteiligung an dem Masterstudiengang „Kultur und Management“ im Rahmen einer „Dresden School of Culture“ 2008,
- Start des auf 10 Jahre angelegten Projekts „Museumsdatenbank Daphne-Inventarisierung, Provenienzrecherche, Vermögensnachweis“ 2008.

Seit 2001 haben sich die Einnahmen der SKD mehr als verdoppelt, sind die Besucherzahlen um circa 25 Prozent gestiegen. Dabei wird sich der Personalbestand jedoch bis 2009 um circa 30 Prozent reduziert haben. Um die Erfolgsbilanz auch in der Zeit nach dem Ende spektakulärer Neu- und Wiedereröffnungen auf vergleichbarem Niveau zu erhalten und weitere Entwicklungen zu ermöglichen sind Regelungen für eine zukunftsfähige Struktur und verlässliche Rahmenbedingungen für den Betrieb zu schaffen.⁴¹

Staatliche Ethnographische Sammlungen

Auch für die SES wurden seit 2001 als Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit erhebliche Investitionen in Gebäude und Museumseinrichtung aufgewendet. Das Völkerkundemuseum Leipzig verfügt über komplett erneuerte Ausstellungs-, Depot- und Arbeitsräume im inzwischen sanierten Grassimuseum, in dem es mit zwei weiteren Museen gemeinsam auftritt. Die Mitarbeiter mussten in dieser Zeit die vollständige Auslagerung und den Wiedereinzug der mehr als 200 000 Sammlungsobjekte, der Bibliothek und der Foto- und Dokumentensammlung bewältigen. Daneben wurden die neuen Komplexe der Dauerausstellung konzipiert und der Ausstellungsbetrieb in einem Interim aufrecht erhalten. 2009 wird der letzte Teil der neuen Dauerausstellung öffnen. Die auf 4200 qm unter

⁴¹ Nähere Ausführungen dazu in Kapitel 2.7.2 – 1.

dem Titel „Rundgänge in einer Welt“ konzipierte Ausstellung ermöglicht Zugänge in die Verschiedenartigkeit der Kulturen der globalen Welt.

Mit der Fusion der beiden staatlichen Völkerkundemuseen Leipzig und Dresden mit der Außenstelle Herrnhut zu den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen im Jahr 2004 hat das SMWK die fachlichen Kapazitäten auf diesem Gebiet gebündelt. Damit ist das nach dem Ethnologischen Museum in Berlin-Dahlem zweitgrößte Völkerkundemuseum Deutschlands entstanden.

Die Ausstellungen der SES verfolgen einen umfassenden ethnographischen Ansatz und haben eine beachtliche öffentliche Ausstrahlung erzielt. Dennoch haben sich die Erwartungen bezüglich der Besucherzahlen und der öffentlichen Ausstrahlung bisher nicht in vollem Umfang erfüllt. Um diese weiter zu entwickeln wurden mit den SES verschiedene Maßnahmen in die Wege geleitet. Darunter fallen vor allem der Ausbau museumspädagogischer Zusammenarbeit mit den Schulen, die weitere Stärkung der wissenschaftlichen Kompetenz (u.a. durch Gründung eines wissenschaftlichen Beirats im Jahr 2005) und die Wahrnehmung der Rolle als interkulturelle Plattform.⁴² Das Völkerkundemuseum Herrnhut erhielt eine Generalsanierung und wurde 2003 wieder eröffnet. Das Völkerkundemuseum Herrnhut erhielt eine Generalsanierung, wurde 2003 wieder eröffnet und erhält derzeit einen Erweiterungsbau für Depots und kleine Sonderausstellungen. Es entwickelt sein spezielles Profil im Dreiländereck des östlichen Sachsen.

Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden und Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz

Die wichtigste Stärke der beiden staatlichen Naturkundemuseen – Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden (SNSD) und Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz (SNMG) – liegt neben den bedeutenden, über Jahrhunderte gewachsenen, einmaligen Sammlungen und daraus erwachsenden einzigartigen Profilen in ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Diese Kompetenz der im „Blaubuch“ kultureller Leuchttürme geführten Museen wurde seit der Museumskonzeption 2001 weiter ausgebaut, insbesondere auch mittels Investitionen in hochmoderne wissenschaftliche Technik. Beide Museen haben inzwischen Kooperationsverträge mit Hochschulen abgeschlossen, Mitarbeiter der Museen lehren an Universitäten und Hochschulen, regelmäßig werden Forschungskollo-

⁴² Nähere Ausführungen dazu in Kapitel 2.7.2 – 2.

quien und wissenschaftliche Tagungen durchgeführt. Die Museumskonzeption 2001 sah vor zu prüfen, „ob sächsische naturkundliche Museen als Forschungseinrichtungen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgaben Forschung von Bund und Ländern gemäß Grundgesetz Art. 91b gefördert werden können.“⁴³ In 2003 wurde daraufhin eine gemeinsame Forschungskonzeption der beiden sächsischen Museen mit dem Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg entwickelt. 2004 wurde durch einen vom SMWK eingesetzten wissenschaftlichen Beirat eine Vorevaluation durchgeführt, bei der sowohl die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Museen als auch der „Mehrwert“, der sich aus einem möglichen Verbund mit dem Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg für die Einrichtungen ergeben könnte, begutachtet wurde. Im Rahmen der 2005 erfolgten planmäßigen Evaluierung des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg empfahl der Senat der Leibnizgemeinschaft eine Integration der beiden Museen in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft. Diese Integration wird zum 1. Januar 2009 vorbereitet.

Daneben wurde das Ausstellungsgebäude des SMNG in Görlitz komplett saniert und Ende 2003 eine neue Dauerausstellung eröffnet. Das Museum hat zudem regelmäßig Wanderausstellungen konzipiert, die mit großem Erfolg überregional und auch international gezeigt werden.

Gegenwärtig haben die SNSD in Dresden Ausstellungsflächen im Japanischen Palais (350 qm) und im Kavaliershäuschen in Moritzburg (1590 qm). Der Ort, an dem dann künftig die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft Ausstellungstätigkeiten im Sinne eines „public understanding of science“ durchführt, wird noch konkret zu bestimmen sein.

Die Ausstellungstätigkeit der SNSD war durch geringe Ausstellungsflächen an verschiedenen Interimsstandorten stark eingeschränkt, so dass das Potenzial des Museums in der Öffentlichkeit nur eingeschränkt sichtbar wurde. Umso erfolgreicher waren dafür die regelmäßig veranstalteten Tage der offenen Tür am Depotstandort Klotzsche.

⁴³ Museumskonzeption des Freistaats Sachsen, a.a.O., S. 58.

Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte

Für das Landesmuseum für Vorgeschichte (LMfV) sah die Museumskonzeption 2001 die Einrichtung einer Dauerausstellung vor.⁴⁴ Mit dem Kabinettsbeschluss zur Errichtung eines „Hauses der Archäologie“ von 2001 erfolgte der Start für die Vorbereitungen. Mit dem Kabinettsbeschluss von 2006 wurde das Vorhaben in Angriff genommen und die Umwandlung in einen Staatsbetrieb beschlossen. Damit ging zugleich eine wesentliche inhaltliche und räumliche Erweiterung der ursprünglichen Planungen für den Fall einer Unterbringung im Japanischen Palais einher. Daraufhin wurde ein umfassendes Konzept erarbeitet, das mit Hilfe eines wissenschaftlichen Beirates weiter qualifiziert wurde. Parallel dazu wurden Fragen der Finanzierung geklärt. 2007 wurde eine Projektorganisation zur Realisierung unter Einbeziehung eines externen Projektkoordinators gebildet. Zur Planung und Umsetzung der Ausstellungsgestaltung wurde 2008 das international renommierte Atelier Brückner (Stuttgart) verpflichtet, welches u. a. am Themenpark der Expo 2000 mitwirkte, die erfolgreichen Archäologischen Museen in Herne und Xanten oder das BMW-Museum in München gestaltete.

Das Landesamt für Archäologie (LfA) mit LMfV ist seit 2003 Modellvorhaben für die Einführung des Neuen Steuerungsmodells. Es hat die im Rahmenhandbuch vorgesehenen umfangreichen Projektschritte durchgeführt und in diesem Zusammenhang die Doppik, die Kosten- und Leistungsrechnung und ein Controlling einschließlich der erforderlichen Software eingeführt. Seit dem 01.01.2008 arbeitet das LfA mit LMfV ausgehend von o.g. Kabinettsbeschluss in der Form eines Staatsbetriebes und firmiert unter dem Namen „Landesamt für Archäologie“.

Maßnahmen des SMWK zur Förderung der nichtstaatlichen Museen

Der Freistaat Sachsen verfügt über eine umfangreiche und vielschichtige Museumslandschaft mit derzeit mehr als 470 Museen. Neben den herausragenden vom Freistaat im Rahmen unmittelbarer Staatsverwaltung unterhaltenen Einrichtungen sowie den Museen in anderen Rechtsformen, an deren Trägerstiftungen der Freistaat beteiligt ist oder die er finanziell fördert, gibt es eine Vielzahl von Museen, die sich größtenteils in Trägerschaft von Kommunen, Landkreisen, Vereinen, Privatpersonen und anderen befin-

⁴⁴ Museumskonzeption des Freistaats Sachsen, a.a.O., S. 19.

den. Diesen wird durch das SMWK fachliche und finanzielle Unterstützung gewährt. Wichtigste Mittel der Unterstützung sind

- die SLfM⁴⁵ und
- das Kulturraumgesetz.⁴⁶

Die im Rahmen des Kulturraumgesetzes zur Verfügung gestellten Mittel wurden wie im Koalitionsvertrag vereinbart erhöht. Davon profitieren unter anderem die Museen, die jährlich mit circa 13 Mio. Euro aus Kulturraum-Mitteln (2005)⁴⁷ unterstützt werden, auch in Form einer institutionellen Förderung. Dies sichert eine kontinuierliche publikumswirksame Arbeit.

Die LfM leistet darüber hinaus eine für viele Einrichtungen unverzichtbare fachliche Beratung, organisiert Fortbildungen und kann projektbezogene Fördermittel gewähren. Es ist daher für die Entwicklung der sächsischen Museumslandschaft von großem Wert, dass es gelungen ist, den Bestand der SLfM im Kontext der Verwaltungsreform in ihrer Einheit von fachlicher Beratung und Förderung zu sichern.⁴⁸ Die Landtagsbefassung hat dafür im Jahr 2007 den Weg geebnet.

Das SMWK hat 2007 erstmalig den in einem zweijährigen Turnus ausgelobten „Sächsischen Museumspreis“ vergeben, um unter den nichtstaatlichen Museen hervorragende Leistungen zu würdigen. Mit dieser Maßnahme in jährlichem Wechsel findet seit dem Jahr 2006 eine Würdigung des Engagements für ehrenamtliche Mitarbeit im Museum statt. „Ehrenamtliche sind eine wichtige Quelle an Zeit, Talent und Energie. Sie helfen einer Non-Profit-Organisation, ihre Aufträge zu erfüllen. Sie komplettieren die Arbeit der hauptamtlichen Mitarbeiter, erweitern deren Kapazitäten und bringen neue Perspektiven und Energien ein.“⁴⁹ Für das SMWK ist es ein besonderes Anliegen, dieses Engagement zu würdigen.

⁴⁵ <http://museumswesen.smwk.sachsen.de>

⁴⁶ Gesetz über die Kulturräume in Sachsen (Sächsisches Kulturraumgesetz – SächsKRG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. August 2008 (SächsGVBl. S. 539); <http://www.smwk.sachsen.de/download/SaechsKRG.pdf>.

⁴⁷ Vgl. Winterfeld, Klaus: Das sächsische Kulturraumgesetz – Eine Bilanz nach elf Jahren. Ergebnisse einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung (Dresdner Studien zur Kultur, hrsg. v. Michael Hofmann, Karl-Siegbert Rehberg u. Klaus Winterfeld; Band 5) Leipzig 2006, S. 188–222.

⁴⁸ Siehe dazu auch Kapitel 2.8.

⁴⁹ Teresa Bock, Vom Laienhelfer zum freiwilligen Experten. Dynamik und Struktur des Volunteering, in: Doris Rosenkranz, Angelika Weber (Hrsg.), Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der sozialen Arbeit. Weinheim 2002, S. 11. Zitiert nach: Bürgerschaftliches Engagement im

Im Ergebnis des Koalitionsvertrages 2004 ist es darüber hinaus vorerst gelungen, das Engagement des Freistaates Sachsen für den Zweckverband Sächsisches Industriemuseum zu erhalten. Das Verkehrsmuseum wurde zwischenzeitlich in eine neue Trägerschaft überführt und die grundlegende Sanierung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden weiter vorangetrieben, so dass eine Fertigstellung für 2010/2011 vorgesehen ist.

Die Museumskonzeption 2001 war insgesamt eine wichtige Leitlinie für die Arbeit des SMWK bei der Entwicklung der sächsischen Museumslandschaft.

2.7. Staatliche Museen und Museen im Bereich SMWK

2.7.1. Aufgaben der Museen im Bereich SMWK auf der Basis der ICOM-Kriterien

Die Gesellschaft hat sich in einem langen Prozess der Demokratisierung der Teilhabe an der Kultur versichert und mit dem Öffnen musealer Sammlungen kulturelle Verantwortung übernommen. Seitdem stehen die Museen im Spannungsfeld von Konservieren und Erneuern, von Offenheit und Geschlossenheit.

„Museen bewahren und vermitteln das Kultur- und Naturerbe der Menschheit. (...) Die spezifischen Kernaufgaben der Museen sind: Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen/Vermitteln.“⁵⁰ Sie bilden einen unauflösbaren Kanon der Museumsarbeit, in dessen Kontext sich die Museen entwickeln. Diesen Kernaufgaben und dem vom bei der UNESCO akkreditierten International Council of Museums (ICOM) verabschiedeten Code of Ethics⁵¹ sind die Museen im Freistaat Sachsen verpflichtet.

In diesem Aufgabenkomplex der Museen vollzieht sich derzeit mit einer Verschiebung der Wertigkeiten zugleich ein Paradigmenwechsel im Museumswesen. Nicht mehr allein die Akkumulations- und Thesaurierungsfunktion des Museums als „Schatzhaus“ werden betont, sondern die Aufgabe, die Sammlung in einen wertenden Kontext zur Gesellschaft zu stellen – das Museum gleichsam als Werkstatt und Laboratorium der Moderne.

Museum, hrsg. v. Deutscher Museumsbund e.V., Kassel/Berlin 2008, S. 4. Zu diesen Anreizsystemen siehe ausführlich Kapitel 2.7.1–7.

⁵⁰ Standards für Museen, a.a.O., S. 6.

⁵¹ Code of Ethics for Museums, a.a.O.

Damit nehmen die Museen eine neue Verantwortung wahr: Neben dem gegenständlichen Gedächtnis der Gesellschaft sind sie zugleich Elemente ihrer Entwicklung. Das moderne Museum ist ein Ort, an dem Probleme der Gesellschaft angesprochen werden und entsprechend dem Museumsprofil ihren Niederschlag finden.

1. Sammeln

„Museen sammeln originale Zeugnisse der Kultur und Natur. (...) Die Sammlungen bilden das Rückgrat eines jeden Museums.“⁵² Damit ist die Sammlung das wesentliche konstitutive Element des Museums, das auf der Basis eines Sammlungskonzepts kontinuierlich entwickelt wird. Angesichts der reichen und dichten Museumslandschaft in Deutschland, insbesondere auch in Sachsen, ist es künftig erforderlich, die Sammlungskonzepte der Museen stärker zu präzisieren und abzugrenzen.⁵³ Das erfordert die Erarbeitung schriftlich fixierter Sammlungskonzepte, die, aufbauend auf einer Bestandsanalyse, Lücken schließen und künftige Schwerpunkte festlegen.

„Das Sammlungskonzept enthält folgende Punkte:

- Zweck und Ziel der Sammlung
- Bestandsgruppen und Schwerpunkte
- Perspektiven der Weiterentwicklung“⁵⁴

Das SMWK befürwortet die Entwicklung derartiger Sammlungskonzepte nachdrücklich. Dies gilt insbesondere für die staatlichen Museen und Museen in öffentlicher Trägerschaft, die gerade auf dem Gebiet des Sammelns in einem Wettbewerb mit z. T. finanzkräftigen engagierten Privatsammlern stehen. Parallel zur Entwicklung der Sammlungskonzepte ist es daher erforderlich, die Mittel für Ankäufe und Erwerbungen im Zusammenwirken öffentlichen und privaten Engagements langfristig auf eine angemessene Grundlage zu stellen. Das SMWK wird deshalb – als ersten Schritt – die Ankaufsmittel bei den Einrichtungen einsetzen, die ihrerseits Drittmittel zur Kofinanzierung von Ankäufen eingeworben haben. Schenkungen und Stiftungen kommt im Kontext der Erwerbungen eine besondere Bedeutung zu, da sie Sammlungserweiterungen ermöglichen, die

⁵² Standards für Museen, a.a.O., S. 15.

⁵³ Qualität des Sammelns. Informationen des Sächsischen Museumsbundes e.V. 34/2007, Dresden 2007.

⁵⁴ Standards für Museen, a.a.O., S. 15.

auf dem Kunstmarkt nicht zu realisieren wären. Sie müssen sich jedoch ebenfalls in das jeweilige Sammlungskonzept einfügen. Die damit dauerhaft verbundenen Verpflichtungen muss das Museum in Betracht ziehen und tragen können.

2. Bewahren

„Das Museum hat den Auftrag, Zeugnisse der Vergangenheit und der Gegenwart dauerhaft zu erhalten und für die Zukunft zu sichern.“⁵⁵

Die Sammlung eines Museums ist auf Dauer angelegt, damit das kulturelle Erbe der Menschheit bewahrt, gepflegt und an künftige Generationen weitergegeben werden kann. Dieser Kernauftrag der Museen ist weltweit anerkannt. Das kulturelle Erbe stellt nicht nur einen Wert an sich dar, sondern ist auch von essentieller Bedeutung für das Verständnis der eigenen Geschichte und Kultur wie auch für die kulturelle Identität anderer Völker und Kulturen.

Die Aufgaben Sammeln und Bewahren sind besonders eng miteinander verbunden, denn es sollte das gesammelt werden, was das Museum entsprechend seiner Sammlungskonzeption bewahren kann und will. Nur das rechtfertigt den Aufwand der Dokumentation und Erhaltung der Objekte. Dabei schließt die Bewahrung das Ziel der Vermittlung ein, ohne dass von vorneherein jedes bewahrte Objekt für eine konkrete Vermittlung vorgesehen sein muss. Zukünftig muss der Schwerpunkt der Bewahrung und Bestandserhaltung auf eine „aktive Konservierung“ gelegt werden.

Das Museum ist auf der einen Seite „Schatzhaus“ der Geschichte, Kultur und Natur und auf der anderen Seite ein Ort der Bildung, Erbauung und der gesellschaftlichen Begegnung. Depot und Ausstellung bilden daher erst in ihrer Gesamtheit ein Museum. Beiden Teilen ist der Aspekt der Bewahrung immanent. Ein sich entwickelndes Museum braucht daher ein Depot, dessen begrenzte räumliche Möglichkeiten auch eine diesbezügliche Entwicklungskonzeption erfordern. Grundsätzlich ist die räumliche Nähe des Depots zu den Ausstellungsräumen anzustreben. Kurze Wege bedeuten ein geringes Risiko und geringe Kosten. Effizienz und fachliche Kompetenz sprechen für die Schaffung von Zentraldepots mit integrierten Werkstätten. Dem trägt der Freistaat Sachsen u.a. mit der Schaffung eines Zentraldepots der SKD im Albertinum Rechnung. Entsprechend den geänderten Bildungsbedürfnissen ist jedoch auch die Möglichkeit der Einrichtung von

⁵⁵ Ebenda, S. 16.

Schaudepots stärker anzustreben. Beispielhaft sei hier auf den ersten Preisträger des Sächsischen Museumspreises, das Museum der Westlausitz in Kamenz, verwiesen.

Natureinflüsse, wie Hochwasser, Erdbeben oder Unwetter, sind bei Form und Lage der Depots ebenso zu beachten, wie gesellschaftliche bzw. baulich-technische Gegebenheiten. Präventiver Schutz reicht von der Berücksichtigung klassischer Kriminalität bis hin zum Terrorismus und der Beachtung von Industrieanlagen (Emissionen) oder Transportwegen (Flugschneise etc.). Interne Schäden durch Kunstdiebstahl sind bereits durch die qualifizierte und fortlaufend aktualisierte Inventarisierung und Dokumentation einzudämmen und möglichst auszuschließen. Die technisch-baulichen Möglichkeiten des Schutzes sind zu optimieren, da insbesondere Kunstobjekte Unikate sind und die Schäden auch durch Versicherungsleistungen nicht kompensiert werden können.

Da das Bewahren erst die Voraussetzungen schafft für die Ausstellung und Vermittlung der Objekte, kommt ihm im Museum eine zentrale Rolle zu, auch wenn die damit verbundenen Tätigkeiten nicht im Rampenlicht öffentlicher Aufmerksamkeit stehen.

3. Forschen

Die staatlichen Museen in Sachsen bewahren großartige Sammlungen und sind zugleich außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und quasi Ausstellungshäuser. „Das wissenschaftliche Erschließen der Sammlungsbestände ist eine Kernaufgabe des Museums. (...) Vorrangige Aufgabe ist die objektorientierte Forschung an den Sammlungsbeständen.“⁵⁶ Damit erbringen die Museen unverzichtbare spezifische Forschungsleistungen, die ohne den Kontext der Sammlungen nicht durch andere Forschungseinrichtungen ersetzt werden können. Der Forschungsbeitrag der staatlichen Naturkundemuseen ist besonders hervorzuheben, was seinen Ausdruck unter anderem darin findet, dass sie mit der geplanten Angliederung an die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeführt werden.

Grundlage der Forschung im Museum ist die Dokumentation der Objekte in Bestandsverzeichnissen, deren Vollständigkeit und Aktualität ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Museumsarbeit ist. Um den Zugang zu den Beständen für die wissenschaftliche Arbeit wesentlich zu erleichtern, werden diese schrittweise in digitale Datenbanken übertragen. Den national und international agierenden staatlichen Museen kommt dabei eine Vorrei-

⁵⁶ Ebenda, S. 18.

terrolle zu. Die SKD führen seit 2006 die speziell für die unterschiedlichen Bedürfnisse eines großen Museumsverbundes entwickelte Datenbank „Daphne“ ein. Es ist vorgesehen, die Bestandsverzeichnisse bis 2015 vollständig zu digitalisieren und mittelfristig einen Teil der Bestände im Internet für die wissenschaftliche Recherche zugänglich zu machen. Damit werden die SKD zum ersten Mal in ihrer Geschichte über ein einheitliches digitales Gesamtinventar verfügen. Das Museumsdatenerfassungs- und Managementsystem Daphne eignet sich auch zu einer museumsübergreifenden Nutzung außerhalb der staatlichen Museen. Die SLfM wird die Nutzungsmöglichkeiten für den nichtstaatlichen Museumsbereich analysieren und optimieren. Grundsätzlich steht mit Daphne ein Instrument zur Verfügung, das von den Museen – auch den nichtstaatlichen – auf ihre jeweiligen Bedürfnisse angepasst genutzt werden kann.

Alle staatlichen Museen geben eigene wissenschaftliche Periodika heraus, in denen sie Forschungsbeiträge ihrer Mitarbeiter und externer Wissenschaftler publizieren. Vorrangig die Mitarbeiter der naturkundlichen Museen veröffentlichen darüber hinaus in referierten Fachzeitschriften. Ausstellungskataloge, Bestandsverzeichnisse und Monographien sind wichtige Formen museumsspezifischer Publikationen. Im Gegensatz zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen geben die Museen neben den Fachpublikationen einen großen Teil populärwissenschaftlicher Publikationen heraus, die ihren Bildungsauftrag unterstreichen und unverzichtbares Bindeglied zu ihrer Vermittlungsfunktion sind.

Darüber hinaus vermitteln die staatlichen Museen ihre Forschungsergebnisse in der Lehre. Direktoren und Wissenschaftler aller staatlichen Museen sind im Lehrauftrag an sächsischen Universitäten und Hochschulen – so auch im Studiengang Kulturmanagement an der Dresden International University – tätig, teilweise auf der Grundlage von Kooperationsvereinbarungen. Das SMWK wird diese Kooperationen weiterhin unterstützen und prüfen, inwieweit sie durch Doppelberufungen noch intensiver gestaltet werden können. Es sieht eine weitere Aufgabe darin, den Zugang der Museen zu Forschungsprogrammen zu verbessern.

Die Forschungsbeiträge der nichtstaatlichen Museen richten sich nach deren Möglichkeiten. Während die großen unter ihnen den staatlichen Museen häufig in nichts nachstehen, finden die kleinen vielfach Unterstützung durch ehrenamtliche Heimatforscher.

Die SLfM unterstützt die Forschungsaktivitäten durch ihre digitale Objektdatenbank und durch Vermittlung von Netzwerken.

Die Forschungsleistungen der Museen sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausstellungs- und Vermittlungstätigkeit.

4. Ausstellen

Die Ausstellung ist die Schnittstelle des Museums in die Öffentlichkeit, das „Schaufenster“ seiner Sammlungen und Aktivitäten. Den Kern der Ausstellungen bilden die originalen Sammlungsobjekte. „Jeder Ausstellung liegt ein Vermittlungskonzept zugrunde, das sich an den Bedürfnissen und Erwartungen der Besucher/innen orientiert.“⁵⁷ Grundsätzlich verfügen die Museen über ein ausgewogenes Verhältnis von Dauerausstellungen und Sonderausstellungen. Erstere geben einen zuverlässigen Überblick über den Gesamtbestand des Museums, letztere greifen zeitlich befristet spezielle Themen im Kontext der Sammlung auf und präsentieren aktuelle Forschungsergebnisse. Die Gewichtung zwischen beiden Ausstellungsformen richtet sich nach der Spezifik des Museums, seinem Leitbild und den Zielgruppen, die angesprochen werden sollen. Ein Museum mit einer weltberühmten und weitgehend abgeschlossenen Sammlung wie z.B. das Grüne Gewölbe wird den Schwerpunkt seiner Arbeit in einer attraktiven Dauerausstellung sehen. Ein Museum, das verhältnismäßig starke Sammlungszuwächse verzeichnet wie z.B. die Galerie Neue Meister oder auch das bisherige Landesmuseum für Vorgeschichte und künftige „Haus der Archäologie“ in Chemnitz, welches zudem in starkem Maße gegenwärtige Entwicklungen reflektiert, wird ein großes Augenmerk auf Wechselausstellungen legen.

Die Attraktivität der Ausstellungen entscheidet wesentlich über den Zuspruch der Besucher, der ein bedeutender Maßstab für den Erfolg eines Museums ist. Sie beginnt mit einem repräsentativen einladenden Museumsgebäude, dessen bauliche Hülle die Ausstellungen wesentlich prägt. Der Freistaat hat hier wegweisende Entscheidungen für die Zukunft getroffen und mehrere Hundert Millionen Euro in das Residenzschloss (bis 2013 allein 337 Mio. Euro), weiterhin den Zwinger, das Grassimuseum, in das Görlitzer Naturkundemuseum und in weitere Gebäude investiert, so dass für die staatlichen Museen hervorragende Bedingungen geschaffen wurden und weiterhin geschaffen werden.

⁵⁷ Ebenda, S. 20.

Die damit regelmäßig verbundene Neugestaltung der Ausstellungen berücksichtigt sich verändernde Sehgewohnheiten, den Einsatz neuer Medien und das Bedürfnis nach selbstständiger interaktiver Erschließung von Ausstellungsinhalten. Im Fokus stehen dabei ebenso die Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen wie die Bedürfnisse von ausländischen Besuchern.

5. Vermitteln

„Das Museum erfüllt als Ort lebenslangen Lernens einen Bildungsauftrag. (...) Die Museen in Deutschland streben an, alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten zu erreichen und ermutigen zur aktiven Teilhabe an der Kultur.“⁵⁸

Dieses weit gefasste Verständnis der Vermittlungsaufgabe schließt Führungen für Besuchergruppen, gestaltete Unterrichtsstunden für Schulklassen, Lehrerfortbildung, den möglichst mehrsprachigen Audioguide, Vorträge von Wissenschaftlern, Exkursionen mit dem Freundeskreis, Workshops zu künstlerischen Techniken und vieles andere ein. Gemeint sind all jene musealen Tätigkeiten, die, gekoppelt an Ausstellungen, sich unmittelbar an und mit der Öffentlichkeit vollziehen und im Wesentlichen mit den Aufgabenfeldern und Tätigkeitsbereichen der Museumspädagogik gleichgesetzt werden.

Das vor allem in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entstandene breite Spektrum an Vermittlungstechniken und -aktivitäten resultiert vor allem aus der eingangs erwähnten demokratischen Öffnung der Museen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auf unterschiedlichste Kenntnisse und Erwartungen der Besucher einzugehen. Daneben konkurriert das traditionelle Museum heute mit vielfältigen Angeboten der Unterhaltungs- und Freizeitindustrie um die Gunst der Besucher, wenngleich die Zielstellungen und die Ausgangsmaterialien unterschiedlich sind. Deren Ästhetik und emotionale Ansprache haben sich die Museen in den letzten Jahren verstärkt zunutze gemacht, um den Lernprozess zu einem „emotionalen Erkenntnisprozess“ zu gestalten. Das betrifft naturkundliche, kulturgeschichtliche, technische und Kunstmuseen gleichermaßen. Dies erfordert professionelles, akademisch gebildetes Museumspersonal, insbesondere im Bereich der Museumspädagogik.

Das Museum erfährt derzeit in fachspezifischer Ergänzung zu Schulen, Universitäten und Bibliotheken eine Aufwertung als Bildungsort. Das Ziel ist dabei eine Erhöhung sei-

⁵⁸ Ebenda, S. 20f.

nes „Bildungoutputs“, was eng gebunden ist an stärkere Bemühungen und neue Methoden in der Vermittlung. Vorbildliche und ausbaufähige Projekte sind u.a. „Museen entdecken“ des Kulturrums Mittelsachsen in Verbindung mit der SLfM oder das Vorhaben „Schulen entdecken Museen“, das SMK und SMWK gemeinsam unterstützen oder auch die museumspädagogische Arbeit der Galerie Alte Meister (SKD) mit Kindertagesstätten. Eine überregional bedeutsame und wegweisende Initiative des SMNG ist die internationale Görlitzer Kinderakademie – aktuell im achten Semester mit ca. 200 Kindern aus drei Ländern.

Daneben bemühen sich die Museen ebenso um die unterschiedlichen Bedürfnisse der Einzelbesucher. Die Produktion und der vermehrte Einsatz von differenzierten, alters- und interessensgerechten sowie fremdsprachigen Audioguides ist dabei ein Schwerpunkt. Hier sollen die Texte künftig nicht nur übersetzt, sondern dem spezifischen kulturellen Erfahrungshorizont der Besucher angepasst werden.

Ebenso wichtig ist die uneingeschränkte Zugänglichkeit und Benutzbarkeit für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen. Bei vielen Museen sind die Möglichkeiten hierfür nicht ausgeschöpft. Realisiert wird häufig zwar der barrierefreie Zugang für Rollstuhlfahrer. Weitergehende Überlegungen – Texte in einfacher Sprache oder Angebote für Sehbehinderte und Blinde, Hörgeschädigte – scheitern nicht selten an mangelnder finanzieller Ausstattung aber bisweilen auch an Unkenntnis und Desinteresse. Der Freistaat Sachsen wird bei allen Neubau- und Sanierungsmaßnahmen sowie Ausstellungsprojekten auf integrierte Konzepte für barrierefreien Zugang achten.

Einen engen Bezug zur Vermittlungsaufgabe der Museen hat die Gestaltung der Eintrittspreise. Berücksichtigt werden muss sowohl der Bildungsauftrag der Museen als auch die Erzielung eines angemessenen Kostenbeitrags vor allem im Zusammenhang mit der touristischen Nutzung. Das SMWK achtet daher gemeinsam mit den staatlichen Museen auf eine ausgewogene Preisgestaltung und passt diese regelmäßig den Erfordernissen an. Mittelfristig wird für Jugendliche unter 16 Jahren ein freier Eintritt in Museen angestrebt.

6. Maßnahmenkatalog zu den Museumsaufgaben nach ICOM

Mit dem nachfolgenden Maßnahmenkatalog verfolgt das SMWK das Ziel, die Aufgaben der Museen nach ICOM in ihrer Gesamtheit zu stärken und entsprechend den Erfordernissen Schwerpunkte zu setzen.

- Sammeln: Vergabe der Verstärkungsmittel generell an 50 Prozent Eigenanteil der Museen binden, im Ausnahmefall mindestens 20 Prozent Eigenanteil;
- Sammeln: schriftlich fixierte Sammlungskonzeptionen für alle staatlichen Museen im Rahmen der Zielvereinbarungen bis 2010 erstellen;
- Sammeln: Bemühungen des SMWK zur Aufstockung der Ankaufmittel nach Vorliegen von Sammlungskonzeptionen;
- Bewahren: Fertigstellung des Zentraldepots für die SKD bis 2010;
- Bewahren: Einrichtung einer zentralen Restaurierungswerkstatt der SKD im Zusammenhang mit dem Zentraldepot;
- Forschen: Erfassung aller Objekte der SKD in der Datenbank Daphne bis 2015;
- Forschen: Angebot der Nutzung der Datenbank Daphne für weitere staatliche und nichtstaatliche Museen;
- Forschen: Stärkung der staatlichen Museen als Forschungseinrichtungen;
- Forschen: Unterstützung von Kooperationsverträgen zwischen Hochschulen und Museen einschließlich Doppelberufungen;
- Forschen: Nutzung von Forschungsförderprogrammen für Museen;
- Ausstellen: Schaffung eines Hauses der Archäologie bis 2011/2012;
- Ausstellen: Fertigstellung der Ausstellungen im Residenzschloss bis 2013;
- Vermitteln: Umsetzung des Programms „Schulen entdecken Museen“ gemeinsam mit dem SMK;
- Vermitteln: Anerkennung spezifischer Museumsangebote als Fortbildung für Lehrer durch SMK;
- Vermitteln: Ausweitung des mehrsprachigen Angebots, speziell bei Audioguides;
- Vermitteln: bei Neuübersetzung von Audioguides interkulturelle Anpassung;
- Vermitteln: Entwicklung nutzerspezifischer Audioguides, speziell für Familien;
- Vermitteln: Ausweitung des barrierefreien Zugangs, insbesondere bei Neubau und Sanierungsmaßnahmen, Angebote für Menschen mit Behinderungen;

- Vermitteln: freier Eintritt für Jugendliche unter 16 Jahren.

7. Kooperationen und Netzwerke

Unter den bestehenden Rahmenbedingungen wächst sowohl für staatliche wie nicht-staatliche Museen die Bedeutung von Kooperationen und Netzwerken. Es handelt sich dabei nicht um einen Selbstzweck, vielmehr geht es um die Stärkung vorhandener Potenzen zum Wohle aller Einrichtungen. Dadurch sollen die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für museale Einrichtungen im staatlichen Bereich noch stärker als bisher koordiniert und gebündelt werden. Das SMWK sieht zusätzliche Vernetzungsmöglichkeiten zum Beispiel in der Nutzung eines europäischen Forschungsnetzwerkes – wie es u.a. im Senckenberg-Verbund oder im Rahmen des „Daphne“-Projekts Gestalt annimmt. Das SMWK unterstützt Entwicklungen, die in Übereinstimmung mit anderen kooperativen Organisationsmodellen auf Landes- und Bundesebene (Museumsverbänden, ständigen Konferenzen), in der Museumslandschaft des Freistaates Sachsen selbst darauf abzielen, vorhandene Kompetenzen zu bündeln und durch den Austausch von Beratungskompetenz Synergien zu erzielen.

Dies geschieht auch, indem sich die Museen immer mehr für die Kooperation mit anderen Partnern aus Kultur, Bildung und (Tourismus-)Wirtschaft öffnen – als Orte der Bildung und Kommunikation. Hierdurch wird die zielgruppengerechte kulturelle Bildung zu verbessern und neben der Begegnung am Ort auch neue Einnahmepotenziale zu erzielen sein.

Angesichts einer guten Vernetzung der Studienangebote in geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern an sächsischen Hochschulen, z.B. auch den Aktivitäten rund um die „Dresden School of Culture“ und vor allem des Studiengangs Museologie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Leipzig bestehen wiederum gute Möglichkeiten der nachhaltigen Personalqualifizierung der musealen Kultureinrichtungen des Freistaates und darüber hinaus.

Durch einen überregionalen museumsübergreifenden Abgleich der Sammlungstätigkeit können Museen im Freistaat ihre Sammlungsbestände sinnvoll optimieren. Die SLfM gibt als landesweite Fachstelle sowohl fachlichen Rat und unterstützt mit einem begrenzten Förderprogramm die nichtstaatlichen Museen bei der Wahrnehmung der musealen Kernaufgaben. Sie organisiert Fortbildungen für Museumsmitarbeiterinnen und -

mitarbeiter, trägt für die Vernetzung der Einrichtungen Sorge und stimuliert die Einhaltung von Qualitätsstandards positiv.

Damit ihre Rolle als kulturpolitische Serviceeinrichtung des Freistaates Sachsen für den nichtstaatlichen Bereich künftig noch stärker zum Tragen kommt, soll sie ihr Profil dahingehend schärfen, dass sie verstärkt als Initiator einer Vernetzung der nichtstaatlichen Museen wirkt: Informationen zu Ausstellungs- und Sammlungsaktivitäten bzw. Konzeptionen können zentral aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden; die gewaltigen Ressourcen, die die Bestände der nichtstaatlichen Museen darstellen, können besser erschlossen werden und zum Erscheinungsbild des Freistaates Sachsen weiter positiv beitragen. Zukünftig wird etwa auch die sächsische Objektdatenbank in das Internetportal www.sachsens-museen-entdecken.de integriert sein.

Übergreifende Ausstellungsvorhaben, die auf das Sammlungsgut verschiedener sächsischer Museen sowie die Beratungskompetenz ihrer Häuser zurückgreifen können, erweitern die Möglichkeiten der in ihrer Flächennutzung und Ortsbezogenheit jeweils begrenzten Einrichtungen. Sonderausstellungen, die einen Standortwechsel erlauben, erhöhen die Reichweite der Vermittlungsbemühungen der Museen bei vergleichsweise sparsamem Mitteleinsatz. Auf dieselbe Weise werden durch die Landesausstellungen nachhaltig Synergien erzeugt, zumal es sich – wie die bisherigen Beispiele Panschwitz-Kuckau und Torgau eindrucksvoll belegen – immer auch um Investitionen in die museale Infrastruktur der Region handelt.

Die Vorstellung eines „imaginären Nationalmuseums“, die zur Vernetzung der SKD mit anderen im Bundesmaßstab bedeutsamen Kultureinrichtungen beigetragen hat, hat auf der Ebene des Freistaates Sachsen insoweit eine Entsprechung, als hierzulande museale Sammlungen des Freistaates wiederum die sächsische Landesgeschichte angemessen repräsentieren sollen.

Sächsischer Museumspreis und Ehrenamt – Förderung von Qualität und Engagement in den nichtstaatlichen Museen Sachsens

Das SMWK fördert die Bemühungen in den – insbesondere – nichtstaatlichen Museen um Qualität, Attraktivität und hohe Besucherresonanz. Um das besondere Engagement von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteuren zu würdigen, gibt es zwei Instrumente.

Sächsischer Museumspreis

Der Sächsische Museumspreis, ausgelobt durch das SMWK, wird seit 2007 in Anerkennung der Pflege und der Profilierung der sächsischen Museumslandschaft und für beispielhafte Leistungen verliehen. Er ist zugleich ein Ausdruck der großen Wertschätzung der Öffentlichkeit für die Museen im Freistaat Sachsen und ein Dank an die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sächsischen Museen sowie die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die die Museen mit Einsatz, Idealismus und Sachkenntnis unterstützen und damit auch das vielfältige Mosaik der sächsischen Museumslandschaft pflegen und entwickeln.

Der Museumspreis würdigt zugleich den unverzichtbaren Beitrag, den die Museen zum kulturellen Leben in den Regionen leisten und damit auch die Identität unseres Landes mitgestalten. Er soll sowohl für die Kulturschaffenden wie für die Sponsoren und Förderer als auch für die ehrenamtlichen Helfer in den Museen Anerkennung und Ansporn sein, den kulturellen Reichtum unserer Heimat zu erhalten, zu pflegen und möglichst vielen Menschen zu vermitteln.

Der Preis wird u.a. für hervorragende Projekte von nichtstaatlichen Museen bei der Bewahrung und Vermittlung des natur- und kulturgeschichtlichen Erbes in Sachsen verliehen. Ausgezeichnet werden beispielhafte Neueinrichtungen oder Neugestaltungen mit wegweisenden Ansätzen in der Sammlungspräsentation und der didaktischen Vermittlung, die jeweils in den vergangenen zwei Jahren entstanden sind.

Ebenso kann für eine langjährige vorbildliche Museumsarbeit sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in einzelnen Teilbereichen, wie z. B. Sammlungsaufbau, Magazinverwaltung, Dokumentation, Veröffentlichung von Forschungsergebnissen des Museums, Konservierung und Restaurierung der Bestände sowie museumspädagogische Projekte, der Preis verliehen werden.

Insgesamt muss diese Kernarbeit der Museen nach innen wie nach außen sichtbar wirken. Preiswürdig ist eine zukunftsorientierte Arbeit auf Grundlage einer gesicherten institutionellen und finanziellen Basis mit qualifiziertem Personal.

Der Sächsische Museumspreis ist mit insgesamt 30.000,00 Euro dotiert. Er setzt sich aus einem Hauptpreis i. H. v. 20.000,00 Euro sowie zwei Spezialpreisen i. H. v. bis zu je 5.000,00 Euro zusammen. Er wird alle zwei Jahre im Wechsel mit der Auszeichnung

„Ehrenamt im Museum“ vergeben. Der erste Preisträger war 2007 das Museum der Westlausitz in Kamenz in Anerkennung neuer Ansätze im Bereich der Sammlungspräsentation und guter Konzepte in der didaktischen Vermittlung. Spezialpreise wurden dem Gellert-Museum in Hainichen und dem Musikinstrumentenmuseum in Markneukirchen verliehen.

Ehrenamt im Museum

Das Ehrenamt ist ein wichtiges Element erfolgreicher Museumsarbeit. Viele Museen wären ohne das Wirken engagierter Bürgerinnen und Bürger in ihrer Arbeit deutlich eingengter bzw. überhaupt nicht mehr existent und unsere Museumslandschaft wäre um vieles ärmer. Diese ehrenamtlich engagierten Menschen verschiedener Altersgruppen übernehmen gesellschaftliche Verantwortung im Interesse des kulturellen Gemeinwohls. Das, was sie tun, ist unverzichtbar für das Selbstverständnis einer modernen und offenen Gesellschaft.

In Anerkennung und Würdigung der ehrenamtlichen Tätigkeit und um das Ehrenamt im Museumswesen stärker in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken, hat deshalb das SMWK beschlossen, Einzelpersonen, die ehrenamtlich, uneigennützig und besonders engagiert in nichtstaatlichen und staatlichen Museen Sachsens aktiv sind, auszuzeichnen.

2.7.2. Grundlinien der Museumsentwicklung bis 2020 – Profilierung, Unterbringung und Strukturierung

Die Unterbringung von wertvollen Sammlungen in bedeutenden Baudenkmalen mit einer attraktiven Präsentation bilden eine einmalige Einheit, die es gilt, langfristig zu sichern. Es ist kennzeichnend für Sachsen, dass die staatlichen Museen und ihre Unterbringung in bedeutenden Kulturdenkmalen sehr häufig eine außergewöhnlich wertvolle Einheit bilden (Einheit von Inhalt, Ort und Hülle).

Es ist ein augenfälliges Merkmal, dass viele Museen in Sachsen, nicht staatliche wie insbesondere auch staatliche Museen, ihr Domizil in bedeutenden, oft unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden gefunden haben. Diese hervorragende Symbiose erfordert besondere Aufmerksamkeit und einen dauerhaften Erhalt, denn sie hat durch die Zu-

sammenführung verschiedenster Elemente auch eine hervorgehobene und nachhaltige Wirkung in der Öffentlichkeit und damit einen gesamtgesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen.

Die Unterbringung von bedeutenden Sammlungen an authentischen Orten erfordert, wie bei anderen Ausstellungen jedoch auch, ein doppeltes finanzielles Engagement – einerseits bei der Ausstellungsgestaltung und andererseits bei der professionellen Rekonstruktion, Sanierung sowie dem Erhalt und Betrieb der baulichen Hülle. Dies ist aus Gründen des Denkmalschutzes erforderlich und ermöglicht die angemessene Präsentation der Sammlung entsprechend ihrem kulturgeschichtlichen Wert. Dafür bietet diese Symbiose ein besonders breit gefächertes Wirkungsfeld. Die dem Museum innewohnende Authentizität wird potenziert, wenn die authentische Sammlung am authentischen Ort präsentiert wird. Nachhaltig und langfristig wird dieser Effekt durch eine entsprechende Präsentation unterstrichen und zur Entfaltung gebracht, was eine professionelle Gestaltung der Exposition zwingend erforderlich macht. Damit wird eine Übereinstimmung zwischen Bedeutung und Ausstrahlung erreicht und ein angemessenes und wirkungsvolles Wechselspiel zwischen Kunst und Ereignis geschaffen. Dies bedeutet weiterhin, dass Gebäude, Sammlung und Ausstellung dann auf Dauer der Aufgabe der Bewahrung und Vermittlung gerecht werden können, wenn nach der Bereitstellung von Investitionsmitteln auch genügend Mittel zur Bewahrung, Sicherung und Pflege von Ausstellungen, Musealien sowie Gebäuden vorhanden und langfristig gesichert sind. Das stellt Anforderungen an die Sicherheit und Klimatechnik sowie Mittel zur Vermarktung. Insbesondere erfordert es – besonders nachhaltig in den Kernbereichen des Museumswesens – hervorragend qualifiziertes und motiviertes Personal.

Beispiele hierfür sind u. a. in Dresden Gebäude, die die einmaligen Sammlungen der SKD und weiterer staatlicher Museen präsentieren: der Zwinger und das sich durch die Rekonstruktion zur vollen Blüte entwickelnde Dresdner Residenzschloss, das Albertinum und das Japanische Palais sowie die – außerhalb des Zentrums befindlichen Objekte – Güntzstraße und Schloss Pillnitz. Gleiches gilt beispielhaft auch für das Naturalienkabinett in Waldenburg. Dabei gilt es immer eine Balance zu wahren zwischen der „Würde“ des Gebäudes und den Anforderungen einer überzeugenden Ausstellungskonzeption.

Das gleiche Wirkungspotential hat das jüngere, als Museumsbau errichtete Grassimuseum in Leipzig – als kultureller „Leuchtturm“ im Blaubuch der förderungswürdigen Kultureinrichtungen der östlichen Bundesländer aufgeführt – mit seiner genialen, aber noch viel zu wenig genutzten Kombination von drei eigenständigen, sich jedoch hervorragend ergänzenden Sammlungen des Völkerkundemuseums (SES), des Kunstgewerbemuseums (Stadt Leipzig) und des Musikinstrumentenmuseums (Universität Leipzig).

Im Bereich der Industriemuseen gibt es ebenfalls eine stattliche Anzahl hervorragender Objekte mit dieser Symbiose, wie z. B. die Energiefabrik Knappenrode, das Kalkwerk Lengefeld, das Kraftwerk Hirschfelde und viele weitere Beispiele.

Ein deutschlandweit einmaliges Beispiel eines sich noch in voller Lebenstüchtigkeit vor Ort befindlichen Freilichtmuseums ist das Deutsche Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain – Freilichtmuseum der ländlichen Kultur, Technik und Arbeit für Mitteldeutschland bei Crimmitschau als Form eines „Ökomuseums“.

An Personalmuseen sei beispielhaft auf das Lessing-Museum in Kamenz, das Gellert-Museum in Hainichen oder auch das Ostwald-Museum in Großbothen verwiesen. Bei Letztgenanntem legt das SMWK Wert darauf, dass auch bei einer Veräußerung der Liegenschaft die museale Nutzung erhalten bleibt.

1. Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Profilierung – Die SKD als Museumsverbund

Die SKD sind der bedeutendste Museumsverbund des Freistaates Sachsen und darüber hinaus eines der weltweit renommiertesten Museen Deutschlands. Sie repräsentieren den Freistaat im In- und Ausland mit hochkarätigen Ausstellungen. Die SKD sind einer der Hauptanziehungspunkte des Freistaates und der Landeshauptstadt. Sie nehmen in der sächsischen Museumslandschaft eine herausgehobene Stellung ein und werden sich in den nächsten Jahren vor allem auf drei Gebieten weiter profilieren:

- als Kulturbotschafter Sachsens und Deutschlands in der Welt
- als Bildungs- und Forschungseinrichtung
- als Besucher- und Touristenmagnet.

Die SKD repräsentieren gemeinsam mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen die Kunst und Kultur Deutschlands als ein de facto „imaginäres Nationalmuseum“⁵⁹ in aller Welt. Sie haben sich mit ihren Ausstellungen u. a. in Kyoto, New York, Madrid, Paris und Moskau in den letzten Jahren als hervorragende Kulturbotschafter Deutschlands profiliert und werden diese Rolle gemeinsam mit anderen großen Museen weiter ausbauen. Darüber hinaus wirken die SKD als Motor für die Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen, ein Netzwerk, das die von föderaler Struktur geprägten Kultureinrichtungen in Deutschland für nationale und internationale Auftritte zusammenführt.⁶⁰ Die SKD sind als Global Player weltweit Sympathieträger für Sachsen und Deutschland, sie sind Türöffner für politische und wirtschaftliche Kontakte und leisten in dieser Form einen wesentlichen Beitrag für die positive Entwicklung des Freistaats und Deutschlands.

Als eine der Bildung verpflichtete Einrichtung stellen die SKD vor allem zwei Aspekte in den Vordergrund ihrer Arbeit: Das Museum als ein außerschulischer attraktiver Lernort für Kinder und Jugendliche und das Museum als Ort lebenslangen Lernens.⁶¹ Sie setzen dabei auf eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen und differenzierte Angebote für verschiedene Zielgruppen. Im Bereich der Forschung werden die SKD gemeinsame Vorhaben mit anderen Forschungseinrichtungen ausbauen und eigene Forschungsschwerpunkte weiterentwickeln, zum Beispiel zu Restaurierungstechniken, der Provenienzrecherche oder zur eigenen Geschichte.

Als Besucher- und Touristenmagneten haben sich in den letzten Jahren vor allem erwiesen:

- die Wiedereröffnungen einzelner Museen nach Baumaßnahmen,
- die beiden Museen von Weltrang Grünes Gewölbe und Gemäldegalerie Alte Meister und

⁵⁹ Vgl. „Wir haben ein imaginäres Nationalmuseum“. Martin Roth über unser kulturelles Erbe und seine Zukunft im europäischen Wettbewerb, in: Frankfurter Rundschau vom 14.11.2007.

⁶⁰ Die KNK ist ein Zusammenschluss von mehr als zwanzig Einrichtungen aus den neuen Bundesländern. Ihre Gründung am 1. März 2002 in den Franckeschen Stiftungen zu Halle geht zurück auf das so genannte Blaubuch, eine auf Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien erstellte Evaluationsstudie. Vgl. Blaubuch 2006. Kulturelle Leuchttürme in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Mit einem Anhang: Kulturelle Gedächtnisorte, Berlin 2006. Eine Vielzahl der 23 Blaubuch-Einrichtungen befindet sich im Freistaat Sachsen, neben den SKD, den SES, dem SNSD, dem DHMD und den Museen im Grassi auch das Bach-Archiv Leipzig, die Kunstsammlungen Chemnitz, der Fürst-Pückler-Park Bad Muskau sowie das Museum der Bildenden Künste Leipzig.

⁶¹ Siehe dazu auch Kapitel 2.3 und Kapitel 2.7.1.

- hochkarätige Sonderausstellungen.

Die weitere Profilierung der SKD am Standort Sachsen ist auch in den folgenden Jahren von hoher Priorität. Damit unterstreichen die SKD ihre Identität stiftende Rolle für die Bürger Sachsens und ihre zentrale Funktion für den Tourismus. Die Wiedereröffnung der Rüstkammer im Dresdner Residenzschloss und des Albertinums in den kommenden Jahren sind wichtige Meilensteine in diesem Sinne. Mit der Ausrichtung der nächsten Landesausstellung 2011 in Görlitz werden die SKD sich wiederum für einen längeren Zeitraum außerhalb der Landeshauptstadt präsentieren. Ein kontinuierliches Engagement an ausgewählten Standorten des Freistaates in Form von Dependancen wird langfristig angestrebt.

Die für den Verbund der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gemeinsam angestrebten Ziele und Entwicklungen basieren auf der Kompetenz und Leistungsfähigkeit von derzeit elf Museen, mehreren kleineren Einrichtungen sowie museumsübergreifenden Servicebereichen und werden von einem Generaldirektor geleitet. Dabei bestehen neben den gemeinsamen Zielen für jedes Museum spezifische Entwicklungspotenziale, die im Folgenden dargestellt sind:

Grünes Gewölbe

Das 2006 im Erdgeschoss des Westflügels des Dresdner Residenzschlusses wiedereröffnete Historische Grüne Gewölbe genießt als eine der reichsten Schatzkammern Europas und als barockes Gesamtkunstwerk des sächsisch-polnischen Herrschers August der Starke Weltruf. Das Neue Grüne Gewölbe im ersten Obergeschoss des Westflügels stellt die einzelnen Kunstwerke mit zurückhaltend moderner Präsentation in den Mittelpunkt. In beiden Ausstellungsbereichen unterschiedlichen Charakters wird die Pracht der Kunstwerke aus edlen Materialien wie Gold, Silber, Edelsteinen und Emaille, aus Elfenbein, Bronze und Bernstein erlebbar. Das Grüne Gewölbe wird seine Rolle als herausragender Besuchermagnet und Quelle kunstgeschichtlicher Forschung festigen und ausbauen.

Kupferstichkabinett

Das Kupferstich-Kabinett ist eines der bedeutendsten Kunstmuseen für Zeichnungen, druckgraphische Werke und Photographien in der Welt. Seine Sammlung umfasst mehr als 500.000 in großen Teilen einzigartige und weltberühmte Werke auf Papier aus acht Jahrhunderten von mehr als 11.000 Künstlern. In wechselnden Sonderausstellungen werden Werke aus dem reichen Bestand sowie Leihgaben internationaler Museumspartner in eigenen Ausstellungsräumen im Dresdner Residenzschloss präsentiert. Der Studiensaal bietet die Gelegenheit, Originale des Museums zu studieren. Das Kupferstichkabinett wird seinen reichen Bestand in den neuen Ausstellungsräumen im Residenzschloss mit Sonderausstellungen für eine breite Öffentlichkeit erschließen, die internationalen Kooperationen vertiefen und seine Kompetenz im Bildungs- und Forschungsbereich weiter ausbauen. Das Dresdner Kupferstich-Kabinett wurde von der deutschen Sektion der Internationalen Vereinigung der Kunstkritiker (AICA) zum Museum des Jahres 2008 gekürt.

Münzkabinett

Mit einem Bestand von rund 300.000 Objekten von der Antike bis zur Gegenwart gehört das Münzkabinett zu den größten Universalsammlungen von europäischer Bedeutung. Neben Münzen und Medaillen umfasst die Sammlung auch Orden und Ehrenzeichen, Banknoten, historische Wertpapiere, Modelle, Petschafte, Münz- und Medaillenstempel sowie münztechnische Geräte. Das Münzkabinett verfügt derzeit über keine Dauerausstellung, präsentiert jedoch in den Sommermonaten Sonderausstellungen im Hausmannsturm des Residenzschlusses. Nach Fertigstellung des Residenzschlusses werden seine Ausstellungen im Zusammenhang mit anderen Museen zu erleben sein und in stärkerem Maße für die Öffentlichkeit erschlossen. Einen besonderen Schwerpunkt sieht das Münzkabinett auch in der Zukunft in seiner wissenschaftlichen Arbeit in engem Kontext zwischen historischen und kunsthistorischen Disziplinen. Es wird seine Forschungs-, Lehr- und Vortragstätigkeit weiter verstärken.

Gemäldegalerie Alte Meister

Die weltberühmte Gemäldegalerie Alte Meister präsentiert Meisterwerke der europäischen Kunstgeschichte vorwiegend des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Herausragend

sind Werke der italienischen Malerei der Renaissance sowie der Malerei des Manierismus und Barock, holländischer und flämischer Maler des 17. Jahrhunderts. Die Galerie präsentiert ferner bedeutende Gemälde altdeutscher und altniederländischer Malerei und besitzt großartige Werke spanischer und französischer Künstler des 17. Jahrhunderts. Die Qualität des Bildbestandes, aber auch das großartige Galeriegebäude Semper und seine glanzvolle Ausstattung setzen bis heute Maßstäbe. Die Gemäldegalerie wird sich mit Spezialverzeichnissen zum Bestand, im Bereich Provenienzrecherche und Restaurierung sowie mit bedeutenden Sonderausstellungen in den nächsten Jahren weiter profilieren. Sie ist neben dem Grünen Gewölbe das national und international bekannteste Museum der SKD und ein herausragender Besuchermagnet.

Rüstkammer

Die aus dem Besitz sächsischer Herzöge und Kurfürsten hervorgegangene Dresdner Rüstkammer zählt zu den kostbarsten Prunkwaffen- und Kostümsammlungen der Welt. Ihre Objekte spiegeln beispielhaft die fürstliche Hofkultur der Frühen Neuzeit wider und geben ein umfassendes Zeugnis von den glanzvollen Dresdener Hoffesten. Die Rüstkammer wird – nach ihrer Fertigstellung – wieder ein Glanzpunkt des Dresdner Residenzschlosses sein. Einen ersten Eindruck wird die „Türckische Cammer“ ab 2010 vermitteln. Bis zur Vollendung des Schlosses befindet sich die Rüstkammer im Semperbau des Dresdner Zwingers, der künftig für die antike Skulpturensammlung genutzt wird. Sie hat in allen drei für die SKD insgesamt aufgezeigten Profilierungsbereichen außerordentlich große Potenziale. Ihre Sammlung repräsentiert mit attraktiven Objekten sächsische und europäische Geschichte untrennbar verbunden mit kunstgeschichtlichen Entwicklungen. Diese Potenziale werden mit dem Einzug ins Residenzschloss voll zum Tragen kommen, durch ein vor allem auf die Schulen gerichtetes Bildungsprogramm, durch verstärkte Ausstrahlung auf Besucher und Touristen sowie durch eine intensive wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation der Bestände.

Porzellansammlung

Die Porzellansammlung ist die qualitätvollste und umfangreichste keramische Spezialsammlung der Welt. Die auf August den Starken zurückgehende Sammlung umfasst neben einem umfangreichen Bestand von Meißner Porzellan aus dem 18. Jahrhundert

eine außerordentlich bedeutende Ostasiensammlung. Diese reicht von Zeugnissen der chinesischen Ming-Periode über die Regierungszeit des Kaisers Kangxi (1662-1722) bis hin zu japanischen Imari- und Kakiemon-Porzellanen des frühen 17. und 18. Jahrhunderts. Seit Oktober 2006 sind die ostasiatischen Porzellane in glanzvoller Präsentation in der neuen Ostasien-Galerie im Zwinger ausgestellt. Die Porzellansammlung will ihr Präsentationskonzept, das den ursprünglichen Intentionen als „Königliche Sammlung“ folgt, wissenschaftlich und kulturgeschichtlich nachvollziehbar auf alle Ausstellungsbereiche ausdehnen. Für die Darstellung spezieller Themen und als weiterer Anziehungspunkt für den Zwinger wird mittelfristig die Schaffung einer Sonderausstellungsfläche notwendig sein. Die internationale Kooperation mit vergleichbaren Einrichtungen soll verstärkt werden.

Mathematisch-Physikalischer Salon

Der Mathematisch-Physikalische Salon – seit 1999 in die SKD eingegliedert – beherbergt im Dresdner Zwinger eine weltberühmte Sammlung historischer Uhren und wissenschaftlicher Instrumente, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen – darunter zahlreiche Kunstwerke von höchstem Niveau. Er wird nach Umbauarbeiten 2011 mit einer neu konzipierten Ausstellung wieder öffnen und sich bis dahin mit seinen Exponaten an Sonderausstellungen beteiligen. Mit seiner spezifischen hochkarätigen Sammlung wird er sich insbesondere als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Kunst weiter profilieren.

Galerie Neue Meister

Die Galerie Neue Meister ist mit ihren rund 2.500 Werken des 19. und 20. Jahrhunderts eines der wichtigsten Museen der Moderne in Deutschland. Zu ihren Höhepunkten zählt insbesondere die deutsche Kunst der Romantik, des deutschen Impressionismus sowie der Expressionisten der Dresdner Künstlergemeinschaft „Brücke“. Daneben sind Werke der Neuen Sachlichkeit, der Kunst der Nachkriegszeit aber auch Gegenwartskunst vertreten. Die Galerie Neue Meister versucht durch neue Kooperationsformen mit anderen Institutionen und privaten Sammlern auch einen umfassenden Überblick zur Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu geben und auf diese Weise ideologisch motivierte Sammlungsbeschränkungen aus dieser Zeit auszugleichen. Seit 2006 ist das Albertinum aufgrund umfassender Sanierungsarbeiten und wegen des Neubaus eines Depot-

und Werkstattgebäudes geschlossen. Mit einer Wiedereröffnung ist nicht vor 2011 zu rechnen. Die Galerie Neue Meister präsentiert sich bis zur Wiedereröffnung mit einer Ausstellungsreihe im Semperbau.

Skulpturensammlung

Die im Albertinum beheimatete Skulpturensammlung umfasst Werke aus mehr als fünf Jahrtausenden – von den antiken Kulturen des Mittelmeerraumes und Vorderasiens über alle Epochen der europäischen Plastik vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Sie verfügt dementsprechend über unterschiedliche Sammlungsbereiche, die jeweils in einem inhaltlichen Kontext zu anderen Museen der SKD stehen. Das neue Ausstellungskonzept der Skulpturensammlung betont einerseits den eigenen gattungsspezifischen Charakter und stellt in anderen Ausstellungsbereichen den historisch entstandenen kunstgeschichtlichen Bezug zu anderen Museen der SKD her. Das Konzept wurde in enger Abstimmung mit der Galerie Neue Meister erarbeitet, wird derzeit vervollständigt und in den nächsten Jahren umgesetzt. Bis zu ihrer Wiedereröffnung präsentiert sich die Skulpturensammlung mit wechselnden Ausstellungen in der Bogengalerie im Zwinger.

Kunstgewerbemuseum

Das Kunstgewerbemuseum im Schloss Pillnitz zeigt virtuose Spitzenleistungen der Hofwerkstätten der sächsischen Kurfürsten und Könige sowie eine breitgefächerte Auswahl regionalen und internationalen Kunsthandwerks aus fünf Jahrhunderten, darunter den Thron Augusts des Starken, seine einzigartigen Silbermöbel und farbenprächtigen Lackmöbel im chinesischen Stil aus königlichen Gemächern sowie weitere ausgewählte Stücke aus der königlichen Sammlung. Einige herausragende Objekte des Kunstgewerbemuseums wie der Thronsessel werden im Zuge der Fertigstellung des Residenzschlosses wieder dort ihren Platz finden. Die Rolle Dresdens als eine Wiege der Moderne veranschaulichen darüber hinaus Exponate aus der Geschichte des Kunsthandwerks bis zum modernen Industriedesign. Die nur in der Sommersaison zur Verfügung stehenden Ausstellungsflächen in Pillnitz bieten nur begrenzte konzeptionelle Möglichkeiten. Für das Kunstgewerbemuseum ist daher mittelfristig ein Konzept mit neuer inhaltlicher Profilierung an einem dauerhaft nutzbaren geeigneten Ausstellungsstandort zu erstellen.

Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung

Das Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung präsentiert im historischen Jägerhof auf der Neustädter Elbseite eine vielfältige Sammlung reicher Volkskunst verschiedener Regionen Sachsens, historisches Spielzeug sowie seit 2005 eine der größten und bedeutendsten Puppentheatersammlungen weltweit. Besonderes Besucherinteresse finden alljährlich die Oster- und Weihnachtsausstellungen. Das Volkskunstmuseum hat 2006 ein Konzept für eine inhaltliche Profilierung und Orientierung an veränderten gesellschaftlichen Bedürfnissen entwickelt. Das Museum will sich noch als Kompetenzzentrum und Schulungsort für korrespondierende Regionalmuseen der Heimat- und Landeskunde profilieren und die Präsenz zeitgenössischer Formen der Volkskunst verstärken. Das Konzept zielt auf ein modernes Verständnis von Volkskunst und wird schrittweise in den nächsten Jahren umgesetzt.

Weitere Einrichtungen innerhalb der SKD:

Die **Kunstabibliothek** ist als zentrale wissenschaftliche Bibliothek der SKD auf das Profil des Museumsverbundes abgestimmt. Das neue leistungsfähige Bibliotheksforum befindet sich seit 2004 im Residenzschloss und bietet als Präsenzbibliothek über 230.000 Bände.

Neben den Museen sind in den letzten Jahren kleinere Einheiten mit speziellen Aufgaben im Verbund der SKD hinzu gekommen. 2004 wurde der **Kunstfonds** an die SKD angegliedert, der mit seinen Sammlungsschwerpunkten Kunst der DDR und zeitgenössische sächsische Kunst einen spezifischen Blick auf die regionale Kunstentwicklung ermöglicht und diese durch jährlich stattfindende Förderankäufe des Freistaats unterstützt. 2005 wurde das „**Gerhard Richter Archiv**“ gegründet, das sich zu einem Zentrum der Kommunikation und Forschung über das Werk des in Dresden geborenen Künstlers mit Weltgeltung entwickeln soll. 2006 wurde die wiedererrichtete **Kunsthalle im Lipsiusbau** den SKD als Ausstellungshalle mit dem Schwerpunkt zeitgenössische Kunst übertragen. Sie wird von einem Ausstellungsbeirat in ihrer Arbeit inhaltlich unterstützt und von den SKD betrieben.

Museumsübergreifende Servicebereiche innerhalb der SKD:

Die SKD verfügen über mehrere museumsübergreifende leistungsstarke Servicebereiche, die die fachliche Arbeit der Museen effizient unterstützen, den Ressourceneinsatz vor allem bei Personal und Finanzen koordinieren, die zahlreichen Bauvorhaben von Seiten der Nutzer bearbeiten, die Kommunikation mit der Öffentlichkeit führen, Besucher, Freundeskreise und Förderer betreuen, Spenden, Drittmittel und Sponsorengelder einwerben, gemeinsame Auftritte mit anderen Museen und Partnern managen, die zahlreichen Aktivitäten vertraglich absichern sowie die Ausstellungen und Veranstaltungen der SKD als Bildungserlebnisse vermitteln. Diese Aufgaben werden von den Bereichen **Generaldirektion, Verwaltung, Technischer Dienst, Presse und Kommunikation, Marketing und Museumspädagogik** in enger Zusammenarbeit und gemeinsam mit den Museen wahrgenommen. Sie sind für die Wirksamkeit der SKD als Verbund und für die zukünftige Entwicklung von zentraler Bedeutung. In diesen Bereichen sind durch gewachsene Ansprüche der Besucher, erhöhte Serviceerwartungen und eine immer stärkere Differenzierung der Anforderungen die Aufgaben deutlich gewachsen. Die museumsübergreifenden Servicebereiche werden sich daher weiter von einer reinen Museumsverwaltung hin zu einem modernen Museumsmanagement entwickeln, mit dem auch künftig die technische Ausstattung Schritt halten muss.

Die Profilierung der SKD insgesamt und für die einzelnen Museen und dargestellten Bereichen ist nicht nur für diese selbst von Bedeutung. Die Entwicklung der SKD wirkt zugleich als Katalysator für andere Museen und als Orientierung für kulturpolitische Entwicklungen (Beispiel: kulturelle Bildung). Die SKD wirken darüber hinaus in andere Bereiche der Gesellschaft hinein (Beispiel: Kulturbotschafter). Daher wird ein möglichst breiter gesellschaftlicher Konsens zu den aufgezeigten Entwicklungslinien und Zielen angestrebt.

Unterbringung

Die SKD sind in ihrer nationalen und internationalen Ausstrahlung nur zu verstehen, wenn man sie in einem engen Zusammenhang mit ihrer Präsentations- und Rezeptionsgeschichte betrachtet. Dazu gehören untrennbar auch die historischen Gebäude und Gebäudeensembles, die mit ihrer architektonischen Ausstrahlung einen Teil der Wirkung

der Museen begründen. Dieser enge Wirkungszusammenhang ist bei jeder Unterbringungsentscheidung ebenso zu beachten wie die durch neue Nutzungsbedürfnisse der Gesellschaft entstehenden Anforderungen. „Mit dem Beschluss zur Nutzung des Dresdner Residenzschlosses als Museumszentrum wurde ein wesentlicher Baustein zur Wiederherstellung authentischer Präsentationsräume der fürstlichen Kunstsammlungen erreicht.“⁶² Mit der Umsetzung dieses Beschlusses wird der Kontext von Entstehung und Präsentation der Sammlungen schrittweise wieder gewonnen und damit Authentizität als eine wesentliche Wirkungskomponente erlebbar gemacht. Diese beeinflusst entscheidend die Attraktivität.⁶³ Die Unterbringungskonzeption zeigt auf, dass die Dresdner Residenz aufgrund ihrer kulturhistorischen Bedeutung als eine Gebäudeeinheit/ein Museumskomplex von Dresdner Schloss, Zwinger mit Sempergalerie und langfristig Johanneum zu betrachten ist. Die Nutzung des Zwingers durch Porzellansammlung, Mathematisch-Physikalischen Salon und Skulpturensammlung (derzeit als Interim) ist der historischen und kunstgeschichtlichen Bedeutung und dem einmaligen Charakter des Gebäudes adäquat. Damit dieses Potenzial künftig voll zur Geltung kommen kann, sollen weitere bisher nicht öffentlich zugängliche Räume des Zwingers der Sammlungspräsentation der SKD zugeordnet werden und Schnittstellen zum Staatsbetrieb Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen bei der Verwaltung des Gebäudes bereinigt werden.

Sowohl das Japanische Palais als auch das Johanneum bedürfen mittel- und langfristige Nutzungskonzeptionen, die ihrer Bedeutung für die historische Residenz – auch im Zusammenhang mit den Sammlungen der SKD – gerecht werden. Das gilt umso mehr, da die Unterbringungskonzeption 2007 neben der Bestätigung und Untermauerung der in 1997 und 2001 geplanten Flächenentwicklungen auch Flächendefizite für die SKD aufgezeigt hat. Für das Japanische Palais liegen bereits Überlegungen und konzeptionelle Entwürfe vor, die eine Brücke zwischen historischen Sammlungen und moderner Wissenschaft ebenso schlagen wie zwischen europäischer und außereuropäischer Kunst.⁶⁴

⁶² Unterbringungskonzeption der staatlichen Museen und Sammlungen, a.a.O., S.15.

⁶³ Vergleiche in diesem Zusammenhang u.a.: Das Dresdner Schloss. Monument sächsischer Geschichte und Kultur, hrsg. v. d. Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 1992 sowie Das Grüne Gewölbe im Schloss zu Dresden. Rückkehr eines barocken Gesamtkunstwerkes, hrsg. v. d. Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und d. Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Dresden 2006.

⁶⁴ Siehe dazu auch Kapitel 2.7.2.2 und 2.7.2.5.

Nach der Umwidmung von Depot- in Ausstellungsflächen (1. Obergeschoss Salzgasenflügel) verfügen die SKD künftig über weitere 1.200 qm Ausstellungsfläche mit der Möglichkeit einer Profilierung zugunsten der Gegenwartkunst. Diese Visionen können als Ausgangsinformationen für den Ideenwettbewerb zum Japanischen Palais bereitgestellt werden, ohne eine Präjudizierung vorzunehmen.

Das Johanneum als authentischer Ort der Dresdner Residenz und langjähriges Museumsgebäude der Kunstsammlungen – dies freilich als langfristige Vision nach dem Betrachtungszeitraum ab 2020 – kann diese Wirkung derzeit nur eingeschränkt entfalten. Mit der Nutzung als Verkehrsmuseum fehlt der – sich selbst erklärende – Zusammenhang zwischen Gebäude und Sammlung, der nur wieder gewonnen werden kann – beispielsweise für größere Sonderausstellungen der SKD – wenn für das Verkehrsmuseum ein anderer, für dieses Museum authentischer Ausstellungsort realisiert werden kann. (An ein solches für den Leipziger Bahnhof entwickeltes, jedoch nicht weiter verfolgtes Konzept kann als Ausgangspunkt künftiger Überlegungen angeknüpft werden.) Mittelfristig erscheint das noch nicht durchführbar, muss aber als eine Aufgabe sächsischer Kulturpolitik für die Zukunft benannt werden.

Neben dem mit der kurfürstlichen Sammlung und Repräsentation entstandenen Komplex der Residenz sind die vom 19. und frühen 20. Jahrhundert geprägten Museen der bürgerlichen Gesellschaft Dresdens zu betrachten. „In der Zeit von 1848 bis 1914 erhielten diese Sammlungen eine neue architektonische Grundlage als moderne Museen. Den damals vollbrachten Leistungen gebührt höchste Achtung. (...) Nicht allein im Hinblick auf die enorme Bautätigkeit, sondern auch wegen neuer Erwerbungen sowie wegen der wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen, womit die Dresdner Museen damals wieder auf den neuesten Stand des internationalen Museumswesens erhoben wurden, darf die Periode bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Blütezeit der Museen gelten.“⁶⁵ Kennzeichnend für diese Periode sind vor allem der Sempersche Museumsbau, das neu errichtete Kunstgewerbemuseum⁶⁶ von William Lossow und Hermann Viehweger und das Albertinum Georg Treus. Folgerichtig wird derzeit nach dem Auszug des Grünen Gewölbes und des Münzkabinetts das Albertinum als authenti-

⁶⁵ Werner Schmidt, Zum Geleit, in: Das Albertinum vor hundert Jahren – die Skulpturensammlung Georg Treus. Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Dresden 1994, S.7.

⁶⁶ Vgl. u.a.: Das Kunstgewerbemuseum Dresden. Von der Vorbildsammlung zum Museum 1876–1907, hrsg.v.d. Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden, Eurasburg 1998.

scher Museumskomplex des 19. Jahrhunderts und der Moderne für Skulpturensammlung und Galerie Neue Meister, erweitert um das hochwassersichere Zentraldepot, ausgebaut. Unter Berücksichtigung der eingetretenen – objektiv bedingten – Bauverzögerungen ist eine Wiedereröffnung nicht vor 2011 zu realisieren. In den Kontext der benannten Blütezeit der Museen gehört in unmittelbarer Nachbarschaft zum Albertinum auch die wieder aufgebaute und seit 2006 nutzbare Kunsthalle im Lipsiusbau⁶⁷ an der Brühlschen Terrasse, die wie zur Zeit ihrer Errichtung vorrangig für zeitgenössische Kunst genutzt wird. Die Nutzung des Lipsiusbaus ermöglicht den SKD die Präsentation kleinerer Sonderausstellungen vor allem experimenteller zeitgenössischer Kunst. Die räumlichen Gegebenheiten der Kunsthalle sind insbesondere durch die kleinen Kabinette auf der Galerieebene eingeschränkt nutzbar. Für die SKD und auch andere Dresdner Museen besteht ein Raumdefizit zur Präsentation größerer Sonderausstellungen (z.B. „300 Jahre Meißner Porzellan“, „450 Jahre SKD“ etc.). Einen der auratischen Qualität der zeitgenössischen Kunst entsprechenden Ort für die Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und des beginnenden 21. Jahrhunderts gibt es bei den Museen der SKD bislang nicht. Zwei Diktaturen mit ihren ideologischen Beschränkungen und finanziellen Engpässen haben ihn nicht entstehen lassen. Was für Paris das Centre Pompidou, für Berlin die Neue Nationalgalerie, für München die Pinakothek der Moderne und für London die Tate Modern sind, ist für Dresden noch zu erschaffen. Dabei handelt es sich um eine Standortsuche im übertragenen und wörtlichen Sinn gleichermaßen. Die Eingliederung des Kunstfonds, die Gründung des Gerhard-Richter- Archivs und die Bestrebungen, europäische und außereuropäische Kunst im Kontext zu zeigen, bezeugen diese Standortsuche und verweisen zugleich auf ihre Langfristigkeit, so dass Ergebnisse noch nicht Gegenstand dieser Museumskonzeption sein können. Denkbar sind hier z.B. die Vision eines qualitativ hochwertigen Neubaus oder der Ausbau des Heizkraftwerks Mitte zu einem modernen Zentrum zeitgenössischer Kunst, die u.U. zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden könnte (Vgl. Kapitel 4. – Vision der nach 2020 zu realisierenden Aufgaben). Neben Authentizität und Kontinuität als Markenzeichen verweist die Unterbringungskonzeption auf die Notwendigkeit, Museen und städtischen Raum stärker gegenseitig zu durchdringen. Das schließt Passagen, Foyers und Servicebereiche ein, die

⁶⁷ Vgl. u.a. Wolfgang Rother, Der Kunsttempel an der Brühlschen Terrasse. Das Akademie- und Ausstellungsgebäude von Constantin Lipsius in Dresden, Dresden, Basel 1994.

Verbindungen der Museen untereinander und in andere Bereiche der Stadt hinein schaffen.

Die Vorschläge zu verschiedenen Standortprofilen werden in der Unterbringungskonzeption ergänzt durch detaillierte Flächenermittlungen, für die im Einzelnen auf die Unterbringungskonzeption verwiesen wird. An dieser Stelle sollen nur Kernaussagen wiedergegeben werden.

Die aktuelle Flächenermittlung zur Unterbringungskonzeption ergibt, dass der mit Kabinettsbeschluss aus 2001 festgeschriebene maximale Flächenrahmen von 79.000 m² Hauptnutzungsfläche für die Dresdner Museen mit den derzeit geplanten Bauvorhaben und nach Aufgabe von Interimsstandorten nicht überschritten wird. Abweichende Nutzungsänderungen gegenüber dem Kabinettsbeschluss von 2001 ziehen ein Flächendefizit von insgesamt 7.180 m² für die SKD nach sich.⁶⁸

Zu dessen Behebung werden Vorschläge unterbreitet. Dabei werden die Flächen für die unterschiedlichen Aufgabenbereiche im Einzelnen ermittelt sowie Soll und Ist einander gegenüber gestellt. Dabei ist für die Skulpturensammlung ein Defizit an Ausstellungsflächen festzustellen, das durch die Nutzung der Osthalle der Sempergalerie und von Teilen des Zwingers behoben werden soll.⁶⁹ Langfristig bedarf auch die Abgusssammlung, die ursprünglich im Johanneum untergebracht war, ihrer Bedeutung entsprechend, wieder einer Ausstellungsfläche.

Auch für die Depot- und Werkstattflächen der SKD ist diese Gesamtschau umfassend und vollständig erfolgt, wobei für verschiedene Museen Flächendefizite im Depotbereich zutage getreten sind, die bei den künftigen Bauvorhaben berücksichtigt werden müssen. Insgesamt stellt die Unterbringungskonzeption ein Defizit an Depotflächen von 3.596 m² fest.⁷⁰

Einer weiteren Betrachtung über die vorliegende Unterbringungskonzeption hinaus bedürfen die notwendigen Flächen für Sonderausstellungen. Diese muss übergreifend für alle Museen der SKD erfolgen und die Flächen der einzelnen Museen in Bezug zueinander und zu den museumsübergreifenden Erfordernissen setzen. Nach wie vor fehlt eine Sonderausstellungsfläche für größere Ausstellungen, zu deren Realisierung

⁶⁸ Unterbringungskonzeption der Staatlichen Museen und Sammlungen, a.a.O., S. 7.

⁶⁹ Unterbringungskonzeption der Staatlichen Museen und Sammlungen, a.a.O., S.19.

⁷⁰ Unterbringungskonzeption der Staatlichen Museen und Sammlungen, a.a.O., S.26.

verschiedene Vorstellungen bestehen, die bisher nicht zur Entscheidungsreife gediehen sind.

Zusammenfassend ergibt sich aus der Unterbringungskonzeption folgender Handlungsbedarf für die SKD:

- Die Wiedergewinnung authentischer Museumsorte und Standortprofile der Dresdner Residenz und des 19. Jahrhunderts/der Moderne muss durch Fertigstellung der Sanierung und Entwicklung von – im Einzelnen noch offener – Nutzungskonzepte der entsprechenden Bauten abgeschlossen werden.
- Neue Nutzungsanforderungen insbesondere in den Bereichen Service und Bildung müssen bei den Flächenkonzepten entsprechend berücksichtigt werden.
- Der Forderung, einen möglichst großen Teil der kostbaren Sammlungen öffentlich zugänglich zu machen, soll durch Ausstellungsflächen, Schaudépots und Studiensäle entsprochen werden.
- Die für die Skulpturensammlung 2007 ausgewiesenen Flächendefizite für Ausstellung werden mit der Flächenumwidmung Albertinum aufgehoben. Im Zuge der Erarbeitung einer nachhaltigen Depotflächenkonzeption wird dies berücksichtigt.
- Auf der Basis einer Erweiterung von Ausstellungsflächen zu Lasten der Depotflächen der Skulpturensammlung im Albertinum wird das Albertinum als Museumsstandort für zeitgenössische Kunst (19. bis 21. Jahrhundert) angesehen. Das Ausstellungsprofil der Galerie Neue Meister wird nach baulicher Fertigstellung eine deutliche Entwicklung in Richtung Gegenwartskunst aufweisen. Für die Skulpturensammlung bietet sich dann gleichfalls Raum zur Präsentation der Kunst des 19. bis hin zum 21. Jahrhundert. Damit ist das Albertinum künftig als das Haus der Moderne für die SKD (Skulpturensammlung, Galerie Neue Meister) anzusehen.
- Ein Flächenkonzept für Sonderausstellungsflächen unter Einschluss aller Museen der SKD und unter Berücksichtigung einer Möglichkeit für große Sonderausstellungen ist zu erstellen und mittel- bis langfristig umzusetzen.

Strukturierung

Die Struktur der SKD muss sich an ihrem kulturpolitischen Auftrag und den im Abschnitt „Profilierung“ dargestellten gegenwärtigen und künftigen Aufgaben ausrichten. Auch in struktureller Hinsicht blicken die SKD zum Teil auf eine jahrhundertealte Entwicklung zurück, deren Erfahrungen zu berücksichtigen sind. Die Grundstruktur des Verbundes einzelner von Direktoren geführter Museen, einer gemeinsamen Verwaltung und museumsübergreifenden Servicebereichen, geleitet von einer Generaldirektion, hat sich bewährt und wird grundsätzlich beibehalten. Im Zuge der angestrebten Profilierung und der sich daraus ergebenden Erweiterung von Serviceangeboten sind in den letzten Jahren neue Geschäftsfelder bzw. neue Fachbereiche hinzu gekommen, die zum Teil – wie der Kunstfonds – mit ihrem Personal in die SKD eingegliedert wurden oder mit externen Anbietern realisiert werden. Nach Fertigstellung der neuen Ausstellungsbereiche ergeben sich für die Museen erhöhte Anforderungen für die Nutzung, verbunden mit steigenden Besucherzahlen:

- erhöhter Bedarf an Aufsichten und Bewachung wegen größerer Flächen und höherer Besucherdichte,
- erhöhter Bedarf an touristischem Service (Ticketvorverkauf, mehr Gruppenführungen, mehrsprachiger Audioguide, stärkere Nachfrage Museumsgastronomie, Museumsshop, Kombiangebote, Sonderveranstaltungen etc.),
- höhere Nachfrage nach Bildungsangeboten (Museumspädagogik) für alle Altersklassen – sowohl als eigene Angebote der SKD als auch in Kooperation mit anderen Bildungsträgern (z. B. Kindertagesstätten, Schulen, Volkshochschulen, Universitäten),
- verstärkte Nutzung der Sammlungen durch die Fachwelt (Leihanfragen, Kooperationswünsche für Ausstellungen und Publikationen, wissenschaftliche Zusammenarbeit bei Forschungsprojekten, Lehraufträge an Universitäten, Ausbildung von Volontären und Restauratoren)
- stärkere Nachfrage von Firmen, privaten Sammlern und Freundeskreisen nach speziellen Veranstaltungen, exklusivem Zugang u. a.

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten und der Wiedereröffnung aller Ausstellungsbereiche im Dresdner Stadtzentrum werden die SKD ihre Präsenz dauerhaft in anderen

Zentren des Freistaates verstärken – durch Kooperationen mit den Schlössern, Burgen und Gärten und anderen Museen. Diese Aufgabe ist verbunden mit regionalen Schwerpunktsetzungen zu bestimmten Themen, um ihre prägende Rolle für die kulturelle Entwicklung des Freistaats insgesamt auch an anderen Orten erlebbar zu machen. Verbunden wird dies mit weiteren Aktivitäten kultureller Bildung mit verschiedenen Besuchergruppen.

Durch die vereinbarten längerfristigen Kooperationen mit dem Nationalmuseum Chinas in Peking und der Dubai Culture and Arts Authority erhalten die internationalen Aktivitäten eine neue Dimension. Die daraus erwachsenden wissenschaftlichen und administrativen Anforderungen müssen personell, strukturell und inhaltlich mit den traditionell gewachsenen Aufgaben verzahnt werden. Die SKD werden aus diesen und weiteren Kooperationen wichtige Impulse für die eigene Arbeit vor Ort in Sachsen erhalten.

Darüber hinaus werden die SKD die aufgebauten internationalen Kontakte dazu nutzen, die Kooperationspartner der Auslandsausstellungen für eigene Präsentationen nach Dresden einzuladen. Aus diesem erweiterten Aufgabenspektrum ergeben sich erhöhte Anforderungen an die einzelnen Museen vor allem aber auch an die museumsübergreifenden Servicebereiche und die Verwaltung. Daher müssen vor allem in diesen Bereichen die Strukturen in Bezug auf ihre Zukunftsfähigkeit untersucht und den neuen Aufgaben angepasst werden. Als begrenzender Faktor wirkt der beschlossene Personalabbau. Die SKD haben in diesem Kontext bereits die folgenden Aufgaben vollständig oder teilweise auf externe Anbieter ausgelagert:

- Bewachung und Aufsicht
- Besucherservice/ Führungsbestellungen
- Kartenvorverkauf per Internet
- Gesamte IT-Betreuung
- Publikationen
- Betrieb der Gastronomie
- Museumsshops
- Erstellung und Verleih von Audioguides
- Verkauf von Merchandising- Artikeln.

Durch Auslagerung dieser Geschäftsfelder war es zwar möglich, den notwendigen Stellenabbau zu realisieren, die Leistungen sind jedoch nicht weggefallen und müssen eingekauft werden, was u.a. durch die Berechnung der Umsatzsteuer häufig zu Mehrkosten führt. Die SKD sollen daher gemeinsam mit dem SMWK eine Organisationsuntersuchung unter Einbeziehung der neuen, z.T. ausgelagerten Geschäftsfelder durchführen. Diese soll dazu dienen, eine optimale Struktur für die Erfüllung des vielfältigen Aufgabenspektrums zu ermitteln und umzusetzen.

Angesichts der angestrebten Profilierung würde der Verbund der SKD künftig um eine wesentliche inhaltliche Komponente erweitert werden. Die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen werden als zwölftes Museum in den Verbund der SKD aufgenommen, so dass sich für die gemeinsame Präsentation europäischer und außereuropäischer Kunst wesentlich erweiterte Möglichkeiten ergeben.⁷¹

In der Summe sind die SKD mit einer Vielzahl unterschiedlicher Anforderungen konfrontiert, die weit über den traditionellen Museumsbetrieb hinaus gehen und ein betriebswirtschaftliches Management erfordern. Der Sächsische Rechnungshof hat in seinem Prüfbericht vom Juni 2002 dazu bereits festgestellt: „Die SKD sollten schnellstmöglich in eine geeignete Betriebsform überführt werden, die ein Wirtschaften nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen ermöglicht und eine dem Museumsbetrieb angemessene Kosten- und Leistungsrechnung sowie ein zweckdienliches Controlling gewährleistet.“⁷² Die SKD führen daher seit 2004 das kaufmännische Rechnungswesen im Zusammenhang mit dem von der Staatsregierung beschlossenen Neuen Steuerungsmodell (NSM) ein. Zum 01.01.2009 wurden die SKD in einen Staatsbetrieb überführt. Die Erfahrungen des Staatsbetriebs werden mittelfristig ausgewertet und mit denen vergleichbarer Einrichtungen abgeglichen. Ziel ist eine auf Dauer angelegte Bestimmung der optimalen Rechts-/Betriebsform für die SKD. Diese muss dazu dienen, die Rahmenbedingungen für die Erfüllung der oben dargestellten Aufgaben zu verbessern. Dabei muss sie Folgendes gewährleisten:

- Als Hüter des Staatsschatzes muss für die SKD die nahe Anbindung an den Freistaat weiterhin gewährleistet sein. Dieser muss im Gegenzug seine Eigentümer-

⁷¹ Siehe dazu auch Kapitel 2.7.2.2.

⁷² Sächsischer Rechnungshof, Mitteilung über die Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Juni 2002, S.55.

funktion gegenüber den Sammlungen und seine Aufsichtsfunktion gegenüber der Einrichtung weiterhin wahrnehmen können.

- Im Zuge des vergrößerten Wirkungsspektrums und der gestiegenen Aufgabenvielfalt müssen die Eigenständigkeit und Eigenverantwortung der SKD gestärkt werden. Dabei müssen fachliche und wirtschaftliche Verantwortung bei den SKD zusammengeführt und die Möglichkeiten für die interne Steuerung optimiert werden.
- Da dem vergrößerten Wirkungsbereich und der gestiegenen Aufgabenvielfalt begrenzte staatliche Zuschüsse gegenüber stehen, müssen die Möglichkeiten zur Einnahmenerwirtschaftung mit der künftigen Rechtsform erweitert werden.
- Die künftige Rechtsform muss stimulierend und unterstützend für das Engagement privater Förderer, Stifter und Mäzene wirken. Die SKD müssen mit ihrer Rechtsform als hochkarätige, international agierende Kultureinrichtung anerkannt werden.
- Die künftige Rechtsform muss der Steigerung der Effizienz und Attraktivität dienen.
- die Möglichkeit, dass Sammlungsgegenstände einer Veräußerung zugeführt werden, muss auch bei einer bilanziellen Erfassung der Sammlungsgegenstände der SKD ausgeschlossen bleiben.

Nach gegenwärtiger Einschätzung sieht das SMWK diese Anforderungen mittel- bis langfristig am besten in einer Stiftung des öffentlichen Rechts erfüllt, wie sie für eine Vielzahl bedeutender Museen und Kultureinrichtungen praktiziert wird. Zahlreiche Diskussionen im Rahmen der Fachöffentlichkeit wie zuletzt bei der „Gläsernen Werkstatt“ im SMWK im November 2008 bestätigen diese Auffassung.

Die Rechtsform der Stiftung kann in Deutschland auf eine jahrhundertalte Tradition zurückblicken. Die öffentlich-rechtliche Stiftung, die auch für potentielle private Stifter steuerrechtlich interessant ist, beansprucht durch ihre institutionelle Verschränkung von Gesellschaft und Staat sowie ihre Gemeinnützigkeit zu Recht ein hohes Prestige.

Das SMWK befürwortet daher die mittelfristige Umwandlung der SKD in eine Stiftung durch ein vom Sächsischen Landtag zu beschließendes Errichtungsgesetz. Die Form des Staatsbetriebes wird deshalb als ein Zwischenschritt begriffen, dessen Erfahrungen

im Vorfeld einer Stiftungsgründung im Rahmen eines umfassenden Rechtsformvergleichs (unter Einbeziehung der Erfahrungen des Staatsbetriebes SKD und weiteren Einrichtungen wie der Stiftung Weimarer Klassik, dem Staatsbetrieb Badisches Landesmuseum und den Hamburger Museumsstiftungen) intensiv ausgewertet werden.

2. Die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen – Entwicklungsperspektiven interkultureller Vermittlung

Profilierung

In der globalisierten Welt ist Kompetenz im Umgang mit anderen Kulturen eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Handeln in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Der erste Schritt dazu sind Kenntnisse über fremde Kulturen. Diese vermitteln die Völkerkundemuseen in hohem Maße.

Die Informationsquellen über fremde Kulturen sind in der heutigen Zeit vielfältig. Moderne Medien und Reisemöglichkeiten haben die Völkerkundemuseen vom ersten Platz bei der Informationsverbreitung über fremde Kulturen verdrängt. Die Museen sind aufgerufen, in diesem Kontext ihre spezifischen Möglichkeiten und Kompetenzen zum Nutzen der Gesellschaft zu entwickeln.

Die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (SES) sind neben dem Institut für Ethnologie der Universität Leipzig und dem Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung Halle eines der großen wissenschaftlichen Kompetenzzentren für außereuropäische Kulturen in Mitteldeutschland. Mit ihrer Forschungstätigkeit sind die SES national und international erfolgreich. Die SES streben mit einem Kooperationsvertrag die weitere Vertiefung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Museum und Universität an.

Mit ihren Ausstellungen in Leipzig, Dresden und Herrnhut haben die SES gute Voraussetzungen, dauerhaft eine sachsenweite Präsenz in der Öffentlichkeit zu entwickeln. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Verbesserung der interkulturellen Bildung an den Schulen. Darauf sind Lehrerfortbildungen und spezielle lehrplanbezogene Angebote der Mu-

seumspädagogik ausgerichtet. Dies setzt eine angemessene Ausstattung im Bereich Museumspädagogik zwingend voraus.

Die SES sind seit ihrem Zusammenschluss aus den Völkerkundemuseen Leipzig, Dresden und Herrnhut nach Berlin das zweitgrößte ethnographische Museum Deutschlands. Darin liegt ein großes fachliches und öffentlichkeitswirksames Potential, das die Ausstrahlung des Freistaates Sachsen auf diesem Gebiet national und international weiter verbessern kann. Voraussetzung dafür ist, dass die im Fusionskonzept aufgezeigten Möglichkeiten konsequent genutzt werden.

Für die Ausstellungsstandorte Leipzig, Dresden und Herrnhut haben die SES jeweils ein eigenständiges Profil entwickelt:

- in Leipzig liegt der Akzent auf der Darstellung von Lebenswelten, Gesellschaft und Religion wichtiger Kulturen und indigener Völker,
- in Dresden soll der Schwerpunkt auf der Präsentation außereuropäischer Kunst und interdisziplinärer Ausstellungen liegen und
- in Herrnhut betont die Sammlungsgeschichte im Zusammenhang mit der Missionstätigkeit der Herrnhuter Brüderunität.

Hauptstandort der SES ist das Leipziger Grassimuseum. Das Konzept für den Standort Dresden wird vor dem Hintergrund des Ergebnisses des Ideenwettbewerbs für das Japanische Palais entwickelt werden.

Im Zuge der Neueinrichtung des Leipziger Museums sind in den letzten Jahren zahlreiche Maßnahmen zur Bestandserhaltung durchgeführt worden (Depotsicherheit, Klima, Restaurierung, Konservierung). Die Erstellung eines digitalen Inventars steht noch aus und wird mittelfristig als dringend angesehen. Dies ist auch erforderlich, da das Museum circa 30 Prozent Kriegsverluste erlitten hat, die bisher nicht mit einer vollständigen Inventur aufgearbeitet wurden. Es wird angestrebt, ab dem Haushalt 2011/2012 ein vergleichbares Projekt wie in den SKD durchzuführen, das unter Anwendung der Datenbank Daphne digitale Inventarisierung, Provenienzrecherche (soweit nötig) und die Bewertung für den Vermögensnachweis vorsieht.

Die SES bewahren einen Teil des materiellen Gedächtnisses verschiedenster fremder Kulturen. Sie bewahren Zeugnisse, die bei den indigenen Völkern heute vielfach nicht mehr vorliegen. Damit kommt ihnen eine hohe Verantwortung für das kulturelle Gedächtnis der Menschheit zu. Die SES vertiefen ihre Zusammenarbeit mit Museen der Her-

kunftsländern der kulturellen Zeugnisse und unterstützen diese bei der fachlichen Arbeit. Ausdruck dafür ist u.a. das bei der DFG zusammen mit der Universität Leipzig beantragte Projekt zur Erschließung des Nachlasses des Afrikaforschers Bernhard Struck. Unter dem Titel „indigene ethnologische Museen auf fünf Kontinenten“ werden Kooperationen mit Museen auf internationaler Ebene erarbeitet.

Der überwiegende Teil der Sammlungen der SES datiert aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Auf ihrer Basis interkulturelle Kompetenz zu vermitteln, gelingt nur, wenn eine Beziehung zu den heutigen Lebenswelten jener Länder hergestellt werden kann. Die SES erreichen dies u.a. mit multimedialer Technik in den Ausstellungen, mit Vorträgen, Sonderausstellungen und einem umfangreichen Begleitprogramm. Sie stützen sich dabei auch auf die Mitarbeit von Verbänden in Sachsen lebender ausländischer Bürger.

Unabhängig von einer möglicherweise künftig veränderten Strukturierung der SES (z. B. gemeinsame Stiftung mit SKD) muss das Museum für Völkerkunde Leipzig gemeinsam mit dem Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig und dem Museum für angewandte Kunst der Stadt Leipzig einen attraktiven und wirksamen Auftritt des Grassimuseums als ein Museumsstandort mit großer Tradition anstreben. Hier gilt es, gemeinsame Ressourcen zu nutzen.

Unterbringung

Die SES sind in landeseigenen Liegenschaften an den Standorten Leipzig, Dresden und Herrnhut jeweils mit Ausstellungs- und Depotflächen untergebracht. Sie verfügen damit über eine gute landesweite Präsenz, was ihrem Bildungsauftrag zur Vermittlung interkultureller Kompetenz sehr entgegen kommt.

Nach den umfangreichen Sanierungsmaßnahmen im Grassimuseum Leipzig sind dort hervorragende Rahmenbedingungen für Ausstellungsflächen, Depot, Werkstätten, Bibliothek und Verwaltung – für alle drei hier gemeinsam auftretenden Museen – geschaffen worden.

Die räumlich begrenzten Möglichkeiten wurden durch externe Depotflächen ergänzt.

Der Standort Dresden verfügt über ein modernes Depot mit Werkstatt und Büroräumen in Klotzsche. Ausstellungsflächen befinden sich im Japanischen Palais – dessen nutzungsneutrale äußere Instandsetzung erfolgt ist – und sind wie das gesamte Gebäude im Innern sanierungsbedürftig. Sie werden entsprechend den derzeitigen Möglichkeiten

nicht für eine Dauerausstellung genutzt, sondern für längerfristig angelegte Wechselausstellungen. Im Rahmen des neu zu erstellenden Nutzungskonzepts für das Japanische Palais wird über die Ausstellungsmöglichkeiten der SES zu entscheiden sein. Favorisiert wird ein museumsübergreifendes integriertes Ausstellungskonzept.

Der Standort Herrnhut verfügt über ein saniertes Museumsgebäude mit modernem Anbau, der noch einmal erweitert wird, um das derzeit angemietete Außendepot mit auf der landeseigenen Liegenschaft unterzubringen. Damit sind die Unterbringungsfragen für den Standort Herrnhut langfristig geklärt.

Strukturierung

Trotz hervorragender baulicher Voraussetzungen nach umfassender Sanierung und neu gestalteter Dauerausstellung sind die Besucherzahlen in Leipzig bisher hinter den Erwartungen zurück geblieben. Das Museum betreibt deshalb eine intensive Ursachenanalyse und bemüht sich um Maßnahmen für eine Verbesserung. An einer schlüssigen Strategie, um die anvisierten 90.000 Besucher im Jahr zu erreichen, muss intensiv und zielgerichtet weiter gearbeitet werden.

Damit im Kontext steht ein marginaler Ausgabendeckungsgrad von zurzeit circa zwei Prozent. Selbst wenn man berücksichtigt, dass die Einnahmeerzielung nicht zu den vordergründigen Zielen gehört, ist dies auch angesichts der getätigten Investitionen entschieden zu wenig.

Die SES führen wie die SKD seit 2004 das Neue Steuerungsmodell (NSM) ein. Dabei treten durch Personalwechsel an der Spitze der Verwaltung, fehlenden IT-Mitarbeiter und andere Ursachen trotz zusätzlicher Schulung und zusätzlicher Unterstützung durch die externe Firma Probleme auf. Seitens SMWK wurden zusätzliche Mittel zur Behebung zur Verfügung gestellt. Es wird eingeschätzt, dass die NSM-Einführung weiterhin mit Schwierigkeiten verbunden sein kann.

Es ist zu erwarten, dass durch Verbesserungen im Museumsmanagement die öffentliche Wirksamkeit, die Besucherzahlen und der Ausgabendeckungsgrad positiv beeinflusst werden. Vor dem Hintergrund der bisher begrenzten Öffentlichkeitswirkung, des niedrigen Ausgabendeckungsgrades und der Schwierigkeiten bei der NSM-Einführung soll die SES zum 01.01.2010 in einen Staatsbetrieb umgewandelt werden.

Das SMWK hat eine Übersicht zu den verschiedenen Möglichkeiten struktureller Fortentwicklung mit einer Betrachtung der jeweiligen Vor- und Nachteile vorgelegt. Es wird eine Strukturentscheidung angestrebt, die der historischen Entwicklung, den großen Wirkungspotentialen und zukünftigen Aufgaben eines sächsischen ethnographischen Museums in der globalisierten Welt gerecht wird.

Auch angesichts der betrachteten Strukturoptionen bestehen nach derzeitiger Erkenntnis die besten Entwicklungsmöglichkeiten der SES in enger Kongruenz mit den SKD unter Wahrung der historisch entstandenen Identität, gleichsam als ein 12. Museum dieses Verbundes. Für 2009 haben die SKD und SES einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, der bereits eine enge Zusammenarbeit bei der Forschung, bei Ausstellungsvorhaben und zwischen beiden Verwaltungen festschreibt. In der Zukunft liegt die Präferenz bei einer Stiftung, die neben den SKD auch die SES umfasste

Die SES selbst haben sich für diesen Weg ausgesprochen. Auch bei diesen wurde wie bei den SKD zunächst als ein erster Schritt die Umwandlung in einen Staatsbetrieb ins Auge gefasst. Inwieweit für die SES jedoch ein eigenständiger Staatsbetrieb eine zukunftsfähige Lösung darstellt, muss im Zusammenhang mit einer möglichen Verbindung mit den SKD noch untersucht werden.

3. Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte und zukünftigem „Haus der Archäologie“ in Chemnitz

Profilierung

Das Landesamt für Archäologie (ehemals Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte) ist Fachbehörde und anerkannte Forschungseinrichtung für alle Fragen des archäologischen Denkmalschutzes und der Bodendenkmalpflege, insbesondere für unbewegliche und bewegliche archäologische Sachzeugen und deren Sammlungen. Seine hoheitliche und öffentliche Tätigkeit ist geregelt im Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen (Sächsisches Denkmalschutzgesetz – SächsDSchG) vom 3. März 1993⁷³, zuletzt geändert durch Artikel 11

⁷³ Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt (SächsGVBl), S. 229.

des Gesetzes vom 5. Mai 2004⁷⁴ sowie im Gesetz zu dem Europäischen Übereinkommen vom 16. Januar 1992 zum Schutz des archäologischen Erbes vom 9. Oktober 2002⁷⁵ in der jeweils geltenden Fassung.

Das Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden – zukünftig als „Haus der Archäologie“ (HdA) in Chemnitz – ist das einzige landesgeschichtliche Museum in staatlicher Trägerschaft in Sachsen, das die Entwicklungsgeschichte der Menschen und der Landschaft in Mitteldeutschland und darüber hinaus über einen Zeitraum von zirka 280.000 Jahren bis in die frühe Neuzeit aufzeigt.

Als Fach- und Landesbehörde für alle Fragen des Denkmalschutzes und der Bodendenkmalpflege im Bereich der Archäologie in Sachsen hat das Landesamt die Aufgabe, archäologische Kulturdenkmale zu schützen und zu pflegen, insbesondere ihren Zustand zu überwachen, auf die Abwendung von Gefährdungen und die Bergung von archäologischen Kulturdenkmälern hinzuwirken sowie diese zu erfassen, wissenschaftlich zu erforschen und zu veröffentlichen.

Die beweglichen archäologischen Kulturgüter werden durch archäologische Untersuchungen im Freistaat Sachsen, durch Schenkungen und Ablieferungen gewonnen, im Archäologischen Archiv Sachsen bewahrt und für Dauer- und Sonderausstellungen sowie zu wissenschaftlichen Forschungszwecken, für Publikationen und als Leihgaben zur Verfügung gestellt.

Das Landesamt als Staatsbetrieb ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Das Landesmuseum versteht sich als Museum im Sinne der ICOM-Definition und handelt gemäß dem ICOM-Verhaltenskodex für Museen.

Das Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln gehört zu den vordringlichen und wesentlichen Aufgaben des LfA mit LMfV. Aufgrund der Unterbringungsprobleme sind derzeit lediglich Sonder- u. Wanderausstellungen möglich. Dringendes Ziel ist deshalb die Unterbringung einer Dauerausstellung im künftigen „Haus der Archäologie“ in Chemnitz. Außerdem werden vom LfA mit LMfV regelmäßig Bildungs- und Freizeitprogramme angeboten. Das LfA mit LMfV verfügt über nationale und internationale Kooperationen, wobei die internationale Ausrichtung weiter verbessert werden soll, zum Beispiel durch die Organisation von internationalen Ausstellungen oder die Ausrichtung

⁷⁴ SächsGVBl., S. 148, 154.

⁷⁵ Bundesgesetzblatt II, S. 2709.

von Kolloquien und Tagungen. Geplant sind auch eine Intensivierung der Partnerschaften mit Schulen, eine Ergänzung des Ganztagschulangebots und der Ausbau der Museumspädagogik. Ziel des neuen Landesmuseums ist, als Lern-, Erlebnis- und Begegnungsort zu fungieren und dabei Kommunikationsangebote zu nutzen, die andere Museen nicht bieten. Dies soll auch dazu beitragen die Besucherzahlen künftig zu erhöhen.

Diese inhaltliche Ausrichtung stellt höchste Anforderungen an die gestalterische Umsetzung, der sich das Atelier Brückner stellen wird. Die Dauerausstellung bietet zugleich Themenfelder, die durch Sonderausstellungen vertieft, in den europäischen Kontext gerückt und durch die einbeziehende Sicht anderer Wissenschaften gebrochen werden: Themen aus der Tiefe der Geschichte des Landes berühren so die Gegenwart und führen in die Zukunft. An der Erarbeitung solcher Themen wird zeitgleich mit der Konkretisierung der Dauerausstellung gearbeitet.

Die regelmäßige Herausgabe von Publikationen soll zukünftig erhöht werden. Darüber hinaus ist durch das LfA mit LMfV die Gründung eines Freundes- u. Förderkreises geplant sowie die Verbesserung des Marketings vorgesehen.

Aufgrund des umfangreichen Fundzuwachses durch die stetige Grabungstätigkeit, erfolgt – in weit größerem Umfang als in anderen Museen – eine stetige Erweiterung der Depotbestände (in Dresden-Klotzsche), in deren digitaler Objekterfassung das LfA dank der Kooperationen mit der Technischen Universität Chemnitz in Deutschland führend ist. Das Vorhaben „Haus der Archäologie“ in Chemnitz ist für den Freistaat Sachsen eine wichtige struktur- und kulturpolitische Maßnahme mit einer großen Außenwirkung. Durch die Schaffung eines solchen Landesmuseums sollen zum einen eine attraktive und authentische Präsentation der Archäologie Sachsens ermöglicht und zum anderen im Rahmen von Sonderausstellungen Zusammenhänge und Verbindungen zu anderen kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Europa dargestellt werden.

Das Sächsische Kabinett hat am 28.03.2006 eine Grundsatzentscheidung für das HdA getroffen. Im ehemaligen Kaufhaus Schocken in Chemnitz werden über 4.000 qm für die Dauer- und Sonderausstellungen zur Verfügung stehen. Das HdA wird in Chemnitz eine prominente und überragende Adresse markieren. In dem Mendelsohn-Bau des ehemaligen Kaufhauses Schocken, einer international bekannten Ikone der klassischen Mo-

derne, wird ein neues Landesmuseum die Archäologie Sachsens in europäischer Einordnung erzählen.

Im Spiegel der Archäologie werden die Langfristprozesse eines europäischen Regionalraumes exemplarisch beleuchtet. Es ist eine Geschichte von Menschen, von Klima und von Lebenszusammenhängen, die die Sammlung der Landesarchäologie erzählt, und sie beginnt lange bevor man hier sesshaft wird. Im Spannungsfeld von Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften wird das Haus der Archäologie eine Erlebnislandschaft präsentieren, die von der Evolutionsgeschichte der Menschheit bis zur Geschichte Sachsens reicht.

Spannende Exkursionen zu den Erkenntnissen und Methoden unterschiedlichster wissenschaftlicher Ansätze, Reisen in andere Zeiten und an andere Orte bringen die archäologischen Exponate auf ungewöhnliche Weise zum Sprechen.

Das Haus beherbergt als Kernbestand eine Dauerausstellung, die aus dem Depot des Landesamtes für Archäologie in Kooperation mit anderen Landeseinrichtungen, Museen, Sammlungen und Forschungsinstituten entwickelt wird. Es bietet – unter der Materialperspektive und Fragestellung der Archäologie – auch eine Demonstration der Leistungsfähigkeit der beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen, und ihrer Institute, etwa dem Leipziger Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie. Für Besucherinnen und Besucher ist es ein interaktives Museum.

Unterbringung

Das Landesmuseum für Vorgeschichte verfügt derzeit im Japanischen Palais über Ausstellungsräume, Flächen für die Museumspädagogik und einige wenige Büroräume. Das Amt selbst hat seinen Sitz in Dresden-Klotzsche. Ebenso ist das Depot dort untergebracht. Das Amt wird auch nach dem Umzug des Landesmuseums von Dresden nach Chemnitz weiterhin in Dresden-Klotzsche bleiben. Gleiches gilt für das Depot. Archäologische Sammlungsbestände des LfA werden am Standort Dresden künftig ggf. nur im Rahmen einer dafür geeigneten Nutzungskonzeption für das Japanische Palais präsentiert.

Mit dem Umzug des Landesmuseums vom Japanischen Palais in das neue „Haus der Archäologie“ nach Chemnitz in das ehemalige Kaufhaus Schocken erledigen sich die

derzeitigen Nachteile der Unterbringung im Japanischen Palais, z.B. durch nicht ausreichende Ausstellungsflächen oder die derzeit nicht gegebene Barrierefreiheit.

Neben der Erarbeitung des Materials zur Unterbringung – Flächenanalyse, Defizite und Ressourcen, Entwicklungen und Chancen – stehen unmittelbar folgende Maßnahmen an: Als erster Schritt die weitere Konkretisierung des Raumkonzeptes, als zweiter Schritt der Umbau und die Sanierung des ehemaligen Kaufhauses Schocken und danach die Umsetzung der Dauerausstellung im neuen HdA mit ergänzenden Sonderausstellungen. Mit dem HdA in Chemnitz werden im ehemaligen Kaufhaus Schocken Ausstellungsflächen für die Archäologie neu geschaffen. Bauherr ist die Eigentümerin des Objektes, die Projektierungs- und Verwaltungsgesellschaft SCHOCKEN Chemnitz mbH (PVG), eine hundertprozentige Tochter der GGG, welche wiederum eine hundertprozentige Tochter-Gesellschaft der Stadt Chemnitz ist. Die Baukosten werden weitgehend über reguläre Förderprogramme des Sächsischen Staatsministeriums des Innern (SMI) finanziert. Für notwendige Baumaßnahmen am ehemaligen Kaufhaus Schocken werden Städtebaufördermittel des Bund-Länder-Programms „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ eingesetzt. Die Kosten für die notwendigen Baumaßnahmen belaufen sich voraussichtlich auf circa 25 bis 27 Mio. Euro. Das Objekt wird künftig über den Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) angemietet. Der Freistaat Sachsen erwartet, dass für dieses erste Landesmuseum in Chemnitz höchste Qualität durch den Bauherrn garantiert wird.

Strukturierung

Schwerpunktmäßig stehen strukturelle Veränderungen bei einigen Einrichtungen an, insbesondere:

Die Staatsbetriebsgründung für das LfA mit LMfV ist zum 01.01.2008 erfolgt.

Die Besonderheit der Einrichtung mit drei eng aufeinander abgestimmten Fachabteilungen – Archäologische Denkmalpflege, Zentrale Fachdienste, Landesmuseum für Vorgeschichte – muss sich in der zukünftigen Struktur entsprechend widerspiegeln. Beim LfA mit LMfV handelt es sich um eine Landesbehörde (=Amt) innerhalb dieser das Landesmuseum für Vorgeschichte/„Haus der Archäologie“ (=Museum) als Abteilung integriert ist.

Geleitet wird das Amt – derzeit – von einer Doppelspitze, einem kommissarischen Verwaltungsleiter und einem kommissarischen wissenschaftlichen Leiter. Nach diesem Prinzip der Doppelspitze wird das Landesamt zukünftig von zwei Geschäftsführern geführt, ein Geschäftsführer für fachlich-inhaltliche Aufgaben (Landesarchäologe) und ein Geschäftsführer für Verwaltungsaufgaben (Kaufmännischer Direktor).

Darüber hinaus wird ein Verwaltungsrat berufen. Dieser besteht aus bis zu sieben Mitgliedern. Dem Verwaltungsrat wird die Aufsicht über die Geschäftsführung und die Beratung der Geschäftsführung des Landesamtes obliegen. Im Benehmen mit dem Verwaltungsrat erfolgt die Bestellung bzw. Abberufung der Geschäftsführer durch das SMWK. Das SMWK verfolgt die grundsätzliche Linie, die Kompetenzen, die dem SMWK alleine zustehen – soweit haushaltsrechtlich möglich – auf den Verwaltungsrat zu übertragen. Dieser soll auch mit externen Sachverständigen ausgestattet sein.

Außerdem wurde für das HdA Ende 2007 ein wissenschaftlicher Beirat berufen. Der Beirat soll das Landesamt bei der langfristigen Entwicklungsplanung, insbesondere jedoch das Museum bei der Erarbeitung und Umsetzung seiner Ausstellungen und seines Bildungsauftrages beraten und unterstützen. Der Wissenschaftliche Beirat besteht aus sechs bis zwölf Mitgliedern.

Aufgabe bis zur Eröffnung 2011/2012 ist die finanzielle Absicherung des Vorhabens. In einem weiteren Schritt ist mit der Eröffnung des neuen Hauses der Etat für den Regelbetriebes sicherzustellen. Aufgrund des derzeit sehr niedrigen Finanzetats für Sonderausstellungen besteht derzeit – im Japanischen Palais – kaum die Möglichkeit, größere attraktive Sonderausstellungen zu präsentieren. Hinderlich ist zurzeit auch der schlechte bauliche Zustand des Japanischen Palais.

Zur Betreibung des HdA (Kosten für Sonderausstellungen , Personal etc.) wurden Erfahrungswerte des derzeitigen LMfV sowie mit dem Projekt vergleichbarer Museen herangezogen und der Kabinettsvorlage sowie der bestätigten Bedarfsanmeldung zugrunde gelegt. Der aktuelle Doppelhaushalt spiegelt bereits die notwendige personelle Verstärkung bei der Vorbereitung des Projektes wider.

Die Umwandlung in einem Staatsbetrieb ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe, die neben dem Vorhaben HdA und seinen logistischen Herausforderungen erfolgreich bewältigt werden muss. Dies erfordert neben einer strukturellen Kontinuität auch entsprechende personelle und finanzielle Ausstattung.

Perspektivisch wird der institutionelle Zusammenhang von Museum (HdA) und Landesamt zu prüfen sein, sollte es zu einer Fusion der sächsischen Landesämter für Archäologie und für Denkmalpflege, mithin fachlich verwandter Behörden mit hoheitlichen Aufgaben, kommen.

4. Integration der Staatlichen Naturkundlichen Sammlungen Dresden und des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt am Main

Profilierung

Die Integration der Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden (SNSD) und des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz (SMNG) in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft (SNG), Trägerin des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg (FIS), Frankfurt am Main erfolgt zum 01.01.2009. Durch den Zusammenschluss wird ein neuer, noch breiter gefächerter Verbund geschaffen, der dem neu entstehenden Forschungsmuseum eine hohe nationale und internationale Bedeutung zuweist und ihm einen Spitzenplatz in der deutschen Biodiversitätsforschung auch in Zukunft sichert. Ziel aller Beteiligten ist es, die wissenschaftlichen Kernkompetenzen des erweiterten FIS zu bündeln und zu stärken. Die Forschungsbereiche des SNSD und des SMNG stellen eine ideale Ergänzung zu den Forschungsbereichen des FIS dar. Dies bietet erhebliche Vorteile für das Agieren auf internationaler Ebene (z. B. Einwerbung internationaler Forschungsmittel). Der neu entstehende Senckenbergische Verbund soll sich als Kompetenzzentrum mit neuer Qualität noch besser in der Nachwuchsförderung engagieren und zusammen mit den Universitäten zur Sicherung des „Wissenschaftsstandortes“ Deutschland hochqualifizierte Bio- und Geodiversitätsforscher und -forscherinnen ausbilden. Nach der besonderen Verstärkung der Komponente Forschung soll mittelfristig eine angemessene Schwerpunktsetzung im Verhältnis zu den übrigen Komponenten der Museumsarbeit hergestellt werden, indem z.B. Inventarverzeichnisse digitalisiert und öffentlich zugänglich gemacht werden und Forschungsergebnisse auch anderweitig museal präsentiert werden.

Die sächsischen Einrichtungen werden mit der damit verbundenen Aufnahme in die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V. (WGL) in die gemeinsame Förderung der Forschung nach Artikel 91 b GG aufgenommen und nach der entsprechenden Ausführungsvereinbarung zur Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE) gemeinsam von Bund und Ländern finanziert.

Nach dem erfolgten Zusammenschluss ergibt sich eine neue inhaltliche Gesamtstruktur der SNG mit übergreifenden Forschungsthemen und Abteilungen.

Unterbringung

Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden

Die Sammlungen, Labore und Arbeitsräume der SNSD sind in zwei 1998-1999 errichteten Neubauten in Dresden-Klotzsche (A.B.-Meyer-Bau, Robert-Reichert-Bau untergebracht. Die Gebäude wurden speziell für diese Aufgaben gebaut. Viele Aspekte der räumlichen Aufteilung und der Ausstattung sind vorzüglich gelöst, die konservatorischen Grundbedingungen für die Sammlungen sind hervorragend. Am gleichen Standort erfolgt die Sanierung eines Torgebäudes aus den 30er Jahren, das zukünftig durch die Verwaltung der SNSD genutzt wird.

(Sonder-) Ausstellungen der SNSD bzw. zukünftig des Senckenberg-Verbundes können wie bisher zunächst bis auf weiteres im Japanischen Palais stattfinden. Die Ausstellungstätigkeit der künftigen Senckenberg-Einrichtung als „public understanding of science“ soll im Weiteren als ein mögliches Element in das Nutzungskonzept für das Japanische Palais eingebunden werden und damit einen wichtigen Baustein zur vorgesehenen kulturell-musealen Nutzung dieses prominenten Kulturbaus bilden. Das FIS hat starkes Interesse, mit eigenen Ausstellungen oder auch Ausstellungen Dritter in Dresden und ggf. weiteren Orten in Sachsen präsent zu sein und dabei mit wissenschaftlichen Darstellungen einen Beitrag zur kulturellen Bildung zu leisten. Darüberhinaus bleibt der Einrichtung die kleine Ausstellungsfläche im Kavaliershaus im Bereich Schloss Moritzburg erhalten. Da die Sammlungsgegenstände auch nach der Integration in die SNG Eigentum des Freistaates bleiben, können sie weiterhin bei Veranlassung (in Abstimmung mit der SNG) für verschiedene Ausstellungs- und Forschungsvorhaben der sächsischen Museen und Hochschulen – oder ggf. Dritter – herangezogen werden.

Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz

Das SMNG verfügt über fünf Häuser (Hauptgebäude, Humboldthaus, Reinhard-Peck-Haus, Wolfram-Dunger-Haus, Bibliothek) unmittelbar mit 4.300 m² Gesamtfläche am Rande der Altstadt von Görlitz. Die räumliche Ausstattung ist grundsätzlich als nicht ausreichend zu betrachten. Insbesondere fehlt Raum für die Sammlungen der Bereiche Wirbeltiere und Geologie sowie für die apparative Ausstattung in der Bodenzoologie, Wirbeltierzoologie und Geologie.

Die Qualität der Räume ist in drei Gebäuden (Hauptgebäude, Wolfram-Dunger-Haus, Bibliothek) gut bis befriedigend. Im Humboldthaus und im Reinhard-Peck-Haus sind grundsätzliche haus- und bautechnische Verbesserungen der Büro-, Sammlungs- und Laborräume notwendig.

Die Realisierung der Unterbringung aller Wissenschaftler, technischen Mitarbeiter, Sammlungen, Labore, Direktion und Verwaltung in einem Gebäude ist mittels einer Großen Baumaßnahme geplant. Für 2009 sind Planungskosten in den Haushalt eingestellt, der voraussichtliche Baubeginn ist für 2010 geplant. Das Vorhaben ist Teil der mit dem FIS getroffenen Übereinkunft.

Strukturierung

Im Rahmen der planmäßigen Evaluierung des der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft unterstehenden Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg (FIS) empfahl der Senat der Leibniz-Gemeinschaft eine Integration der SNSD und des SMNG in das FIS.

Der Abschluss der dafür notwendigen Verträge/Vereinbarungen mit den verschiedenen Partnern wird gegenwärtig durch das SMWK, SIB und die SNG vorbereitet. Ziel ist es, die Integration vertraglich zu regeln und ein Zusammenwirken des Freistaates Sachsen mit dem Senckenberg-Verbund langfristig zu sichern. Das FIS erhält durch die Integration eine substantielle Aufwertung in Bezug auf das Personal, die wissenschaftlich-technische und apparative Ausstattung sowie durch die Nutzung der Sammlung.

Das bisherige FIS wird durch den Zusammenschluss somit um einen bedeutenden Anteil ergänzt. Dies muss in der Vertrags- und in der künftigen Gremiengestaltung seinen Niederschlag finden. Vorgesehen ist ein ständiger Sitz für Sachsen im Verwaltungsrat

der SNG und im FIS-Board (dem direkten Aufsichtsgremium für das Forschungsinstitut). Die sächsischen Standorte werden als Institute in das FIS eingegliedert.

Die außerordentliche historische Bedeutung der sächsischen Sammlungen, die im Eigentum des auch weiterhin in der Verantwortung stehenden Freistaates Sachsen verbleiben, muss auch künftig sowohl in der Struktur der Einrichtung als auch in der Wahrnehmung durch die Fachwelt und die Öffentlichkeit zum Ausdruck kommen. Es gilt, auch im Zuge des länderübergreifenden Zusammenschlusses der Einrichtungen sächsische Tradition und Identität zu wahren. Dies soll sich z. B. auch in der Namensgestaltung und den Ausstellungsaktivitäten widerspiegeln.

5. Zukunft des Japanischen Palais

Das Japanische Palais ist eines der bedeutendsten barocken Bauwerke Dresdens bzw. Sachsens. Ursprünglich als Palais errichtet, wurde es unter August dem Starken zu einem – jedoch nie vollendeten – musealen „Porzellanschloss“ entscheidend umgebaut und erweitert. In dieser – noch heute in seinen Grundzügen erlebbaren Form – wurde es über Jahrhunderte kulturell genutzt. Seine markante Erscheinung prägt die Neustädter Elbseite und die Elbsilhouette Dresdens, zugleich bildet es den städtebaulichen Höhepunkt der Königstraße. Das Japanische Palais liegt im Kernbereich der UNESCO-Welterbestätte Dresdner Elbtal. Es ist für das historische Stadtbild der Landeshauptstadt Dresden und ihre Erscheinung als lebendige Kulturmetropole unverzichtbar.

Problematisch ist der auch in der Öffentlichkeit diskutierte Widerspruch zwischen Intentionen, das Japanische Palais für eine Nutzung durch Dritte zu verkaufen und dem vom SMWK vertretenen Anspruch einer hochwertigen, öffentlichen kulturellen Nutzung. Als Nutzungsvarianten stehen mindestens Hotel, „Kindermuseum“, Wissenschaftszentrum, Völkerkundemuseum und Ostasienmuseum im Raum.

Das Japanische Palais kann zurzeit seine Rolle für die Stadt nur eingeschränkt wahrnehmen. Es ist jedoch sehr positiv, dass an dem im Krieg schwer beschädigten Gebäude mit erheblichen Mitteln wichtige nutzungsneutrale Sanierungsarbeiten durchgeführt werden. Umso mehr legt auch der Einsatz dieser öffentlichen Mittel eine weitere kulturelle Nutzung bzw. Mischnutzung nahe, die der architektonischen und kulturhistorischen

Wertigkeit angemessen ist. Das SMWK, das eine Verfügbarkeit des Freistaates Sachsen über das Gebäude nicht in Frage stellt, beabsichtigt – unter Berücksichtigung der mit dem SMF verabredeten maximalen Flächenbelegung der Dresdner Museen – das Japanische Palais bis 2020 und darüber hinaus öffentlich, kulturell und museal zu nutzen.

Bisheriges Nutzungskonzept

Das 1996 vom Kabinett beschlossene Konzept „Vier unter einem Dach“ ist mittlerweile überholt:

- Das Landesmuseum für Vorgeschichte zieht in das Kaufhaus Schocken in Chemnitz und ist eventuell höchstens noch marginal an einer neuen Nutzungskonzeption beteiligt.
- Für die SES ist Leipzig der Hauptausstellungsort – über den künftigen Umgang mit dem Standort Dresden als weiteren Ausstellungsort der SES wird im Weiteren zu befinden sein.
- Die SNSD werden nach der Integration in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft Ausstellungstätigkeit als „public understanding of science“ in einem kleineren Umfang betreiben. In welchem Maße die im Eigentum des Freistaates verbleibenden Sammlungen in künftige Dauer- oder Sonderausstellungen von staatlichen musealen Einrichtungen des Freistaates einbezogen werden, wird in Zukunft auf Veranlassung zu klären sein. Unter diesem Aspekt sollen aber diese Sammlungsbestände durchaus ein Baustein für ein Nutzungskonzept für das Japanische Palais sein.
- Die Puppentheatersammlung kann aufgrund ihrer Größe zwar nur ein kleinerer, aber – möglichst – in Verbindung mit einem aktiven Puppentheater ein lebendiger Baustein für eine Nutzungskonzeption für das Japanische Palais sein.

Gesamteinschätzung und Ziel aus Sicht SMWK

Das Ziel des SMWK ist im Ergebnis des geplanten Ideenwettbewerbs eine Nutzung unter folgenden Prämissen:

- hochwertig
- öffentlich

- kulturell

Dabei wird vom SMWK eine Mischnutzung mit

- Partnern aus der Wissenschaft und / oder mit
- Partnern aus der Wirtschaft

als Option positiv eingeschätzt.

Dies ist der Öffentlichkeit gegenüber unter der Idee eines „Kindermuseums“ vermittelt worden – die als Metapher im Sinne eines auch den jüngsten Zielgruppen zugänglichen Museums zu verstehen ist. Hierbei wären die Schnittstellen zum Kindermuseum des Deutschen Hygiene-Museums sowie zum „Mechanikum“ der Technischen Sammlungen Dresdens im Hinblick auf mögliche Ergänzungen und damit Synergien zu entwickeln.

Für eine Konzeption zur zukünftigen Nutzung bieten sich mehrere Ansätze an, die weiter geprüft und zu einer Vorzugslösung geführt werden sollen.

- Die SKD waren beauftragt einen Vorschlag für ein Nutzungskonzept zu entwickeln. Im Ergebnis steht das Vorhaben unter dem Namen „Idee und Innovation“ und erfasst in wechselnden großen Thementausstellungen alle – bzw. übergreifende - Bereiche der (sächsischen) Kultur-, Natur-, Wissenschafts- und Wirtschaftsgeschichte und geht so weit über ein Technik- oder Science-Museum hinaus. Einbezogen werden sollen dabei zum einen u. a. auch die aktuell im Japanischen Palais befindlichen Museen sowie Beteiligungen anderer Museen, zum anderen soll auch eine kombinierte Nutzung mit wissenschaftlichen Einrichtungen in das Konzept einfließen. Grundlage kann die Verlagerung der Ausstellung des Kunstgewerbemuseums aus Pillnitz sein (Die Depotobjekte kämen dabei zum Standort Güntzstraße).
- Die Studie „Unterbringungskonzeption der staatlichen Museen und Sammlungen“ zur Museumskonzeption des Freistaates schlägt im Zusammenhang mit einer Gesamtentwicklungskonzeption der Unterbringung der SKD für das Japanische Palais eine Schwerpunktbildung „19. Jahrhundert“ vor. Dieses Konzept hat insofern problematische Ansätze, als die Sammlungen der SKD, auf denen ein derartiges Ausstellungskonzept aufbauen müsste, in den SKD gut und nachhaltig untergebracht sind bzw. abschließend untergebracht werden. Auch die Objektsituation wäre für eine vorrangige Schwerpunktsetzung "19. Jahrhundert" nicht unproblematisch. Das Konzept hat aber gute Ansätze und soll deshalb in das Nutzungskonzept der SKD einfließen und gemeinsam mit diesem weiterentwickelt werden.

- Beide konzeptionellen Ansätze haben einen gemeinsamen, interessanten Ausgangspunkt im 19. Jahrhundert, in dem Wissenschaft und Kunst wichtige Anreize zur Entwicklung der sächsischen und europäischen Wirtschaft lieferten und diese umgekehrt befruchtend wirkte und die materielle Basis sicherte.
- In eine derartige Nutzung könnte auch die Idee der Darstellung der ehemaligen Kunst- und Wunderkammer der Kurfürsten integriert sein, die in ihrer Universalität der Ursprung der heutigen Staatlichen Kunstsammlungen Dresden war.
- Die SES hat im Anschluss an das Nutzungskonzept der SKD eine Konzeption für eine „Galerie außereuropäischer Kunst“ erarbeitet, das die kurfürstliche Kernsammlung der Dresdner Ethnographica enthalten soll. Daran anschließend soll ein Forum für interdisziplinäre Ausstellungen und zeitgenössische Kunst und Ethnographie entstehen.
- Das SMWK schließt auch eine Mitbenutzung durch private Dritte nicht aus – z. B. gehobene Gastronomie bzw. Hotellerie oder repräsentative Firmendependancen. Diese kann durchaus die öffentliche Nutzung sinnvoll ergänzen.
- Aufgrund seiner Geschichte und Bedeutung sowie seiner architektonischen und städtebaulichen Qualitäten und somit seines Wertes für die Öffentlichkeit wie für die Stadt Dresden ist eine rein private Nutzung, die der Tradition des Gebäudes zuwider läuft, zu verwerfen.

Weitere Vorschläge oder Ansätze zur konzeptionellen Nutzung sind:

- Von der Akademie der Künste ist die Einrichtung eines „Zentrums für Ostasiatische Kunst“ ins Gespräch gebracht worden, die insbesondere Asiatika der SKD vorsieht. Auch hier wäre eine Einbeziehung Dritter aus der Wirtschaft naheliegend.
- An die ursprüngliche Nutzung des heutigen Japanischen Palais knüpft der Vorschlag eines Porzellanmuseums mit den Schwerpunkten Porzellan aus Asien bzw. aus Europa an – ggf. im Rahmen eines „Museums asiatische Kunst“. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Sammlungsobjekte bereits im Zwinger hervorragend untergebracht sind. Ansatz ist die ehemalige – allerdings nur in Teilen vollendete – großartige Inszenierung der Porzellansammlungen analog den Schätzen des Grünen Gewölbes.
- Das Japanische Palais verfügt mit den teilweise erhaltenen – und rekonstruierbaren – Ausgestaltungen von Gottfried Semper einen besonderen Schatz. Sie sind die erste

Raumgestaltung, die die seinerzeit bahnbrechende neue Erkenntnis der „Farbigkeit der Antike“ aufgreift und zu einer Formensprache entwickelt, die einen ganz wesentlichen Beitrag zur Stilbildung des 19. Jahrhunderts leistete. Diese Wandgestaltungen könnten den Rahmen für Ausstellungen zur Antike bilden – der Bezug ist besonders zu den Skulpturen gegeben.

Diese Vorschläge hätten jedoch mehr oder weniger große Schnittstellen zu anderen staatlichen Museen, insbesondere zu den Sammlungen der SKD, und wären damit nur in einem großen Zusammenhang zu diskutieren da sie in verschiedene, bereits sehr erfolgreiche Ausstellungen der SKD eingreifen würden.

Obwohl, wie o. a., das Konzept „Vier unter einem Dach“ an sich überholt ist, so sollten doch auch diese Museen ggf. zur musealen Nutzung mit herangezogen werden, indem sie mit ausgewählten Objekten ihrer Sammlungen einen (Teil-)Beitrag zu einem Gesamtkonzept leisten.

Bereits auf dem Weg zu der angestrebten Nutzung bieten sich im Vorfeld verschiedene Möglichkeiten von geeigneten Interimsnutzungen an:

- Frühsommer 2009 bis voraussichtlich Dezember 2009 – Ersatzausstellungsort für die im Albertinum geplante große Antikenausstellung aus dem Prado (aufgrund der Bauverzögerung am Albertinum);
- 2010: Sonderausstellung der SKD zu „300 Jahre Meißner Porzellan“ im Rahmen der Feierlichkeiten zum Jubiläum der Erfindung des Europäischen Porzellans und „450 Jahre SKD“;
- 2011 bis 2013: Interimsausstellung der Galerie Alte Meister während der Sanierungsphase der Sempgalerie.

Gerade durch diese drei Ausstellungen kann bereits die Wahrnehmbarkeit und Attraktivität des Japanischen Palais als Ausstellungsort gestärkt und die Museumsadresse „Japanisches Palais auf der Neustädter Elbseite“ könnte dadurch etabliert werden. Zugleich wäre gewährleistet, dass in dieser Zeit die Attraktivität der Sammlungen für den Tourismus nicht gefährdet würde. Hinzu kommt, dass kein Alternativkonzept an die Vorzüge des Japanischen Palais heranreicht, zumal Lipsiusbau und Albertinum jeweils mit gravierenden Nachteilen verbunden wären.

Im weiteren gilt es, eine inhaltlich und finanziell tragfähige Nutzungskonzeption zu entwickeln. Dabei soll zunächst von den beiden Haupttendenzen zur inhaltlichen Ausrich-

tung ausgegangen werden – zum einen dem Projekt „Idee und Innovation“ als Wissenschaftsmuseum, das auch Aspekte der Natur, Kultur und Wirtschaft umfasst und zum anderen einem Projekt, das die Themenkreise Asien/Ostasien/Porzellan aufgreift und zu einer Synthese verbindet und ggf. auch das 19. Jahrhundert erweiternd einbezieht. Im Zuge der weiteren notwendigen Diskussion um die optimale künftige Nutzung tendiert das SMWK zu einer Mischnutzung des Japanischen Palais, die Traditionsbestandteile wie Porzellansammlung und ethnographische Sammlungen aufnimmt, zugleich aber die zukunftsweisenden Potentiale des Gebäudes als museales Kulturzentrum zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur (als "Public-Private-Partnership") umsetzt und dem Bedürfnis nach zentralen Repräsentationsräumen ebenso wie Räumlichkeiten für spezifische Formate der Musikkultur (z.B. als alternativer Standort für die Nutzung der Schütz-Kapelle im Residenzschloss) Rechnung trägt. Eine öffentliche Nutzung sollte dabei die Integration privatwirtschaftlich geführter Gastronomie – möglicherweise auch im Zuge einer Öffnung der Liegenschaft zur Elbe hin – mit einschließen.

Auf dem Weg zu einer tragfähigen Konzeption für das Japanische Palais werden noch eine Reihe von Diskussionen zu führen sein – eine größere Veranstaltung unmittelbar vor Ort am 4. Juni 2008 war dazu ein erster Schritt. Entscheidend wird es sein, für ein tragfähiges Nutzungskonzept eine breite Basis zu schaffen.

Von SMF und SMWK wird ein zweistufiger Ideenwettbewerb durchgeführt, der ein vorbereitendes Kolloquium einschließt, bei dem Geschichte, Besonderheiten und bisherige Konzepte den Teilnehmern als Grundlage vermittelt werden.

Bis 2010 soll dann eine endgültige Nutzungskonzeption abgeklärt sein. Durch die angestrebte Interimsnutzung für die Gemäldegalerie Alte Meister sind Maßnahmen zum nutzerspezifischen Innenausbau voraussichtlich erst ab 2014 möglich.

6. Zweckverband Sächsisches Industriemuseum

Neben der Kultur gehört die Industrie zu den Markenzeichen des Freistaates Sachsen. Um nach dem Zusammenbruch der DDR die große Bedeutung Sachsens für die industrielle Entwicklung Deutschlands wieder für die Allgemeinheit sichtbar zu machen und die einmaligen technischen und industriellen Sachzeugen dieser Entwicklung im Frei-

staat Sachsen einer öffentlichkeitswirksamen musealen Erschließung und Präsentation zuzuführen, unterstützte der Freistaat 1998 die Gründung eines dezentralen Museumsverbundes, in dem er satzungsgemäß bis Ende 2004 Mitglied war und sich zu 50 Prozent an den Investitionen sowie Betriebskosten beteiligte. Dieser Zweckverband „Sächsisches Industriemuseum“ vereint unter einem Dach fünf museale Einrichtungen an verschiedenen Orten des Freistaates Sachsen, das Sächsische Industriemuseum Chemnitz, das Westsächsische Textilmuseum Crimmitschau, die Zinngrube Ehrenfriedersdorf – Besucherbergwerk und Mineralogisches Museum, das Lausitzer Bergbaumuseum Knappenrode und das Technische Denkmal Museum Kalkwerk Lengefeld. Letzteres ist Ende 2007 aus dem Verband ausgetreten.

Profilierung

Erbe der erfolgreichen Entwicklung Sachsens sind sowohl außerordentlich bedeutende Kunstmuseen als auch eine herausragende Vielfalt von Zeugnissen der industriellen Kultur. Beides gilt es zu erhalten und zu pflegen, weil dadurch die besondere sächsische Identität mitbestimmt wird und weil dieses Erbe eine Grundlage für die heutige erfolgreiche Fortentwicklung des Freistaates ist.

Die lange und reiche Industriegeschichte Sachsens mit ihrer Vielzahl bedeutender Zeugnisse der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte stellt nicht nur eine Wurzel für den heutigen Stand der Wirtschaft dar, sondern birgt erhebliche kulturtouristische Potenzen. Hier besteht in der historisch gewachsenen Verbindung von Kunst, Wirtschaft und Wissenschaft in der Montanregion Erzgebirge ein herausragendes Merkmal des Freistaates Sachsen.

Gerade die Industriemuseen ermöglichen und erfordern eine dezentrale Präsentation, da die Authentizität von Produktionsstätten am originalen Ort das entscheidende Alleinstellungsmerkmal ist. Neben der identitätsstiftenden Rolle der Museen werden sie so zu wichtigen Elementen in der touristischen Infrastruktur.

Gemeinsames Ziel der im Zweckverband vereinten Museen ist es, die bedeutenden Industriedenkmale sowie die Industriegeschichte und -kultur des Freistaates Sachsen zu bewahren, zu fördern und museal zu präsentieren. Weitere Ziele sind in § 2 Abs. 1 der Zweckverbandssatzung vom 13. September 2006 definiert.

Zugleich bietet sich der Zweckverband als Partner bzw. Träger für eine mögliche weitere Landesausstellung zur "Sächsischen Industrie-(Geschichte)" an. "Technik und Kunst im Chemnitzer Raum im 19. Jahrhundert" wäre dafür die nahe liegende Thematik. Ebenso wie eine spätere Ausstellung "Entwicklung des Montanwesens, des Städtebaus und der Kunst im Erzgebirge um 1500" würde dies dem besonderen Kennzeichen Sachsens – der historisch gewachsenen Verbindung eines Dreiklanges von Technik, Wirtschaft und Kunst – genau entsprechen. Beide Ausstellungen können kräftige Entwicklungsimpulse für das Erzgebirge mit der Region Chemnitz-Zwickau-Plauen auslösen.⁷⁶

In der jüngsten Vergangenheit ist ein wachsendes Interesse an der Darstellung der sächsischen Industriekultur festzustellen. Dies spiegelt sich in erster Linie in den Besucherzahlen wieder, die tendenziell steigend sind.

Ein stabilisierter Verbund „Sächsisches Industriemuseum“ könnte künftig verstärkt eine koordinierende Funktion, sowohl bei der musealen Aufarbeitung und Weiterentwicklung der Industriekultur, als auch bei einer intensivierten Erschließung und Nutzung dieser Potentiale für museumspädagogische Aufgaben und die Entwicklung des Kulturtourismus in Sachsen leisten.

Der Zweckverband kann seine Wirkung jedoch nur entfalten und eine entsprechende Ausstrahlung entwickeln, wenn ihm auch durch den Freistaat eine zuverlässige Planungssicherheit angeboten wird. Ein erster Schritt dahin wäre zunächst die finanzielle Stärkung des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum. Im Rahmen der Haushaltsverhandlungen zum Doppelhaushalt 2009/2010 haben sich die Koalitionsfraktionen von CDU und SPD darauf verständigt, dass dem Zweckverband Sächsisches Industriemuseum vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit und vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus im kommenden Jahr insgesamt 450.000 Euro und 2010 weitere 510.000 Euro aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) an Fördermitteln zur Finanzierung von Projekten im Bereich der Erwachsenenbildung bzw. für Schulprojekte im Bereich der museumspädagogischen Arbeit über die Sächsische Aufbaubank bereitgestellt werden. Die Finanzierung des Zweckverbandes richtet sich aktuell nach den Festlegungen des Koalitionsvertrages.

Das Sächsische Industriemuseum ist auf dem Gebiet der Industriekultur ein international anerkannter Partner. Das am stärksten entwickelte Industriemuseum Chemnitz versteht

⁷⁶ Siehe auch Ausblick auf künftige Landesausstellungen, Kapitel 3.3.2.

sich als Sympathieträger und Marketingplattform der sächsischen Wirtschaft, was sich letztlich auch im Engagement der Wirtschaft dokumentieren muss. Es wurde 2005 mit dem Europäischen Museumspreis ausgezeichnet.

Die Museen erfüllen auch einen Bildungsauftrag. Vor dem Hintergrund der dringend benötigten Motivation junger Menschen für naturwissenschaftlich/technische Berufe, müssen Technik und Verkehr als zwei – gerade auch für Sachsen – wichtige (Struktur-)Schwerpunkte gestärkt werden. In den Regionen Chemnitz und Oberlausitz könnte dabei der museale Schwerpunkt für diese beiden Bereiche gesetzt werden.

Das besondere Bemühen des Zweckverbandes gilt deshalb zurzeit der Förderung des Interesses junger Menschen an technisch/naturwissenschaftlichen Berufen. Kooperationen mit sächsischen Universitäten, Bildungsagenturen und Schulen sollen dieses Ziel unterstützen. Tourismusfachleute haben festgestellt, dass auch und speziell in Sachsen die Industriekultur ein entwicklungsfähiges und lohnendes Feld für den Tourismus darstellt. Alle Museen im Zweckverband des Sächsischen Industriemuseums sind deshalb bestrebt, die Belebung des Tourismus zu verstärken.

Unterbringung

Die Museen im Zweckverband haben eine klar definierte Gebäudegröße, basierend auf den ursprünglichen, zweckbestimmten industriell genutzten Kubaturen der technischen Denkmale bzw. Industrieanlagen. Um die Voraussetzungen für einen geregelten und erfolgreichen Museumsbetrieb zu schaffen, ist generell eine nachhaltige Sanierung der technischen Denkmale erforderlich.

In den letzten Jahren ist mit Ausnahme des Kalkwerks in Lengfeld erheblich in die denkmalgerechte Sanierung der Gebäude investiert worden, so dass mit Ausnahme des Kalkwerks und eingeschränkt auch des Spinnereigebäudes in Crimmitschau von einem guten bis befriedigenden Zustand der Gebäudesubstanz ausgegangen werden kann. In Chemnitz wurde aus einer desolaten Altgießerei ein modernes Museumsgebäude mit knapp 5000 m² Ausstellungsfläche geschaffen. In Knappenrode wurden mit SMWA-/Drittmitteln 13 Mio. Euro in die Gebäudehüllen investiert. Es gibt jedoch auf der Grundlage der Sammlung weiteren Ausstellungsbedarf. Auch das 2003 neu errichtete Depot- und Werkstattgebäude stößt bereits jetzt an seine Grenzen.

In Crimmitschau steht das ehemalige Spinnereigebäude für die Dauerausstellung zum Westsächsischen Textilmuseum und museologisch notwendige Funktionsräume im Prinzip zur Verfügung. Zum nutzungsgerechten Ausbau fehlen derzeit jedoch die Investitionsmittel.

In Lengfeld wurde eine gutachterliche Bewertung der Bausubstanz in Angriff genommen, um den nötigen Finanzaufwand zu klären, der zur Erhaltung der stark gefährdeten Substanz des technischen Denkmals in allernächster Zeit benötigt werden würde.

Die Investitionen sollten ursprünglich 2004 abgeschlossen sein. Beim Chemnitzer Museum ist dies weitestgehend auch erfolgt. Der bauliche und museologische Ausbau der anderen Häuser, insbesondere Crimmitschau, hat noch erheblichen Nachholbedarf. Hauptgrund dafür waren fehlende finanzielle Mittel auf kommunaler Seite. Ab 2009 stehen auf Landesseite keine Investitionsmittel mehr zur Verfügung.

Strukturierung

Das Sächsische Industriemuseum ist derzeit als kommunaler Zweckverband organisiert. Bis Ende 2004 war auch der Freistaat Sachsen Mitglied im Zweckverband. Die Kommunen haben die auf ihrem Territorium befindlichen Liegenschaften dem Zweckverband zur Nutzung überlassen, ebenso die entsprechenden Sammlungen.

Der Zweckverband finanziert sich über die selbst erwirtschafteten Einnahmen hinaus aus Umlagen der Verbandsmitglieder. Diese werden per Umlagebescheid erhoben. Darüberhinaus erhält der Zweckverband eine jährliche institutionelle Förderung des Freistaates Sachsen.

Der Zweckverband muss politisch wie wirtschaftlich gestärkt werden, um zukünftig mehr Augenmerk auf die inhaltlichen Ziele des Sächsischen Industriemuseums legen und um an allen Standorten die Aufgaben nach dem ICOM-Standard wahrnehmen zu können.

Nach Ansicht des Zweckverbandes und des SMWK sollte die Organisationsform eines Verbundes beibehalten werden. Als eine mögliche Alternative zum derzeitigen Modell des Zweckverbandes wäre eine Stiftung unter Beteiligung der Kommunen und der sächsischen Wirtschaft denkbar.

Ausgehend von den Stadtratsbeschlüssen der einzelnen Verbandsmitglieder zukünftig an einem Museumsverbund festhalten zu wollen, wurde ursprünglich die Organisations-

form einer gGmbH favorisiert. Dies würde sich auch mit den Empfehlungen des Sächsischen Rechnungshofes decken.

Damit sich die wirtschaftliche Lage des Zweckverbandes den Anforderungen aus der Aufgabenstellung entsprechend stabilisiert, gilt es die weitere finanzielle Unterstützung des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum durch den Freistaat Sachsen abzusichern. Dazu gehört auch eine notwendige Überprüfung der derzeitigen Organisationsstruktur des Zweckverbandes, um zu effektiveren Wirtschaftsformen und Strukturen zu finden.

Ziel ist es auch, den Zweckverband um weitere Kooperationspartner zu erweitern, um dadurch die Industriekultur flächendeckend zu erhalten und zu vernetzen. Eine institutionelle staatliche Finanzierung neuer Partner ist dabei jedoch nicht vorgesehen. Eine erneute Mitgliedschaft des Freistaates im Zweckverband ist nicht beabsichtigt.

Mit der Zielstellung einer künftig wieder hälftigen Finanzierung müsste der Freistaat jährlich circa 1,3 Mio. Euro für die institutionelle Förderung des Zweckverbandes bereitstellen. Dies entspricht in etwa der ursprünglich geplanten Beteiligung. Der Zuschuss des Freistaates soll auf maximal 50 Prozent beschränkt werden.

Es gilt, die Zeit des Doppelhaushaltes 2009/2010 zu nutzen, um eine moderne, die Veränderungen des letzten Jahrzehntes berücksichtigende Profilierungskonzeption des „Sächsischen Industriemuseums“ zu entwickeln. Als Basis kann dafür das Positionspapier des ZVIM vom 31.03.2008 dienen. Die, eventuell befristete, Berufung eines wissenschaftlichen Beirates zur Bündelung von Fachkompetenz – auch unter Berücksichtigung von Marketingerfahrungen – sieht das SMWK als notwendig an und ist bereit den Zweckverband dabei zu unterstützen.

7. Stiftung Deutsches Hygiene-Museum

Profilierung

Die Satzung der Stiftung Deutsches Hygiene-Museum beschreibt die Aufgabe der Einrichtung folgendermaßen: „Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft, Bildung und Kultur. Dabei sollen Kenntnisse über den Menschen, den menschlichen Körper und das menschliche Leben auch unter geschlechtsspezifischen Aspekten in der

gegenwärtigen und künftigen Umwelt unter besonderer Berücksichtigung historischer und kultureller Aspekte vermittelt und dadurch einen Beitrag zu bewusster und gesunder Lebensführung geleistet werden. Der Stiftungszweck wird verwirklicht durch die dem Ziel der Wissenschaftspopularisierung dienende Unterhaltung des Deutschen Hygiene-Museums, insbesondere durch Ausstellungen, wissenschaftliche Lehr- und Vortragsveranstaltungen, Sammlungen und ähnliche Maßnahmen.“ (§ 2 Stiftungssatzung)

Neben der Dauerausstellung ist eine weitere Zielsetzung des Museums jeweils im Frühjahr und Herbst eines Jahres die Präsentation von großen Sonderausstellungen, die durch ihre bundesweite und internationale Beachtung einen bedeutenden Beitrag in kulturpolitischer, touristischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht leisten.

Das Deutsche Hygiene-Museum verfügt über eine Spezi­alsammlung mit rund 35.000 Objekten. Dazu zählen Sonderbestände, wie z.B. eine umfangreiche Sammlung historischer Wachsmoulagen oder etwa die weltgrößte Sammlung von AIDS-Aufklärungsplakaten sowie die „Sammlung Schwarzkopf“ zur Geschichte der Haar- und Körperpflege. Der Sammlungsbestand des Museums ist weitgehend EDV-inventarisiert; erhebliche Bestände sind bereits über das Internet direkt recherchierbar. 2008 konnte das Museum Mittel für ein mehrjähriges Forschungsprojekt zur Restaurierung von Wachs-Objekten im Rahmen des „KuR“-Programms der Kulturstiftung der Länder und der Kulturstiftung des Bundes einwerben.

Mittelfristiges Ziel der Stiftung ist es, eine wesentliche Beteiligung des Bundes zu erreichen. Die abermalige und besonders positiv bewertete Repräsentanz der Stiftung Deutsches Hygiene-Museum als eine von 20 ausgewählten Institutionen in der Neuausgabe des so genannten „Blaubuch“ der national bedeutenden Kultureinrichtungen in den östlichen Bundesländern bildet hierzu eine gute Voraussetzung. Das DHMD ist in seiner Spezifik in Dresden und darüber hinaus bundesweit einzigartig.

Unterbringung

Am 17.05.1930 wurde nach jahrelanger provisorischer Unterbringung das neu errichtete Museumsgebäude eröffnet. Es wurde nach dem Entwurf des Architekten Wilhelm Kreis im Stil der Neuen Sachlichkeit in der Verlängerung der Achse des im 17. Jahrhundert angelegten Gartens, dem heutigen Großen Garten Dresden, erbaut. Das neue Gebäude bot dem Museum, dessen Gründung im Jahr 1911 auf eine Initiative des Odol-Erfinders

und Fabrikanten Karl August Lingner zurückgeht, einen würdigen Rahmen für eine attraktive Dauerausstellung, in deren Mittelpunkt der berühmte „Gläserne Mensch“ stand. Der erste Umbau erfolgte 1934.

Nach schwerer Kriegszerstörung erfolgte 1945 der Wiederaufbau in wesentlichen Teilen entsprechend dem Zustand von 1934, aber auch mit einer Umgestaltung des Eingangs- und Foyerbereiches durch den Einbau des „Steinsaaes“ mit Bühnenhaus im Innenhof.

In den folgenden Jahrzehnten erfolgten immer wieder Umbauten. Ab 2002 begann die Gesamtanierung. Das Haus steht unter Denkmalschutz.

Die Grundstücke und das Museumsgebäude Lingnerplatz 1 wurden von den Stiftern in das Stiftungsvermögen eingebracht. Die Ausstellungsfläche beträgt zurzeit circa 4.000 qm zuzüglich circa 500 qm Kindermuseum und einem mit einer hochmodernen Einrichtung ausgestatteten „Gläsernen Labor“.

Der Freistaat Sachsen und die Landeshauptstadt Dresden beteiligen sich zu gleichen Teilen jeweils hälftig sowohl an den laufenden Kosten als auch an den Investitionskosten für die Bausanierung und Erneuerung des Museums (bisher rd. 25,6 Mio. Euro). An den Sanierungskosten ist der Bund zusätzlich mit rd. 4,8 Mio. Euro beteiligt. Für die Abschluss-Sanierung bis zum Jahre 2011 sind weitere Fördermittel des Bundes in Höhe von 3 Mio. Euro und jeweils 1,5 Mio. Euro des Freistaates und der Landeshauptstadt bewilligt. Diese Maßnahmen umfassen im Wesentlichen die Sanierung des Veranstaltungsbereiches (Großer Saal, kleiner Saal, Hörsäle und Nebenräume).

Strukturierung

Das DHMD ist seit dem 01.07.1999 eine rechtsfähige gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Dresden. Stifter sind der Freistaat Sachsen und die Landeshauptstadt Dresden, Mitstifter ist die Deutsche Krankenversicherung.

Zur Erfüllung des Stiftungszwecks erhält die Stiftung zu gleichen Teilen jährliche Kostenbeiträge des Freistaates Sachsen und der Landeshauptstadt Dresden. In der Vereinbarung zwischen dem Freistaat Sachsen und der Landeshauptstadt Dresden vom 30.03.2004 zur gemeinsamen Finanzierung der Landeskultureinrichtungen in Dresden für die Zeit vom 01.01.2005 bis 31.12.2010 ist festgelegt, dass Landeshauptstadt und Freistaat mit jeweils 2,5 Mio. Euro jeweils zur Hälfte die laufenden Kosten der Stiftung DHMD für die Jahre 2005 bis 2010 übernehmen.

Die DKV unterstützt seit 1997 im Rahmen eines Partnerschaftsvertrages auch finanziell die Arbeit der Stiftung.

8. Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz

Profilierung

Pläne für die Errichtung eines zentralen Museums zur Kulturgeschichte Schlesiens auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland reichen bis in die 1970er Jahre zurück. Nach einem ersten Anlauf in Niedersachsen wählte man 1991 Görlitz zum Standort des geplanten Museums – als Brücke der Kultur, die Deutschland und Polen im Geiste verbindet. Nach mehrjährigen Vorbereitungen konnte die ständige Ausstellung am 13. Mai 2006 im Schönhof, einem architektonischen Kleinod in der historischen Altstadt von Görlitz eröffnet werden.

Das Schlesische Museum erforscht als zentrale museal-wissenschaftliche Einrichtung der Bundesrepublik Deutschland die Kulturgeschichte Schlesiens. Es sammelt, bewahrt und präsentiert dingliches Kulturgut mit dem Ziel, Vergangenheit und Gegenwart der gesamten Kulturregion Schlesien den deutschen, polnischen und tschechischen Besucherinnen und Besuchern nahe zu bringen.

Seit Ende der 90er Jahre konnte der planmäßige Aufbau einer Sammlung betrieben werden. Wichtigster Leihgeber ist der Bund, der das auf der Grundlage des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) von Staats wegen erworbene Kulturgut seit 2001 zu einem größeren Teil in das Schlesische Museum transferierte.

Das Schlesische Museum ist dabei, seinen Platz zu finden als ein lebendiger Ort der kulturellen Beschäftigung und der fachlichen Auseinandersetzung, des Lernens, Anregens und Nachdenkens, ein Ort, der im Blick auf die Vergangenheit Zukunftsperspektiven eröffnen kann und will. Neben traditioneller Museumsarbeit nimmt das Schlesische Museum Aufgaben einer multifunktionalen, grenzübergreifend arbeitenden Kulturinstitution im zusammenwachsenden Europa wahr. Es steht in Arbeitskontakten sowohl zu den weiteren Museen in Deutschland, die sich auf Grundlage des § 96 BVFG mit der Erforschung und Präsentation deutscher Kultur und Geschichte in den Herkunftsgebiete

ten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas beschäftigen als auch insbesondere zu Museen und wissenschaftlichen Institutionen in der Republik Polen.

Ergänzend zur Dauerausstellung spielen für das Museum Sonderausstellungen eine große Rolle, die in Zusammenarbeit mit anderen Museen und Kultureinrichtungen, z. B. in Polen und Tschechien, erarbeitet werden. Oftmals sind solche Ausstellungen als Wanderausstellungen konzipiert.

Unterbringung

Das Museum präsentiert seine Dauerausstellung im historischen Schönhof, mit dessen Nutzung das Museum einen Beitrag zum Erhalt des architektonischen und städtebaulichen Kulturerbes leistet.

Die Stadt Görlitz stellte 1991 den Schönhof für das Museumsprojekt zur Verfügung und führte erste bauliche Sicherungsmaßnahmen durch.

Im Mai 2005 konnte die Restaurierung und Sanierung des 1526 erbauten Schönhofs in der Görlitzer Brüderstraße, eines der wertvollsten Baudenkmale der Renaissance in Görlitz und ganz Deutschland und einem der ältesten Profanbauten nördlich der Alpen, weitestgehend abgeschlossen werden. Der Umbau des denkmalgeschützten Gebäudekomplexes in ein modernes Museum erfolgte seit 1998 für rund 11,5 Mio. Euro und wurde zu gleichen Teilen vom Bund und vom Freistaat Sachsen finanziert. Um in den historischen Räumen möglichst viel Ausstellungsfläche zu schaffen, wurden ungenutzte Dachgeschossebenen zu Technik- und Depoträumen ausgebaut.

Strukturierung

Die Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz wurde 1996 als Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet. Stiftungszweck sind der Aufbau und der Betrieb eines Museums, das sich zur zentralen Einrichtung für die Erforschung der Kulturgeschichte Schlesiens, die Sammlung und Präsentation dinglichen Kulturguts entwickeln soll. Das Museum soll Vergangenheit und Gegenwart der Kulturregion Schlesien bekannt machen und einen Beitrag zur Verständigung zwischen Deutschland, Polen und Tschechien leisten.

Stifter sind die Bundesrepublik Deutschland, der Freistaat Sachsen, die Stadt Görlitz und die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V.

Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand. Der Wissenschaftliche Beirat berät den Stiftungsrat und den Stiftungsvorstand in wissenschaftlichen, konzeptionellen und museologischen Fragen.

Die Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz wird von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Sachsen institutionell gefördert. Zur Erfüllung des Stiftungszweckes erhält die Stiftung zu gleichen Teilen jährliche Kostenbeiträge mit denen durch den Bund und den Freistaat Sachsen die laufenden Kosten hälftig übernommen werden. Weiterhin finanziert der Bund einen Kulturreferenten, zu dessen Aufgabenbereichen vor allem die Arbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zählt. Außerdem unterstützt der Kulturreferent grenzüberschreitende Maßnahmen sowie die kulturelle Breitenarbeit schlesischer Heimatvereinigungen.

2.8. Die Sächsische Museumslandschaft – nichtstaatliche und Museen in anderen Trägerschaftsformen

Nach dem Internationalen Museumsrat ICOM wird ein Museum als eine "gemeinnützige ständige Einrichtung" definiert, die der Gesellschaft und ihrer Entwicklung dient, der Öffentlichkeit zugänglich ist und materielle Zeugnisse des Menschen und seiner Umwelt für Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecke sammelt, bewahrt, erforscht, vermittelt und ausstellt.⁷⁷

Museen gleich welcher Art sind Orte der Selbstvergewisserung der Gemeinschaft, die Raum geben für Erinnerung und Identifikation sowie Reflektion wie Kommunikation ermöglichen – über die Grenzen der Gemeinschaft hinaus. Mittels der Museen vergewissert sich die Gesellschaft ihrer Identität, gleichzeitig ermöglicht sie Reisenden an attraktiven Bezugspunkten eine Auseinandersetzung mit der Kultur und der Geschichte einer Region. Der gesellschaftspolitische Stellenwert der Museumslandschaft ist somit nicht zu unterschätzen, da Museen bürgerschaftliches Engagement stimulieren, den Gemeinsinn und die regionale Identität der Gesellschaft stärken und dadurch mittelbar einen Beitrag leisten können, um Abwanderungstendenzen, Verunsicherung und Perspektivlosigkeit im Freistaat entgegenzuwirken. Hinzu kommt, dass sich für viele Menschen

⁷⁷ Code of Ethics of Museums, a.a.O.

durch Museen andere Sparten der Kultur, etwa Musik oder darstellende und bildende Kunst, oder auch Bereiche der Wirtschaft und Wissenschaft erst erschließen.

Museen in nichtstaatlicher Trägerschaft

Sachsen verdankt seine Attraktivität als touristisches Reiseziel und seine Ausstrahlungskraft als Kulturland in erheblichem Maße seiner vielfältigen Museumslandschaft. Im Freistaat Sachsen gibt es über 470 Museen in verschiedenen Eigentumsformen, sei es in staatlicher, kommunaler oder privater Trägerschaft. Besonders Museen als Kulturträger haben Sachsen nachhaltig geprägt und stellen ein wesentliches identitätsstiftendes Charakteristikum dieses Bundeslandes innerhalb der deutschen Kulturlandschaft dar. Dies ist als Chance für den Standort Sachsen zu verstehen.

Die in den letzten Jahrhunderten entstandene Museumslandschaft des Freistaates Sachsen – als Teil der deutschen Museumslandschaft – zeichnet sich durch eine große Vielfalt und Dichte musealer Einrichtungen aus, deren Entwicklung in der Museumskonzeption 2001 bereits en detail gewürdigt wurde. In unterschiedlichen Trägerschaften verkörpern sie gemeinsam einen bedeutenden Teil des kulturellen Reichtums Sachsens. Bedeutende, international berühmte Museen in den sächsischen Großstädten einerseits und eine Fülle kleinerer in Sachsen verteilter Fachmuseen andererseits ermöglichen der ansässigen Bevölkerung sowie einer wachsenden Zahl überregionaler und internationaler Besucherinnen und Besucher Zugang zu musealen Angeboten.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden repräsentieren als Zusammenschluss der ältesten musealen Einrichtungen im Freistaat Sachsen den Ausgangspunkt der Entwicklung der staatlichen Museen.⁷⁸ Die sächsische Museumslandschaft ist ebenso geprägt von den bürgerlichen Sammlungen des 19. Jahrhunderts, d.h. der reichen Tradition und den herausragenden Beständen, die ihren Ursprung in dem Sammlerfleiß des sächsischen Bildungsbürgertums und den Sammlungen der sächsischen Hochschulen haben. Hervorzuheben sind die Museumsverbände in Leipzig und Dresden sowie die größeren Stadtmuseen in Zittau und Zwickau, Freiberg, Bautzen, Chemnitz, Görlitz, Pirna, Plauen und Glauchau, die zum Teil auch über bedeutende Kunstsammlungen verfügen. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich die zahlreiche Gründung von Stadtmuseen fort, deren Profile vorwiegend von regionaler Geschichte geprägt sind.

⁷⁸ Ausführlich zu den SKD siehe Kapitel 2.7.2.–1.

Die Kunstsammlungen nehmen – wie die städtischen Galerien und Museen in Chemnitz Leipzig und Dresden aber auch in Zwickau und Görlitz belegen – in der Förderpolitik des Freistaates Sachsen einen besonderen Stellenwert ein.

Drei der vier Sächsischen Universitäten, namentlich die Technische Universität Dresden (Sammlungen und Kunstbesitz), die Universität Leipzig (Museen und Sammlungen, insbesondere das Ägyptische Museum) und die Technische Universität Bergakademie Freiberg (Geowissenschaftliche Sammlungen; „terra mineralia“ auf Schloss Freudenstein), beherbergen bedeutende, darunter in der Welt einmalige Sammlungen naturhistorischen Lehrmaterials, die parallel zur Einrichtung der wissenschaftlichen Institute erfolgte. So dienen sie auch heute noch der Forschung und Lehre und sind zum Teil öffentlich zugänglich bzw. über die Internetseiten der Hochschulen zu erschließen.

Ebenfalls Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden infolge der verstärkten industriellen Entwicklung und damit seriellen Herstellung von vormals handgefertigten Produkten Kunstgewerbemuseen als Vorbildersammlungen. Neben dem Dresdner Kunstgewerbemuseum im Verbund der SKD sind besonders das im Leipziger Grassimuseum beheimatete Museum für Kunsthandwerk (heute: Museum für Angewandte Kunst) oder das Musikinstrumentenmuseum in Markneukirchen hervorzuheben.

Eine größere Zahl von Schlössern und Burgen wurde seit Beginn der 1990er Jahre für die Öffentlichkeit museal erschlossen. Sie sind heute größtenteils im Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen im Geschäftsbereich des SMF zusammengefasst, kooperieren mit den staatlichen Museen, für deren Sammlungen sie immer wieder auch – wie beispielsweise die Barockschlösser Rammenau oder Moritzburg – Ausstellungsflächen zur Verfügung stellen. Einige Einrichtungen verfügen über eigene Sammlungen (z.B. Burg Gnanstein, Burg Mildenstein in Leisnig).

Im Erzgebirge wurden historische Schaubergwerke unter Tage zugänglich gemacht. Zur Bewahrung industriegeschichtlich bedeutsamer Bausubstanz, deren technischer Ausstattung sowie zur Sicherung alter Maschinen und Verkehrsmittel wurden technische Schauanlagen erschlossen und mit Ausstellungsangeboten versehen. Exemplarisch ausgewählte, wichtige Vertreter der Sparte Technik- und Industriemuseen sind im „Zweckverband Sächsisches Industriemuseum“ vereint.

Schließlich bedürfen die Gedenkmuseen zur Würdigung von Persönlichkeiten einer Hervorhebung, so z.B. das Lessing-Museum in Kamenz, das Gellert-Museum in Hainichen, das Schumann-Haus in Zwickau oder die Ostwald-Gedenkstätte in Großbothen.

Einem wiedererwachten Bürgersinn in Sachsen nach 1989/90 sind Museumsneugründungen bzw. museumsähnliche Ausstellungen zu verdanken, die ihrerseits eine beträchtliche Ausstrahlungskraft über Sachsen hinaus entfalten. Dies gilt für das 2001 als „private public partnership“ gegründete Daetz-Centrum für internationale Holzbildhauerkunst mit seiner einmaligen Sammlung im Schlosspalais Lichtenstein, die 2006 errichtete Stiftung „Deutsches Uhrenmuseum Glashütte – Nicolas G. Hayek“, welche sich die Pflege des historischen Erbes der Stadt Glashütte, die Förderung von Kunst und Kultur, der Wissenschaft und Forschung sowie der speziellen Bildung im Bereich des Uhrmacherhandwerks zum Ziel gesetzt hat, oder für das jüngst errichtete, auf einer privaten Stiftung beruhende Museum Gunzenhauser im Verbund der Kunstsammlungen Chemnitz, das diese Stadt zu einem wichtigen Standort der Kunst des deutschen Expressionismus profiliert.

Ein spezifischer Auftrag aus der Verfassung des Freistaates Sachsen ist der Schutz und die Förderung der Sprache und Kultur des sorbischen Volkes, das in der Lausitz seine angestammte Heimat hat. Die aus Mitteln des Landes Brandenburg, des Freistaates Sachsen und des Bundes finanzierte Stiftung für das sorbische Volk fördert unter anderem auch das Sorbische Museum Bautzen als Nationalmuseum der Sorben. Das auf der Ortenburg in Bautzen untergebrachte Museum verfügt über ständige Ausstellungen und Sonderausstellungen zur Geschichte und Kultur der Sorben, ihrer Lebensweise und ihrem Brauchtum, zur sorbischen Sprache und Literatur sowie zur sorbischen bildenden Kunst von ihren Anfängen zu Beginn des 20. Jh. bis zur Gegenwartskunst. Die Sammlung umfasst etwa 23.000 inventarisierte Positionen (materielles Kulturgut, Textil- und Trachtensammlung, Museumsbibliothek und Sammlung Schriftliche Quellen, Kunstsammlung, Fotografische Sammlung).

Der Freistaat Sachsen hat ein Interesse, dass seine Museums- und Gedenkstättenlandschaft im nationalen wie internationalen Maßstab auf der Höhe der Zeit bleibt. Versteht man die Einrichtungen als Teil eines ideellen Nationalmuseums, teilweise eingebettet in eine europäische Museumslandschaft mit Bezugspunkten wiederum zu bedeutenden

musealen Einrichtungen der Weltkultur, so ist allein sehr gute Qualität Voraussetzung, um national und international wettbewerbsfähig zu bleiben. Dem müssen die finanziellen Rahmenbedingungen einerseits, möglichst optimale Organisationsformen andererseits Rechnung tragen. Das SMWK legt Wert darauf, dass die staatlichen und staatlich geförderten Museen, mithin auch diejenigen der sächsischen Universitäten, miteinander kooperieren und sich gut vernetzen. Es empfiehlt darüber hinaus die koordinierende Kommunikation staatlicher wie nichtstaatlicher Museen auf lokaler bzw. regionaler Ebene.

Ein Museum hat – dafür bieten attraktive Museumsbauten in den sächsischen Großstädten aber auch städtische Museen in Mittelstädten wie nicht zuletzt museal genutzte Schlösser und Burgen im Land anschauliche Beispiele – eine die Identität der Stadt oder der Region mitprägende Wirkung nach innen. Oftmals bilden sie im Zusammenspiel gemeinsam mit anderen vorhandenen kulturellen Einrichtungen wie Theatern oder Bibliotheken Orientierungspunkte kultureller Identität. Ihre Ausstrahlungskraft auch nach außen wird umso besser wirksam, als sich die Präsenz der Museen einbettet in die Landschaft anderer touristischer Höhepunkte in Sachsen. Auf diese Weise gewinnen sie nicht allein für die in Sachsen lebenden Menschen an Bedeutung, sondern entfalten für die Nachbarn in den anderen Bundesländern der mitteldeutschen Region kulturtouristische Anziehungskräfte. Die Grenzlage des Freistaates Sachsen zu Tschechien und Polen im zusammenwachsenden Europa stellt im interkulturellen Kontext die sächsischen Museen zusätzlich vor besondere Herausforderungen (mehrsprachige Angebote) und bietet zugleich Chancen für die Regionalentwicklung.

Dabei ist in Betracht zu ziehen, dass die verkehrstechnische Anbindung und geographische Lage einen unmittelbaren Einfluss auf die Besucherfrequenz der Einrichtungen hat. Dies kommt großen Museen in den Innenstadtgebieten der Großstädte, vor allem Dresden und Leipzig, besonders zugute.

Das SMWK strebt die Förderung von Kompetenzen und inhaltlichen Angeboten in der ganzen Fläche des Freistaates Sachsen an. Es verfolgt die Absicht, auf diese Weise Kooperationen und Vernetzungen sowohl fachlicher bzw. sachthematischer, regionaler und finanziell-struktureller Art nachhaltig zu unterstützen. Die sächsische Museumslandschaft soll auf diese Weise weiter profiliert und zukunftsfähig entwickelt werden.

Sowohl nach der Verfassung des Freistaates Sachsen als auch in dem vom Sächsischen Landtag entfristeten Kulturraumgesetz ist die Förderung von Kunst und Kultur Teil

der unverzichtbaren Grundlagen des Staates , auf kommunaler Ebene ist sie Pflichtaufgabe. Die Bewahrung von Kulturgut, die von den Museen geleistet wird, stellt eine Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung im Hinblick auf ethische und moralische Werte und deren Sicherung auf Dauer dar.

Das Kulturraumgesetz gewährt der dezentralen Museumslandschaft in der Fläche des Freistaates gegenüber dem historisch gewachsenen Stellenwert der staatlichen Museen in der Landeshauptstadt Dresden Strukturen und Finanzierungsmodelle, die sie als Teil der Kulturlandschaft zukunftsfähig machen sollen. Prozesse zur weiteren Optimierung und Vernetzung der Museumslandschaft sind zur Verwirklichung ihrer inhaltlichen und konzeptionellen Ziele für die Museen weiterhin erforderlich. Eine wichtige Funktion und Bedeutung nimmt die Sächsische Landesstelle für Museumswesen in Chemnitz zur fachlichen Unterstützung der nichtstaatlichen Museen im Freistaat Sachsen und der Bewahrung des Kulturgutes ein.

Die Sächsische Landesstelle für Museumswesen

Die LfM ist seit ihrer Gründung 1991 eine dem SMWK direkt nachgeordnete Fachinstitution als Ansprechpartner für die nichtstaatlichen Museen für alle Fragen rund um das Museumswesen. Zum 01. Januar 2005 wurde auch die Sächsischen Landesstelle für Volkskultur Schneeberg in die LfM integriert.⁷⁹

In bewährter Kompetenzbündelung aus praxisnaher Fachberatung, museumsspezifischen Fortbildungsprogrammen und zielgerichteter staatlicher Förderung sorgt der **Fachbereich Museumswesen** nach den berufsethischen Grundsätzen des Internationalen Museumsrates (ICOM) und gemäß den deutschen „Standards für Museen“ für die nachhaltige Entwicklung der sächsischen Museumslandschaft im nichtstaatlichen Bereich. Hierzu zählen Einrichtungen, die von Kommunen, von öffentlich-rechtlichen Institutionen, Anstalten oder Stiftungen unterhalten werden. Eine wichtige Rolle spielen auch gemeinnützige private Träger: Vereine, Stiftungen, Firmen oder Privatpersonen.

Die Befähigung der Museen, den ihnen ureigenen Bildungsauftrag kompetent und nach außen gut sichtbar wahrzunehmen, ist von zentraler Bedeutung und ermöglicht gerade in ländlichen Regionen einen Zugang zu kultureller Bildung. Gleichzeitig gilt die Aufmerksamkeit der SLfM der fachkundigen Bewahrung und Erschließung des den Museen

⁷⁹ Die Landesstelle im Internet: <http://museen.smwk.sachsen.de/4.htm>.

treuhänderisch übergebenen kulturellen, naturkundlichen und technikgeschichtlichen Erbes. Der Fachbereich Museumswesen unterstützt die Erhöhung der Anziehungskraft von Museen als kulturelle Botschafter, touristische Höhepunkte und als feste Standortfaktoren für eine investorenfreundliche Infrastruktur im Freistaat Sachsen. Dabei stehen u. a. folgende Aufgaben im Mittelpunkt:

- Förderung einer vielfältigen, gut strukturierten Museumslandschaft aus unverwechselbaren Einzelstandorten im ausgewogenen Verhältnis von Sammlungsvielfalt und gezielter Schwerpunktbildung,
- Entwicklung und Weitergabe von museumspädagogischem Know-how, Ausschöpfen der Bildungspotenziale von Museen im Sinne des lebenslangen Lernens,
- Aufbau von Informations- und Kooperationsnetzwerken, Nutzung von Synergieeffekten (Forschung, Bildung, Tourismus),
- Vernetzung von Aktivitäten (z. B. Forschung, Bestandsdigitalisierung) durch den Ausbau einer komplexen Internetplattform in Kooperation mit Partnern,
- Betreuung und Unterstützung der Entwicklung von Museums-, Sammlungs-, Ausstellungs- und Gestaltungskonzeptionen,
- Empfehlungen zur fachgerechten und vorausschauenden Bewahrung des als Museumsgut überlieferten kulturellen Erbes als Pflichtaufgabe im Rahmen des Generationenvertrages,
- gezielte fachliche Qualifizierung des Museumspersonals durch die kontinuierliche Entwicklung von Fortbildungsangeboten.

„Keine Innovation ohne Tradition, keine Zukunft ohne Herkunft.“ In diesem Sinne vereinen die SLfM in Chemnitz und die Landesstelle für Volkskultur Schneeberg ihre Kompetenzen. Für Synergieeffekte sorgt der breite, interdisziplinäre Ansatz der volkskundlichen Forschung. Er harmoniert gut mit zahlreichen Facetten der Sammlungs-, Forschungs- und Vermittlungsarbeit an sächsischen Museen.

Ziele der volkskundlichen Forschungsarbeit sind u. a. die Aufdeckung und Dokumentation von Wurzeln und Quellen der volkskulturellen Praxis. Deren sachliche Aufarbeitung, kompetente Vermittlung und Pflege im kulturellen Leben der Gegenwart ist u. a. wichtige Voraussetzung, um einerseits dem Missbrauch durch rechtsextreme und fremdenfeindliche Kreise vorzubeugen und aufzuklären sowie andererseits für die im Zuge der Globa-

lisierung so wichtige Verankerung und identitätsstiftende Bindung an Ort und Region bzw. Verständnis und Akzeptanz von unterschiedlich geprägten Lebenskulturen im eigenen Land zu sorgen.

Mit nahezu vierzig Bänden bildet die 1991 begründete Publikationsreihe „Weiß-Grün“ für Sächsische Geschichte und Volkskultur – neben den Fachtagungen – einen Schwerpunkt der Tätigkeit des Fachbereichs Volkskultur. Weitere Schwerpunktaufgaben sind u. a.:

- Dokumentation und Vernetzung volkskundlicher und volkskultureller Aktivitäten,
- Konsultationszentrum für alle nichtkommerziellen Anliegen im Spektrum von Volks- und Regionalkunde bis hin zur praktischen Volkskultur und Heimatpflege,
- Beratung und Betreuung von volks- und regionalkundlichen Forschungsprojekten.

Zukunft der SLfM

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Gesetzes zur Neuordnung der sächsischen Verwaltung hat sich der Sächsische Landtag zu einer Anhörung von Experten zur Zukunft der Arbeit der SLfM am 26.04.2007 entschlossen. Die von den Fraktionen benannten elf Sachverständigen waren sich unisono einig, dass die Einheit von Beratung der nichtstaatlichen Museen im weitesten Sinne und die fachlich begleitete finanzielle Förderung durch die SLfM eine entscheidende Grundlage für das hohe Niveau der sächsischen Museen im nationalen und internationalen Vergleich ist. Diese Einheit muss daher erhalten bleiben.⁸⁰ Dieser Meinung schloss sich der Souverän an. Die Gutachter waren sich jedoch abschließend nicht einig, ob die derzeitige Struktur der SLfM für die zukünftigen Herausforderungen die optimale Form darstellt. Der deutliche Trend im Museumswesen hin zu einer fachlichen Profilierung und inhaltlichen Spezialisierung bei gleichzeitigem Personalabbau wird auch für die SLfM mittelfristig inhaltliche und strukturelle Maßnahmen erfordern. Daraus resultierte die Empfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, Kultur und Medien, Entwicklungsmöglichkeiten zu prüfen.

Für die SLfM ist künftig dauerhaft eine sachdienliche und zweckmäßige organisatorische Anbindung an eine geeignete Trägereinrichtung erforderlich. Nach Prüfung verschiedener in Betracht kommender Optionen – a) Anbindung des Fachbereiches Museen an die

⁸⁰ Stenografisches Protokoll der öffentlichen Anhörung durch den Ausschuss für Wissenschaft und Hochschule, Kultur und Medien am 26.04.2007, Protokollgegenstand: „Künftige Wahrnehmung der Aufgaben der Landesstelle für Museumswesen“, LT-Drs 4/6598.

Kulturstiftung des Freistaates Sachsen bei gleichzeitiger Einbindung des Fachbereiches Volkskultur in die SKD (Museum für Sächsische Volkskunst); b) komplette Einbindung in die SKD Fachbereich Museen als selbstständige Einheit/ Fachbereich Volkskultur in das Museum für Sächsische Volkskunst eingebunden); c) Anbindung an ein zusammengefasstes Landesamt (nach Vollzug der langfristig angestrebten Zusammenführung der Landesämter für Denkmalpflege und Archäologie) – wird eine Angliederung des Fachbereichs Museen als selbstständige Einheit an die SKD sowie eine Zusammenführung des Bereiches Volkskultur mit dem Volkskunstmuseum der SKD vorgesehen. In jedem Fall soll die selbstständige, inhaltliche Arbeit der SLfM in ihrer Einheit von finanzieller Förderung und fachlicher Beratung und Begleitung der Museen und Projekte gewährleistet sein.

Ausgehend von ihrer Servicefunktion für den Bereich der nichtstaatlichen Museen in ganz Sachsen ist der weitere Verbleib des Fachbereichs Museen in Chemnitz (im künftigen Haus der Archäologie) ausgesprochen sinnvoll und stärkt auch weiterhin den Museumsstandort Chemnitz. Die SLfM ist weiterhin als effektiver, kompetenter und leistungsstarker Ansprechpartner für die nichtstaatlichen Museen zu entwickeln. Ihre Beratungs- und Förderaufgaben stehen dabei im Mittelpunkt. Weiter zu profilieren ist ihre Funktion als Mittler und Netzwerkbildner zwischen den nichtstaatlichen Museen.

Museen in Trägerschaft des Bundes

Zur sächsischen Museumslandschaft gehören die in Trägerschaft des Bundes befindlichen Museen, die ihrerseits die kulturelle Attraktivität Sachsens als Kulturland bereichern und zugleich im Netzwerk regionaler Museen ein wichtiges Bindeglied museologischer Fachkompetenz darstellen. Einschließlich der politischen Gedenkstätten sind die hier genannten Einrichtungen bundesweit und international vernetzt und orientieren sich an den ICOM-Grundsätzen. Der Freistaat Sachsen ist dem Bund dankbar für das Engagement im Bereich bundesunmittelbar geförderter Museen. Das SMWK befürwortet eine Verstärkung der Kooperation von bundesgeförderten Museen und Einrichtungen des Freistaates Sachsen.

Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum in Leipzig als Dokumentationszentrum für die Buchkultur sammelt, bewahrt und erschließt seit rund 120 Jahren wertvolle Zeugnis-

se der Buch-, Schrift- und Papierkultur. 1884 gegründet wurde es 1950 als Abteilung in die Deutsche Bücherei Leipzig eingebunden. In Trägerschaft der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig wird das Deutsche Buch- und Schriftmuseum mit attraktiven Ausstellungsräumen, einer neu konzipierten Dauerausstellung und musealer Infrastruktur, mit neuem Lesesaal und erweiterten Magazinen voraussichtlich ab 2011 zugänglich. Es ist das weltälteste und nach Umfang und Qualität der Bestände bedeutendste Museum auf dem Gebiet der Buchkultur. Grundlage für das Wirken des Museums sind die großen, historisch gewachsenen und ständig erweiterten Studiensammlungen und eine der größten Fachbibliotheken zum Buchwesen mit über einer Million Sammlungsobjekten.

Zu nennen ist ferner das im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung angesiedelte **Militärhistorische Museum der Bundeswehr (MHM)** in Dresden, dessen Haus Ende des 19. Jahrhunderts als Arsenalhauptgebäude im Zentrum der Dresdner Albertstadt, der größten Kasernenstadt des wilhelminischen Deutschland, errichtet wurde. Es blickt inzwischen auf eine fast 110jährige wechselvolle Geschichte als Museum zurück. Das ehemalige Armeemuseum der DDR wird gegenwärtig bis 2010 nach den Plänen der Architekten Daniel Libeskind und HG Merz zum zukünftigen Leitmuseum der Bundeswehr um- und ausgebaut. Die Gesamtkonzeption von Architektur und neuer Dauerausstellung steht für das Nebeneinander von klassischen und neuartigen Sichtweisen und Ausdrucksformen. Tradition und Innovation – alte und neue Interpretationen von Militärgeschichte – bilden die Eckpunkte der Konzeption. Das MHM bietet unterschiedliche Perspektiven auf deutsche Militärgeschichte und stellt moderne Militärgeschichte im Sinne einer „Kulturgeschichte der Gewalt“ aus. Mit über 19 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche entsteht hier das größte und führende militärhistorische Museum Deutschlands.

Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig in Trägerschaft der Bundesstiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in der Leipziger Innenstadt ist als Museum thematisch auf Opposition, Widerstand und Zivilcourage in der DDR vor dem Hintergrund der deutschen Teilung ausgerichtet. Das Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum bietet ein Forum für die engagierte Auseinandersetzung mit der deutschen Zeitgeschichte vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart.

Das 1999 eingerichtete Zeitgeschichtliche Forum Leipzig bietet in seiner Dauerausstellung einen Überblick über die Geschichte von Teilung und Einheit, Diktatur und Widerstand in der sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Die Dauerausstellung zeigt seit 2007 in neuer Gestaltung auf 2.000 qm Fläche in 12 Ausstellungsabschnitten rund 3200 Exponate – Gegenstände, Fotos, Dokumente und Medien. Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig ist ein Ort lebendigen Erinnerns, der mit seinem vielfältigen Ausstellungsangeboten Zeitgeschichte anschaulich vermittelt und stellt somit eine wichtige Ergänzung zu den Gedenkstätten mit Bezug zur Diktatur in der DDR dar.

Politisch-historische Gedenkstätten

Zeithistorische Gedenkstätten erfüllen zu einem erheblichen Teil auch museale Aufgaben, da sie zu den Orten politischer Verfolgung Zeugnisse sammeln, diese bewahren, ausstellungsbegleitende Forschung betreiben und das Wissen in Dauerausstellungen an den authentischen Orten der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen und vermitteln. Als zeithistorische Museen besonderen Typs werden sie deshalb in der Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen aufgeführt.

Die **Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft** wurde am 15. Februar 1994 per Kabinettsbeschluss begründet. Am 28. Februar 2003 verabschiedete der Sächsische Landtag das Gesetz zur Errichtung dieser Stiftung. Darin heißt es: „Zweck der Stiftung ist es, diejenigen Stätten im Freistaat Sachsen zu erschließen, zu fördern und zu betreuen, die an politische Gewaltverbrechen von überregionaler Tragweite, von besonderer historischer Bedeutung, an politische Verfolgung, an Staatsterror und staatlich organisierte Morde erinnern.“ Die Stiftung ist sowohl der Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, als auch an die Opfer der kommunistischen Diktatur unter sowjetischer Besatzung und in der DDR verpflichtet und sie arbeitet eng mit den Opfernverbänden und Gedenkstätteninitiativen verschiedener Verfolgungsperioden zusammen.

Anders als die Museen, die das einer positiven Identifikation zugängliche Kulturerbe bewahren, sind die Gedenkstätten Orte des negativen Gedächtnisses. Das bedeutet, dass sie aus der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, insbesondere den Menschheitsverbrechen und dem Holocaust, einerseits und den Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen der kommunistischen

tischen Diktatur andererseits in der Gegenwart Orientierung im Hinblick auf Rechtsstaatlichkeit und demokratische Werte vermitteln sollen. Widerstand und Opposition gegen Diktatur stellen dabei positive Referenzpunkte dar. Mit der Unterscheidung zwischen beiden diktatorischen Herrschaftssystemen und der normativen Abgrenzung beider gegen den demokratischen Rechtsstaat sind notwendigerweise Deutungskonflikte verbunden. Die Staatsregierung verfolgt das Ziel, das Errichtungsgesetz so zu ändern, dass wieder eine Mitwirkung aller relevanten Opferverbände der verschiedenen Verfolgungsperioden erreicht werden kann.

Folgende Gedenkstätten befinden sich in eigener Trägerschaft der Stiftung:

Gedenkstätte Bautzen: In den Haftanstalten Bautzen I und II wurden während der NS-Zeit, der sowjetischen Besatzungszeit und der DDR politische Gegner unter unmenschlichen Haftbedingungen gefangen gehalten. Tausende kamen nach 1945 im sowjetischen Speziallager Bautzen um. Im Gebäude des „Stasi-Knastes“ Bautzen II wird an die Opfer der beiden Bautzener Gefängnisse erinnert.

Gedenkstätte Münchner Platz Dresden: Das ehemalige Landgericht Dresden war in der NS-Zeit Gerichtsort und Hinrichtungsstätte der nationalsozialistischen Strafjustiz, die hier etwa 1 300 Todesurteile vollstrecken ließ. Nach 1945 war die Haftanstalt Gefängnis der sowjetischen Geheimpolizei, 1950 bis 1956 wurden hier Todesurteile der DDR-Strafjustiz vollstreckt.

Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein: 1940/41 wurden im Rahmen der nationalsozialistischen Vernichtungsaktionen „T 4“ und „14f13“ etwa 15 000 Menschen mit Behinderungen in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt auf dem Sonnenstein in einer Gaskammer ermordet.

Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Torgau: 1941–1945 war Torgau mit zwei Wehrmachtgefängnissen die Zentrale der nationalsozialistischen Wehrmachtjustiz, in der Tausende durch deutsche Militärgerichte Verurteilte litten. 1945–1948 war es Standort zweier sowjetischer Speziallager, in denen deutsche, vor allem aber sowjetische Gefangene der sowjetischen Geheimpolizei mit oder ohne Urteil sowjetischer Militärgerichte (SMT) unter menschenunwürdigen Bedingungen gefangen gehalten wurden. 1965–1989 betrieb das Ministerium für Volksbildung der DDR den einzigen „Geschlossenen Jugendwerkhof“ der DDR in Torgau.

Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain: 1941–1945 starben im Kriegsgefangenenlager Zeithain Zehntausende, vor allem sowjetische Kriegsgefangene an unmenschlichen Lebensbedingungen oder durch gezielte Liquidierung.

Institutionell gefördert werden darüber hinaus die in freier Trägerschaft befindliche Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden (ehemalige Untersuchungshaft der DDR-Staatssicherheit) und das Museum in der „Runden Ecke“ Leipzig (ehemalige Bezirksverwaltung der DDR-Staatssicherheit). Außerdem fördert die Stiftung aus Landes- und Bundesmitteln auf dem Wege der Projektförderung freie Träger wie die Erinnerungs- und Begegnungsstätte im ehemaligen Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau oder auch die Archive der Bürgerbewegung der ehemaligen DDR und andere Einrichtungen der Gedenkstättenarbeit.

Die Dauerausstellungen der Stiftung und das zu ihrer Betreuung erforderliche Personal sind jeweils an den authentischen Orten zur mietfreien Nutzung untergebracht:

In Bautzen im Haftgebäude der ehemaligen Haftanstalt Bautzen II;

In Dresden am Münchner Platz in einem Teil des ehemaligen Landgerichts (Georg-Schumann-Bau), das heute von der Technischen Universität Dresden genutzt wird;

In Pirna-Sonnenstein in einem Teil des im Übrigen von der AWO Sonnenstein gGmbH genutzten ehemaligen Anstaltsgebäudes der Heil- und Pflegeanstalt (C 16);

In Torgau – nicht am authentischen Ort – im Flügel B des Schlosses Hartenfels, das sich im Eigentum des Landkreises Torgau-Oschatz befindet. Ab 2017 muss eine Lösung hinsichtlich des bis dahin befristeten Mieterlasses gefunden werden;

In Zeithain in Gebäuden (Dokumentenhaus und ehemalige Lagerbaracke) auf dem Gelände des Ehrenhains Zeithain.

Die freien Träger haben ihre liegenschaftlichen Nutzungsverhältnisse jeweils mit den Eigentümern (Bund bzw. Stadt) auf der Basis mietfreier Nutzungsverträge geregelt. Im Zuge der Aufbauorganisation der Gedenkstätten müssen in den kommenden Jahren durch die Stiftung in der Gedenkstätte Bautzen die Dauerausstellung komplettiert, am Münchner Platz in Dresden eine solche vollständig neu in einem erweiterten Raumkonzept untergebracht werden. Die Stiftung plant außerdem Gedenkstättenkonzepte für Freiflächen in Pirna (ehemalige Anstaltsdeponie am Elbhang mit sterblichen Überresten

der Opfer) und Zeithain (ehemaliges Lagergelände und Grablagen auf dem Gebiet der Gemeinde Zeithain).

Fünf namentlich genannte Gedenkstätten befinden sich in Trägerschaft der Stiftung, d.h. das an den Orten beschäftigte Personal ist Stiftungspersonal, die Gebäude und Liegenschaften sind Eigentum des Freistaates Sachsen. Eine Übernahme der beiden zurzeit in freier Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten in die Trägerschaft der Stiftung ist gegenwärtig nicht vorgesehen – auch wenn das SächsGedenkStG eine Erweiterung um zusätzliche Gedenkstätten grundsätzlich zulässt. Die Stiftung ist zur Erfüllung ihrer Aufgaben langfristig auf Zuwendungen aus dem Staatshaushalt angewiesen, wobei die nach Maßgabe der Gedenkstättenkonzeption des Bundes institutionell geförderten Einrichtungen in der Trägerschaft der Stiftung (Bautzen, Dresden Münchner Platz, Pirna-Sonnenstein, Torgau) zu je fünfzig Prozent von Bund und Land gefördert werden. Die Stiftungsverwaltung – einschließlich der Dokumentationsstelle Widerstands- und Repressionsgeschichte in der NS-Zeit und der SBZ/DDR – und die Gedenkstätte Zeithain werden zu 100 Prozent aus Landesmitteln gefördert. Die Stiftung strebt eine Erweiterung der Bundesbeteiligung an. Verstärkt soll künftig die politisch-historische Bildung in Gedenkstätten und die Stärkung des demokratischen Wertebewusstseins gefördert werden.

2.9. Spezielle Handlungsfelder

2.9.1. Sicherheit von Museen

Gefährdungsszenarien

Die Sicherheit von Museen, d.h. der Sammlungen, der Personen und der Gebäude, kann in ganz unterschiedlicher Weise von Menschen, Technik und Natur gefährdet werden. Das Spektrum reicht von individueller Nachlässigkeit (z.B. offene Fenster, Feuer) über Organisationsmängel (z.B. Planungsfehler, schlechtes Management und Controlling) bis hin zu kriminellen Aktivitäten (z.B. Diebstahl, Vandalismus, Erpressung) und militärischen Auseinandersetzungen. Neuartige Bedrohungen sind organisierter Kunstraub während der Museumsöffnung, Geiselnahme und Terrorismus.

Hinzu kommen Schäden verursacht durch den Einsatz von Technik und Medien: seien es Havarien (z.B. Wasserrohrbruch, Schwelbrand), Überlastung (z.B. Kurzschluss) oder Sabotage. Der technische Fortschritt bringt neue Gefahren mit sich, z.B. die heimliche Foto-/Video-Observation oder das Eindringen in museumsinterne Datenbanken.

In Bezug auf Gefährdungsrisiken der Natur für die Museen wurde bisher unterschieden zwischen alltäglichen Gefahren (z.B. Blitzschlag, Starkregen, Sturm, Erdbeben), Extremwetterlagen (z.B. Tornados, Hochwasser), Katastrophen (z.B. schwere Wirbelstürme, „Jahrhundert“-Unwetter) und Sondersituationen (z.B. schwere Erdbeben, Vulkanausbrüche). Klimaveränderung können neue Gefahren schaffen wie z.B. steigender Meeresspiegel.

Die Risiken betreffen selbstverständlich auch andere Institutionen, die Kulturerbe bewahren wie z. B. Bibliotheken und Archive. Eine Abstimmung hinsichtlich der Notfallvorsorge und des Krisenmanagements ist deshalb sinnvoll und notwendig. Zu beachten ist, dass unterschiedliche Bedrohungsszenarien differenzierte Präventions- und Reaktionsmaßnahmen erfordern.

Hochwasser 2002

Die sächsischen Museen haben im Sommer 2002 mit der so genannten Jahrhundertflut eine außergewöhnliche Katastrophe gut gemeistert. Daraus erwächst die Verpflichtung, dass die Erkenntnisse der sorgfältigen Evaluation dieses Hochwassers und des damaligen Krisenmanagements konsequent in Präventionsmaßnahmen umgesetzt werden müssen.

Dies ist durch Magazinneubauten und Umorganisation von Untergeschossen gut umgesetzt worden, doch auch die 2002 nicht betroffenen Museen müssen sich den Fragen nach der Gebäude-Optimierung stellen. Fortbildungen und zahlreiche neue Publikationen bieten ein solides fachliches Fundament zur weiteren Umsetzung der Erfahrungen. Die Auswertungen haben ein differenziertes Bild ergeben: Dank der Kompetenz, des Engagements und der guten Kooperation des Museumspersonals wie auch dank der spontanen Hilfe durch Bevölkerung und Institutionen und der unbürokratischen Unterstützung durch zivile und militärische Stellen waren die Schäden gering geblieben. Gleichzeitig wurde ein strukturelles Defizit offenbar: Die bis 1989 in der ehemaligen DDR entwickelten Notfallpläne waren zu einseitig auf bestimmte Krisenszenarien ausge-

richtet und wurden zudem nach der Wende nicht genügend fortgeschrieben und modernen Erfordernissen angepasst.

Anforderungen an sächsische Museen

In den letzten Jahren waren die sächsischen Erfahrungen und neu entwickelten Vorsorgestrategien national und international sehr gefragt. Diesen Erwartungen müssen die sächsischen Museen weiterhin durch hohe Standards, Innovationen und Breitenwirkung entsprechen – eine so gravierende Katastrophe wie das Hochwasser 2002 bedingt eine nachhaltige strukturelle Verbesserung der allgemeinen und spezifischen Sicherheitsstandards.

Jedes einzelne Museum ist also in der Pflicht, seine Bedrohungsszenarien zu analysieren, die Schnittmengen zu definieren und die allgemeinen und spezifischen Maßnahmen des Krisenmanagements daraus abzuleiten.

Eine weitere zentrale Erkenntnis ist, dass die Vernetzung vor Ort verbessert werden muss. Dies kann zum einen trägerbezogen geschehen, indem alle Museen eines lokalen Museumsverbundes (z.B. SKD) oder alle kommunalen Kultureinrichtungen in ein einheitliches Präventions- und Krisenmanagement der Kommunen eingebunden werden. Der schwierigere – aber mittelfristig möglicherweise effektivere – Weg könnte sein, trägerunabhängig alle Museen und bewahrenden Kultureinrichtungen einzubinden.

Wenn solche lokalen bzw. regionalen Strukturen funktionieren, dann lässt sich auch ein gravierendes Problem der Vergangenheit beheben, nämlich dass die offiziellen Krisenstäbe abgekoppelt von den Kultureinrichtungen agieren. Sobald es eine klar definierte Zuständigkeit im Kulturbereich gibt, kann ein Krisenstab die zuständigen Personen angemessen integrieren.

Die meisten Bedrohungen der Sicherheit kann das einzelne Museum oder eine gute lokale Kooperation bewältigen. Doch es ist heute unverzichtbar, auch im regionalen, nationalen oder internationalen Rahmen vernetzt und handlungsfähig zu sein. Die SKD als größte museale Einrichtung im Freistaat Sachsen und durch die Ereignisse der jüngeren Geschichte besonders betroffen, hat daher u. a. eine internationale Kooperation mit dem Getty Museum in Los Angeles beschlossen. Die Nichtregierungsorganisation "Internation-

tional Committee of the Blue Shield (ICBS)⁸¹, die dem internationalen Kulturgüterschutz verpflichtet ist, hat sich in diesem Zusammenhang die Kooperation der Kultursparten zur Aufgabe gestellt.

Das SMWK wird dem Thema weiterhin – auch zur Sensibilisierung der Behörden für die Probleme – besondere Aufmerksamkeit beimessen, die sich z.B. in Fortbildungen und Tagungen in Kooperation mit LfM, SKD und weiteren Partnern niederschlägt.

2.9.2. Gesetzliche Vorschriften zum Kulturgutschutz

Das 1955 erlassene Gesetz zum Schutz deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung (KultSchG) dient der Sicherung von Kulturgut, „dessen Abwanderung aus dem Geltungsbereich dieses Gesetzes einen wesentlichen Verlust für den deutschen Kulturbesitz bedeuten würde“ sowie der Sicherung von Archivgut „mit wesentlicher Bedeutung für die deutsche politische, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte“.⁸² Der Schutz bezog sich jahrzehntelang lediglich auf privates Eigentum. Mit der Gesetzesänderung vom 18.05.2007 gilt darüber hinaus: „Im öffentlichen Eigentum befindliches national wertvolles Kulturgut und Archivgut (...) kann von Amts wegen (...) in das Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes oder das Verzeichnis national wertvoller Archive eingetragen werden.“⁸³

Die Gesetzesänderung erfolgte im Zusammenhang mit der Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens vom 14. November 1970 und den darin eingegangenen völkerrechtlichen Verpflichtungen in nationales Recht.⁸⁴ „Das UNESCO-Kulturgutübereinkommen verpflichtet die Vertragsstaaten insbesondere zur Aufstellung von Listen der Kulturgüter, deren Ausfuhr zu einem merklichen Verlust an ihrem kulturellen Erbe führen würde (Ar-

⁸¹ ICBS / CIBB ist eine internationale, unabhängige Organisation, bestehend aus Museen, Archiven, Bibliotheken und weiteren Kulturgut-Trägern, zum Schutz des kulturellen Erbes („Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten“). Siehe: <http://www.ifla.org/blueshield.htm>.

⁸² Gesetz zum Schutz deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. Juli 1999 (BGBl. I S. 1754), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 18. Mai 2007 (BGBl. I S. 757).

⁸³ Ebenda.

⁸⁴ Gesetz zur Ausführung des UNESCO-Übereinkommens vom 14. November 1970 über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der rechtswidrigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut und zur Umsetzung der Richtlinie 93/7/EWG des Rates vom 15. März 1993 über die Rückgabe von unrechtmäßig aus dem Hoheitsgebiet eines Mitgliedsstaats verbrachten Kulturgütern (Kulturgüterrückgabegesetz – KultGüRückG) vom 18. Mai 2007, BGBl. 2007 I S. 757.

tikel 5 Buchstabe b). An diese Verzeichnisse und eine damit verbundene öffentliche Klassifizierung als nationales Kulturgut wird für die Rückgabeansprüche von Vertragsstaaten des UNESCO-Kulturgüterübereinkommens zunächst angeknüpft.⁸⁵ Damit entstand das Erfordernis, die Eintragung in das Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes auch für Objekte aus öffentlichen Einrichtungen zu ermöglichen. Hier ist zwar nicht der Verkauf ins Ausland zu befürchten, die Objekte können jedoch durch Diebstahl oder andere Formen der illegalen Verbringung dorthin gelangen. „Ohne Eintragung in das Verzeichnis besteht aber keine Möglichkeit, die Rückgabe des Kulturgutes im Rahmen des Kulturgüterückgabegesetzes gegenüber anderen EU-Mitgliedsstaaten oder Vertragsstaaten des UNESCO-Kulturgüterübereinkommens geltend zu machen, in die es verbracht worden ist.“⁸⁶ Der Rückgabeanspruch könnte dann nur zivilrechtlich verfolgt werden. Das Gesetz soll somit einer Verbesserung des Kulturgutschutzes dienen.

Die Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über das Antragsrecht nach dem Gesetz zum Schutz deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung muss nicht an die neue Gesetzeslage angepasst werden.⁸⁷ In ihr ist das Antragsrecht für die Eigentümer und Besitzer von Kultur- und Archivgut geregelt – egal, ob es sich in öffentlicher oder privater Hand befindet.

Derzeit arbeitet eine Arbeitsgruppe aus Vertretern von Bund und Ländern an Empfehlungen für die einheitliche Anwendung der Kriterien für die Eintragung. Der Bund beabsichtigt eine Neuausgabe des letztmalig 1999 in seiner Gesamtheit veröffentlichten Verzeichnisses aktuell noch in 2008. An der Erstellung des Verzeichnisses in digitaler Form wird ebenfalls gearbeitet.

Für die Museen in öffentlichem Eigentum müssen die Träger aber auch das SMWK als oberste Landesbehörde überlegen, inwieweit künftig Objekte in das Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes eingetragen werden sollen. Dabei müssen auch die real bestehende Gefährdung der Objekte, z.B. durch zunehmende Mobilität im Leihverkehr, der Aufwand für das Eintragungsverfahren und der zu erwartende Nutzen gegeneinander abgewogen werden. Für die endgültige Entscheidung über die Eintragung ist aber maß-

⁸⁵ Deutscher Bundestag 16. Wahlperiode Drucksache 16/1371 vom 04.05.2006.

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über das Antragsrecht nach dem Gesetz zum Schutz deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung (Sächsische Kulturgutschutzverordnung – SächsKultSchVO) vom 15. November 2006, SächsGVBl. 2006, S. 498.

gebliches Kriterium die Antwort auf die Frage, ob die Abwanderung aus dem Geltungsbereich des Gesetzes einen wesentlichen Verlust für den deutschen Kulturbesitz bedeuten würde.

2.9.3. Provenienzforschung

Die Museen im Freistaat Sachsen waren im 20. Jahrhundert mehr oder weniger stark von einer Reihe politischer Ereignisse betroffen, die in den Sammlungen teilweise gravierende Umwälzungen und damit auch unklare Provenienzen hinterlassen haben. Exemplarisch zu nennen sind vor allem folgende Ereignisse:

- Die Revolution vom November 1918, der Thronverzicht und in der Folge das „Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaate Sachsen und dem vormaligen Königshause“ vom 21. Juli 1924. Hier wurden die Bestände mit Hilfe alter Inventare oder Schlossverzeichnisse, die heute nur noch zum Teil vorhanden sind, in Wettinischen Privatbesitz und Staatseigentum getrennt.
- Sonderauftrag „Führermuseum Linz“⁸⁸, seit 1939 in Personalunion wahrgenommen durch die Dresdner Galeriedirektoren Posse und Voss;
- Enteignung von Kunst- und Kulturbesitz im Rahmen der nationalsozialistischen Judenverfolgung in großem Umfang;
- Aktion „Entartete Kunst“ im Nationalsozialismus;
- Auslagerung von Beständen im Krieg an unterschiedliche Orte,⁸⁹
- Verluste durch Kriegshandlungen und Plünderungen;
- Beschlagnahme von Kunstobjekten und Archivgut durch die sowjetische „Trophäenkommission“ und Verbringung der Objekte in die Sowjetunion sowie spätere teilweise Rückführung beschlagnahmter Bestände in die DDR;

⁸⁸ Hitler sicherte sich 1938 per Erlass das Vorrecht, aus konfiszierten Kunstschatzen die Auswahl für sein geplantes "Führermuseum" in Linz zu treffen. Dort sollte nach dem "Endsieg" ein öffentliches Museum entstehen, das sämtliche "germanischen" Kunsttendenzen an Hand von Beispielen präsentieren sollte. Für diese Aktion systematischen Kunstraubes in den von der Wehrmacht eroberten Ländern Europas wurde der gesamte irgendwie zugänglich zu machende Kunstbestand durchforstet.

⁸⁹ Siehe dazu auch: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung, hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Magdeburg 2007.

- Verbringung großer Bestände von Kunst- und Kulturgut in die SKD im Rahmen der Bodenreform (Schlossbergung) sowie deren nur zum Teil dokumentierter nachfolgender Entnahme durch DDR-Behörden oder Einzelner;
- Zuweisung von Kunstbesitz sog. „Republikflüchtlinge“ der DDR an die SKD zur Verwaltung als Fremdbesitz;
- Kunstverkauf zur Beschaffung von Devisen durch den Bereich „Kommerzielle Koordinierung“ im Ministerium für Außenhandel der DDR.

Im Zuge dieser Ereignisse hat der Sammlungsbestand vor allem in den SKD aber auch in anderen Museen Wandlungen erfahren, die weit über das normale Maß an Zu- und Abgängen hinaus gehen und die – je nach Betroffenheit des Museums – einen Bestand an Objekten mit unklarer Provenienz bzw. mit lückenhaftem Provenienznachweis begründen. Daraus resultieren wiederum ungeklärte Eigentumsfragen und für die Museen die Notwendigkeit zur Provenienzforschung. Die SKD haben auf der Grundlage dieser Forschungen seit 1990 bereits mehr als 20 000 Objekte an ihre rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben. Auch aus Museen in Görlitz und Leipzig und aus weiteren sind Rückgaben erfolgt.

Das Vermögensgesetz von 1990⁹⁰, die Washingtoner Erklärung von 1998⁹¹, die Gemeinsame Erklärung des Bundes, der Länder und der Kommunalen Spitzenverbände von 1999⁹² und das Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz⁹³ haben den Druck auf die Museen verstärkt, hier deutlich mehr Anstrengungen zu unternehmen. Aber Provenienzforschung bleibt eine Sisyphusarbeit, die ohne spezialisierte Mitarbeiter neben der täglichen Museumsarbeit nur langsam zu Erfolgen führt.⁹⁴

⁹⁰ Vermögensgesetz (VermG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. Februar 2005 (BGBl. I S.205), zuletzt geändert durch Artikel 78 Abs. 14 des Gesetzes vom 23. November 2007(BGBl. I S. 2614 mWv 30.11.2007).

⁹¹ „Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden“ Veröffentlicht im Zusammenhang mit der Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust, Washington, D.C., 3. Dezember 1998.

⁹² „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom 14. Dezember 1999.

⁹³ Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG) vom 27. September 1994 (BGBl. I S. 2624, (1995, 110)), zuletzt geändert durch Artikel 4 Abs. 38 des Gesetzes vom 22. September 2005 (BGBl. I S. 2809).

⁹⁴ Siehe dazu auch: Museen im Zwielficht – die eigene Geschichte, hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Magdeburg 2002.

Die SKD als eines der besonders betroffenen Museen haben daher ein umfassendes Programm zur Aufarbeitung der Bestände entwickelt: „Daphne – digitale Erfassung, Provenienzrecherche, Vermögensnachweis“. Das Programm beinhaltet die digitale Erfassung der mehr als eine Million Objekte, die vollständige Inventur aller Sammlungsbe- reiche, die umfassende Provenienzrecherche unklarer Bestände und die Bewertung für den Vermögensnachweis des Freistaates. Das Projekt läuft über einen Zeitraum von 10 Jahren, in welchem der Freistaat insgesamt 15 Mio. Euro zur Verfügung stellt. Es ist damit das umfangreichste Programm der SKD überhaupt. Nach zweijähriger Laufzeit des Projekts ist eine Evaluation vorgesehen. Eine vergleichbare Anwendung bei den SES wird angestrebt und nach der Evaluierung der ersten Phase Ende 2009 konkreti- siert. Für kommunale Museen ist ggf. das Angebot zur Nachnutzung vorgesehen.

Auch der Bund fördert die Provenienzrecherche verstärkt: Eine entsprechende Arbeits- gruppe wurde beim Institut für Museumsforschung etabliert und ein Programm in Höhe von 1 Mio. Euro aufgelegt, bei dem die Museen Forschungsmittel beantragen können. Die von Bund und Ländern getragene Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Mag- deburg unterstützt die Arbeit seit 10 Jahren.

Mit der Provenienzrecherche schaffen die Museen wichtige Voraussetzungen für die Wiederherstellung von Rechtssicherheit bei den Eigentumsverhältnissen ihrer Bestände und die Wiedergutmachung von Unrecht.

3. Künftige Großvorhaben

3.1. Jubiläen und große Ausstellungsvorhaben

Viele kulturelle Aktivitäten, gerade auch im Bereich des Museumswesens – insbesonde- re Sonderausstellungen –, verdanken sich historischen Anlässen, die durch die Zivilge- sellschaft oder von Staats wegen initiiert in den gegenwärtigen Zeitläuften historische Orientierung verleihen und Identität stiften sollen. Deshalb finden auch in Sachsen zu „runden“ Jubiläen Veranstaltungen statt, die historische Ereignisse und Persönlichkeiten in besonderer Weise würdigen. Weitere Anlässe von Jubiläumsveranstaltungen, die von den Einrichtungen geplant werden, sind z.B. die folgenden:

- 2009 – 20 Jahre Friedliche Revolution; 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland

- 2009 – 50 Jahre Galerie Neue Meister;
- 2010 – 450 Jahre SKD;
- 2011 – 100 Jahre 1. Internationale Hygieneausstellung in Dresden;
- 2013 – 200 Jahre Völkerschlacht;
- 2014 – 100 Jahre Beginn des Ersten Weltkrieges.

Die Erfahrungen der Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Mauerfalls und der friedlichen Revolution sowie des 60. Jahrestages der Bundesrepublik Deutschland für 2009 unterstreichen den erheblichen Koordinationsaufwand der verschiedenen staatlichen Ebenen. Die staatliche Kulturförderung des Freistaates Sachsen sollte angesichts zu erwartender Kofinanzierungen wegen der gesamtstaatlichen Bedeutung solcher Ereignisse darauf ausgerichtet werden, für solche besonderen Bedarfe rechtzeitig Vorsorge zu treffen. Die institutionellen Haushalte der geförderten Einrichtungen reichen dafür oftmals nicht aus. So kann für die sächsische Kulturpolitik eine Bundesbeteiligung an Projekten – von Seiten des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien oder der Kulturstiftung des Bundes – gesichert werden.

Jubiläen von überregionaler Ausstrahlungskraft, zu denen von Seiten der Träger auch Sonderausstellungen geplant sind, sind

- 2009 – 600 Jahre Universität Leipzig (Universität Leipzig)
- 2010 – 300 Jahre Europäisches Porzellan in Meißen (Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen, Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen und SKD);

500 Jahre Reformation – Luther 2017

Im Jahr 2017 wird der 500. Jahrestag der Reformation begangen. Ein Ereignis von herausragender nationaler, europäischer und weltweiter Bedeutung und Ausstrahlung. Sachsen bereitet sich zusammen und in enger Abstimmung mit den anderen mitteldeutschen Kernländern der Reformation auf dieses große historische, kulturpolitische und kirchenpolitische Jubiläum vor.

Die Reformation war ein entscheidendes Ereignis der Frühen Neuzeit, dass die Gesellschaft mit am nachhaltigsten veränderte. Diese Erneuerung führte weit über den ur-

sprünglichen theologischen Konflikt hinaus, der weite Bereiche der Gesellschaft umfasste. Diese Entwicklungen gestalteten nicht nur die religiöse Landkarte neu, sie führten gleichzeitig zu einer Stabilisierung der in Deutschland vorhandenen Landesherrschaften. Neben Deutschland wurden besonders die Länder des Ostseeraumes entscheidend und nachhaltig durch die lutherische Reformation erfasst. Unter veränderten Vorzeichen beeinflussten die Reformation bzw. deren Auswirkungen – zeitlich verzögert – im weiteren auch Westeuropa und England sowie schließlich auch die USA.

Ihren Ursprung hatte die Reformation im damaligen kurfürstlichen Sachsen – in Wittenberg. Mit dem Anschlag seiner „95 Thesen“ bzw. seinen Sendschreiben an den Erzbischof von Magdeburg bringt Martin Luther, seit 1512 Universitätsprofessor in Wittenberg, Kritik an den Missständen der Römischen Kurie, insbesondere an der Praxis der Ablassvergabe, Reliquien- und Heiligenverehrung zum Ausdruck. Sein Anliegen, einen wissenschaftlichen Disput zu beginnen, war jedoch letztendlich Anstoß zu einer christlichen Erneuerungsbewegung.

Voraussetzung für das Gelingen der Reformation Luthers war die 1440 erfolgte Erfindung des Buchdruckes, die eine rasche Verbreitung seiner Thesen ermöglichte und eine Diskussion in allen Bevölkerungsschichten auslöste.

Deutliche Auswirkungen hatte sie auch auf das Bildungswesen, was sich in der Gründung der berühmten Fürstenschulen in Meißen, Grimma und Schulpforta dokumentiert. Das Institut für Kirchengeschichte an der Universität Leipzig steht heute noch in der Tradition der reformatorischen Bewegung.

Die Auseinandersetzungen um den geistlichen und weltlichen Führungsanspruch haben nachhaltig die europäische und Weltgeschichte geprägt. Mit der Reformation erhielten die Glaubens- und Machtfragen eine entscheidende Wendung, deren Wirkungen weit über den europäischen Kulturkreis hinausgegangen sind. Das heutige Miteinander von Kirche, Staat und Gesellschaft ist ohne Kenntnis der Reformationsgeschichte nicht zu verstehen. Diese spiegelt sich auch in der Geschichte Sachsens wieder.

Hauptorte für die lutherische Reformation waren:

- Wittenberg – hier feiert Luther eine „deutsche Messe“ in der Wittenberger Stadtkirche,
- Eisleben als Geburts- und Sterbeort Luthers,

- die Wartburg als Ort der ersten deutschen Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen und
- Torgau als kurfürstliche Residenz von Johann Friedrich dem Beständigen und Ort zahlreicher theologischer Beschlüsse. Die im Rahmen des Schlossumbaus errichtete Schlosskapelle gilt als erster protestantischer Kirchenbau.

Reformationsfeierlichkeiten in der Bundesrepublik Deutschland finden schwerpunktmäßig in den einstigen historischen sächsischen Landesherrschaften – heute neben Sachsen zu Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg gehörend – statt.

Angesichts der welthistorischen und religionsgeschichtlichen Bedeutung der Reformation sind frühzeitig Entscheidungen über Inhalt, Form, Abstimmung von Aktivitäten des Freistaates und der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen zur Begehung dieses Jubiläums zu treffen. Die infrastrukturellen Verbesserungen der Situation in Torgau, insbesondere im Schloss Hartenfels, im Zuge der 2. Sächsischen Landesausstellung bieten eine gute Grundlage für die weitere Entwicklung.

Bereits 2007 konstituierte sich in der Lutherstadt Wittenberg ein Kuratorium unter Vorsitz von Herrn Bischof Dr. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD). Im Kuratorium sind neben dem Bundesminister des Innern, Herrn Dr. Wolfgang Schäuble, weitere Vertreter der Kirche und die drei Ministerpräsidenten der Länder Sachsen-Anhalt, des Freistaates Thüringen und des Freistaates Sachsen vertreten. Weiterhin wurden ein Lenkungsausschuss unter Leitung des Kultusministers von Sachsen-Anhalt, Herrn Prof. Dr. Olbertz, und eine Arbeitsgruppe Marketing gebildet. Für die Vorbereitung des Jubiläums auf sächsischer Ebene wird ein Arbeitsgremium gegründet. Mit dem Institut für Kirchengeschichte der Universität Leipzig ist ein kompetenter Partner vorhanden, der sich in die vorbereitenden Erörterungen einbringen kann. Zur Abstimmung aller Vorhaben ist die Kooperation und Koordinierung mit den anderen Ländern erforderlich.

Wesentlich für die Bestimmung von Aktivitäten in Sachsen werden an erster Stelle die Vorstellungen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen mit den involvierten Kirchen der Nachbarländer – Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Magdeburg), Evangelisch Lutherische Kirche in Thüringen, Evangelische Landeskirche Anhalts und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz – sein.

Das Jubiläum hat seinen Höhepunkt im Jahr 2017. Bereits in den Jahren 2008 bis 2017 sollen jedoch im Rahmen einer „Reformationsdekade“ unterschiedliche Aktivitäten zu diesem Ereignis hinführen. In Betracht kommen dabei Vorhaben der Kirche, Kommunen, Institutionen, Glaubensgemeinschaften und der Länder, die sich in der Thematik „Luther und die Reformation“ widmen.

3.2. Landesausstellungen

Der Freistaat Sachsen führt in Abständen von drei bis sechs Jahren Landesausstellungen zur Darstellung herausragender Themen der sächsischen Landeskunde durch mit dem Ziel, einer breiten Öffentlichkeit Wissen zur Vergangenheit und Gegenwart Sachsens und seinen Regionen zu vermitteln. Mit den dazu ausgewählten Themen soll zum einen auf die Historie und Tradition aufgebaut, zum anderen ein Bogen in die Gegenwart und Zukunft geschlagen werden.

Die spezielle Thematik kann in Verbindung mit bedeutenden Jubiläen, herausragenden Ereignissen oder auch einem kulturlandschaftlich bedeutsamen Ort stehen. Landesausstellungen sollen zugleich auch für strukturschwache Regionen die touristische Anziehungskraft erhöhen und einen wirtschaftlichen Impuls bewirken.

Die einzelnen Landesausstellungen werden jeweils auf der Grundlage von Kabinettsbeschlüssen durchgeführt, in deren Rahmen auch die Finanzierung beschlossen wird.

Bisher gab es im Freistaat Sachsen zwei überaus erfolgreiche Landesausstellungen:

- 1998 „Zeit und Ewigkeit“ im Kloster Marienstern in Panschwitz-Kuckau;
- 2004 „Glaube & Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit“ im Schloss Hartenfels in Torgau.

Dritte Sächsische Landesausstellung in Görlitz

Für die dritte Sächsische Landesausstellung in Görlitz 2011 wurde das Projekt „Via Regia – ein Königsweg nach Europa“ gewählt, das als Konzept im Rahmen der Bewerbung der Stadt Görlitz als Kulturhauptstadt Europa 2010 entstand und für die Anforderungen der Ausstellung weiterentwickelt wird.

Die „Via Regia“ war ein Handelsweg, der bereits im Mittelalter wirtschaftliche und kulturelle Verbindungen zwischen den europäischen Staaten und Landesherrschaften ermöglichte. Mit dem Warentransfer vollzog sich auch ein Kulturtransfer und führte zu einem Integrationsprozess in Europa. Waren als Kulturgüter sind Produkte und somit Zeugen menschlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Das Projekt „Via Regia“ geht davon aus, dass die Europäische Union mit der Osterweiterung im Mai 2004 auch die historische Aufgabe übernommen hat, die Spaltung des europäischen Kontinents nach Beendigung des kalten Krieges endgültig zu überwinden. In diesem Prozess kommt dem Freistaat Sachsen als Teil Deutschlands und Nachbarstaat Polens und der Tschechischen Republik eine besondere Rolle zu.

Mit der inhaltlichen Vorbereitung und der organisatorischen Verantwortung zur Durchführung der 3. Sächsischen Landesausstellung sind wiederum die SKD als bedeutende sächsische Landeseinrichtung beauftragt. Beteiligt sind außerdem das SMNG und das Schlesische Museum zu Görlitz.

Entsprechend der Grundidee „Via Regia – ein Königsweg durch Europa“ werden Städte, Einrichtungen und Partner entlang des ehemaligen Verlaufs des Handelswegs eingebunden. Die geeignete Struktur zur Steuerung der dazu notwendigen Arbeiten wird ebenfalls durch die SKD koordiniert.

Die dritte Sächsische Landesausstellung wird schwerpunktmäßig in dem Kaisertrutz (Ort des Kulturhistorischen Museums Görlitz), präsentiert, einer mächtigen Bastion der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Görlitz. Ein weiterer Ausstellungsort wird die Neißestraße 30, ein überaus bedeutendes Barockhaus, sein.

Ausblick auf künftige Landesausstellungen

Ausgehend von den Erfahrungen aus den bisherigen Landesausstellungen soll ein Auswahlverfahren mit Ausschreibung und Jury – ggf. mit einer bestimmten Themenorientierung – zugrunde gelegt werden.

Für weitere künftige Sächsische Landesausstellungen gibt es mehrere inhaltliche Ansätze.

- Naheliegend ist eine Landesausstellung im Chemnitzer Raum „Industrie und Kunst im 19. Jahrhundert“. Dabei ließen sich sehr anschaulich und attraktiv die Wechselwirkung der industriellen Revolution in Sachsen als einem Kernland die-

ser Geschichtsepoche sowie die miteinander verbundene Blüte von Kunst und Kultur und das damit verbundene Mäzenatentum des wirtschaftlich erfolgreichen und kunstsinnigen Bürgertums darstellen. Gerade Chemnitz bietet durch seinen reichen Bestand an Industriearchitektur und durch erfolgreiche Ausstellungsprojekte wie das Museum Gunzenhauser, Kunstsammlungen Chemnitz oder die Villa Esche hervorragende Grundlagen.

- Die Silberfunde 1168 im Gebiet der späteren Stadt Freiberg lösten eine tiefgreifende und nachhaltige Entwicklung des Bergbaues und der Montanwissenschaften über Jahrhunderte hinweg aus. Sie bildeten den Ausgangspunkt des wirtschaftlichen Aufschwungs der gesamten Mark Meißen.

Die rasante Entwicklung des Silberbergbaues nach dem „Großen Bergeschrey“ im frühen 16. Jahrhundert gab dann einen weiteren Impuls zum wirtschaftlichen und kulturell-künstlerischen Aufschwung Sachsens sowie zur Entstehung der Bergstädte als städtebauliche Besonderheit. Fortschritt und Innovation von Bergbau und Montanwissenschaft, die planmäßige Anlage neuer Städte um 1500 (Marienberg) und die Blüte der Kunst (Annaberg) belegen den typisch sächsischen Dreiklang von Wirtschaft, Wissenschaft/Technik und Kunst. Diese kontinuierliche und nachhaltige Entwicklung ist in ihrer Art einmalig.

- In Betracht kommen kann auch Leipzig als Austragungsort im Jahr 2019/2020 mit einer Landesausstellung im Kontext von Freiheitstraditionen in der deutschen Geschichte anlässlich des 30. Jahrestages der friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung 2019/2020.
- Angesichts der herausragenden Bedeutung naturkundlicher Disziplinen im Freistaat Sachsen ist langfristig eine naturkundliche Landesausstellung unter Einbeziehung der künftig im Senckenberg-Verbund agierenden staatlichen Naturkundemuseen sowie der kommunalen Naturkundemuseen in Leipzig, Chemnitz und Kamenz in Erwägung zu ziehen.

3.3. Internationale Kooperationen

Sachsens historischer Ort in Europa hat seit der friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung deutlicher wahrnehmbare Konturen erhalten und ist heute Ausdruck geleb-

ter Realität – auch in der Museumsarbeit. Die durch den europäischen Integrationsprozess und die Globalisierung ebenso begünstigte wie notwendige Internationalisierung kultureller Praxis schafft für die sächsische Kulturpolitik erweiterte Perspektiven.⁹⁵ Internationalität in der Museumsarbeit bei den staatlichen und einer Reihe nichtstaatlicher Museen, eingebettet in die Strukturen europäischer Kulturpolitik, hat verschiedenste Spielarten, denen in Sachsen auch künftig Rechnung zu tragen sein wird.

Bei dieser internationalen Zusammenarbeit geht es um weit mehr als allein um die Kooperation von Wissenschaftlern. Die sächsischen Museen, allen voran die SKD, befördern mit ihren Aktivitäten seit jeher den interkulturellen Austausch. Sie schaffen über die Kultur Möglichkeiten zur gegenseitigen Begegnung und damit zum Verständnis untereinander, frei von wirtschaftlichen und politischen Interessen. In dieser Hinsicht ist ihr Wirken für die Gesellschaft von außerordentlichem Wert.

Auch das DHMD hat mit der Übernahme der Ausstellung "Deadly Medicine" des United States Holocaust Museums 2006/2007 oder seine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der britischen Wellcome Collection oder dem Museum Città de la Scienza in Neapel hier wichtige Akzente gesetzt. Zusammen mit der Mährischen Galerie Brunn (Moravská Galerie v Brně), dem zweitgrößten Kunstmuseum der Tschechischen Republik, wird das DHMD eine große Ausstellung entwickeln. Die SLfM ist Mitveranstalterin einer jährlich organisierten bayrisch-böhmisch-sächsischen Tagung für Museumsfachleute, die künftig um Partner aus Österreich und der Slowakei erweitert wird. Sachthematisch und sammlungsspezifisch ist die museologische Praxis, ob in den Städtischen Kunstsammlungen Chemnitz, dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig oder auch in den Museen der Grenzstädte Zittau und Görlitz, auf europäische interkulturelle Perspektiven ausgerichtet. Im Zusammenhang der Verständigung mit den europäischen Nachbarstaaten kommt auch der Arbeit der sächsischen Gedenkstätten eine wichtige politische Bedeutung zu, die immer wieder Ausgangspunkt für internationale Projekte ist.

Die SKD konzentrieren ihre auf langfristige Zusammenarbeit angelegten Projekte vorrangig auf den Ausbau bzw. die Wiederbelebung historisch gewachsener Kontakte zwi-

⁹⁵ „Zum einen versuche ich, die Internationalität nach Dresden zurück zu bringen, die unsere internationalen Sammlungen verdienen. Schließlich hat die Stadt durch das Dritte Reich und den Kommunismus stark gelitten. Zum anderen haben wir alle bitter nötig, uns in Zeiten der Globalisierung deutlich mehr international zu engagieren.“ Martin Roth: Mehr Internationalität. Interview in: Focus vom 10.05.2008, S.68.

schen den Museen bzw. den Kulturkreisen. Die gemeinsamen Ausstellungs- und Forschungsvorhaben mit der Eremitage und dem Puschkkinmuseum sind Beispiele dafür.⁹⁶

Sie knüpfen an z.T. jahrhundertelange kulturelle Kontakte zwischen Herrscherhäusern und später zwischen den Museen an. Die Ausstellung des Grünen Gewölbes im Moskauer Kreml im Jahr 2006 und das Forschungsprojekt mit Unterstützung des Paul Getty Trust in Los Angeles „Kunsttransfer – Die deutsch-russischen Kulturbeziehungen seit dem 17. Jahrhundert“ stehen in diesem Kontext.

Sonderausstellungen der SKD gab es in den letzten Jahren auch in Äthiopien, Belgien, England, Frankreich, Italien, Japan, den Niederlanden und den USA. In 2008 findet gemeinsam mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen eine Sonderausstellung im National Art Museum of China in Peking statt. Mit dem gemeinsamen Auftritt der drei größten Museen in Deutschland vermitteln diese die kulturelle Substanz eines Nationalmuseums und sind in dieser Form „besonders gute Botschafter“.⁹⁷

Ab 2010/2011 wird es im neu renovierten wiedereröffneten National Museum of China über einen längeren Zeitraum eine ‚Botschaft deutscher Kunst und Kultur‘ dieser drei Museen geben – ein zukunftsweisendes Projekt, um den Dialog der Kulturen zu unterstützen. Dem gleichen Anliegen dienen die in den Arabischen Emiraten geführten Gespräche für eine dauerhafte Repräsentanz deutscher Kunst und Kultur im Kontext internationaler Entwicklungen. Gerade in den internationalen Aktivitäten der SKD wird deutlich, dass diese nicht nur für den Freistaat Sachsen wirken, sondern darüber hinaus als kulturelle Botschafter der Bundesrepublik Deutschland.

Die dargestellten Projekte und Kooperationen befördern nicht nur den Austausch zwischen den Kulturen, in vielen Fällen ergeben sich daraus auch wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit. Deutlich wird, dass der Freistaat Sachsen in den SKD einen Global Player ersten Ranges hat und dies entsprechend nutzen muss.

Gerade die Naturkundemuseen verfügen ihrerseits über ein großes Netz internationaler Forschungskontakte, das durch die Integration in den Senckenberg-Verbund noch eine Erweiterung erfahren wird. Darüber hinaus ist das Staatliche Museum für Naturkunde

⁹⁶ Siehe u.a.: In Moskau ein kleines Albertinum erbauen. Iwan Zwetajew und Georg Treu im Briefwechsel (1881–1913). Hrsg. Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Staatliches Museum der Bildenden Künste A.S. Puschkin Moskau. Köln, Weimar, Wien 2006.

⁹⁷ Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Jahresbericht 2007. Dresden 2008, S. 23.

Görlitz seit Jahren mit der Ausrichtung von Wanderausstellungen zu seinen Forschungsschwerpunkten vor allem in den Nachbarländern Polen und Tschechien erfolgreich. Es hat seine Aktivitäten in letzter Zeit auf andere Länder ausgeweitet und wird diese Entwicklung fortsetzen.

Die SES nutzen ihre internationalen Kooperationen und ihre Interkulturelle Kompetenz in großem Umfang für die kulturelle Bildung insbesondere an Schulen. Darüber hinaus sind sie mit ihren Sammlungen in zunehmendem Maße Anlaufpunkt für Wissenschaftler aus jenen Ländern, deren Objekte sie beherbergen. Mit dem komplett sanierten Grassimuseum und den vorhandenen Flächen für Sonderausstellungen verfügen die SES über sehr gute Voraussetzungen, ihre internationale Zusammenarbeit auch im Bereich der Ausstellungstätigkeit auszubauen. Eine Koordinierung mit den Aktivitäten der SKD ist zum Teil erfolgt und wird weiter ausgebaut.

Für die länderübergreifenden Ausstellungskooperationen bedürfen die wenigen Förderinstrumente einer Optimierung und Erweiterung, wenn die gewünschten kulturpolitischen Effekte erreicht werden sollen. Das SMWK wird sich im Vorfeld der nächsten Förderperiode für eine Verbesserung der EU-Förderinstrumente im Bereich Kultur einsetzen.

4. Weitere Schritte und nächste Aufgaben

Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages

Das SMWK hat durch seine bisherige Förderpolitik im sächsischen Museumswesen und die Planungen für die kommenden Jahre bereits in großem Maße den Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages⁹⁸ zu den Museen und Ausstellungshäusern entsprochen. Das betrifft die Bildung europäischer Netzwerke zur Internationalisierung der Museumslandschaft, die Auflegung von Museumsprogrammen (benchmarking, best practice), die Digitalisierung von Sammlungsbeständen sowie die Optimierung von konservatorischen Bedingungen und Gebäudesicherheit. In puncto Provenienzrecherche und der Einrichtung einer Daten-

⁹⁸ Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ vom 11.12.2007, Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode (Drucksache 16/7000), S. 127–129.

bank für den Bestandsnachweis ist Sachsen durch die Einführung des „Daphne“-Programms in den SKD sogar führend in Deutschland. Der Berücksichtigung von Museen bei EU-Förderungen wird insofern entsprochen, als der Freistaat etwa für das Haus der Archäologie in Chemnitz Strukturfondsmittel des „EFRE“-Programms in Anspruch nimmt. Ferner unterhält die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen eine Beratungs- und Koordinationsstelle zur EU-Kulturförderung, die von sächsischen Kultureinrichtungen genutzt werden kann. Dies gilt es in Zukunft auszubauen.

Der Regelungsbedarf zur Übernahme von Kunstbesitz privater Nachlässe, insbesondere dessen steuerrechtliche Behandlung bei der Erbschaftssteuer fällt in die Gesetzgebungskompetenz des Bundes. Die Empfehlung, private Sammlungen in öffentlichen Museen an Bedingungen knüpfen, erhält durch die Verhandlungen zwischen dem Freistaat Sachsen und den Wettinern eine besondere Virulenz.

Die Empfehlung, neue Rechtsformen zwecks mehr Flexibilisierung zu prüfen, bestimmt – wie die Entwicklung sämtlicher staatlicher Museen und Sammlungen in Sachsen belegen – das gegenwärtige kulturpolitische Regierungshandeln in Sachsen. Die Staatsregierung strebt an, bei den staatlichen Museen verstärkt Output-orientierte Steuerungsinstrumentarien zu etablieren. Dieses Bestreben umfasst auch die Prüfung der Zweckmäßigkeit neuer Organisations- oder Rechtsformen.

Zusätzlichen Handlungsbedarf sieht das SMWK unter Bezugnahme auf die Empfehlungen der Enquete-Kommission in folgenden Bereichen:

- Museen stärker in die universitäre Ausbildung einbinden und vernetzen;
- Museumsstrukturpläne als Bestandteil von Kulturentwicklungsplänen entwickeln;
- Sammlungsverbände und Regionalmagazine schaffen;
- Kompetenzen im Bereich Restitution stärken;
- Objekte aus öffentlichen Sammlungen oder Sammlungsbereichen in das „Gesamtverzeichnis national wertvollen Kulturgutes“ aufnehmen;
- Haftungsfragen vereinheitlichen und harmonisieren.

Unmittelbar zu realisierende Aufgaben

- Für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden als bedeutendster Museumsverband des Freistaates Sachsen mit Weltgeltung, als kultureller Botschafter, Global player, Sympathieträger und touristische Hauptattraktion sind die erforderlichen Voraussetzungen abzusichern. Das gilt für eine angemessene finanzielle Ausstattung und den Umgang mit den Konsequenzen aus Personalabbauverpflichtungen. Dies ist im Grunde eine Daueraufgabe für alle staatlichen Museen.
- Die SKD wird seit dem 01.01.2009 als Staatsbetrieb geführt. In direktem Zusammenhang damit wird die mögliche Zusammenführung mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte / Haus der Archäologie geprüft.
- Das Projekt „Daphne“ ist planmäßig bei den SKD umzusetzen. Im Zusammenhang mit der vorgesehenen Zwischenevaluierung 2010 ist die Nutzung des Projektes auch für weitere Nutzer anzustreben.
- Zur Sicherung einer kontinuierlichen Bauplanung, Bauvorbereitung und Baudurchführung von Vorhaben im Landesbau, Einzelplan 14, mindestens für die zum nächsten Doppelhaushalt 2011/2012 bzw. mittelfristig relevanten Bauvorhaben, sind präzise Nutzungskonzepte zu formulieren, darunter:
 - Zwinger, die Osthalle (heute Rüstkammer, später Antikensammlung);
 - Zwinger, Anbau „B“ Realisierung eines zentralen Besucherzentrums Zwinger und Verlagerung des Eingangs zur Porzellansammlung vom Glockenspielpavillon zum Anbau „B“;
 - Güntzstraße, das Vorhaben ist bereits im Haushalt mit einem Leertitel veranschlagt. Zur Einstellung von Haushaltsmitteln muss ein Nutzungskonzept festgeschrieben werden.

In diesem Konzept müssen vorerst auch die Depotflächendefizite aus dem Albertinum, der Umwidmung von Depot- in Ausstellungsflächen (1. Obergeschoss Salzgassenflügel), Berücksichtigung finden.

- Die Zusammenführung der Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden und des Museums für Naturkunde Görlitz mit der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft ist zum 01.01.2009 zu vollziehen. Dafür sind die notwendigen Voraussetzungen abzusichern. Für die Zukunft ist im Rahmen der Abstimmung mit Senckenberg und darüberhinaus eine angemessene und öffentlich at-

traktiv wahrnehmbare Präsentation der Forschungsergebnisse und der wertvollen Sammlungsbestände zu erreichen. Am Standort Görlitz sind bis circa 2012 die vorgesehenen Ersatzflächen für die dann planmäßig aufzugebenden Gebäude zu schaffen.

- Der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum soll seiner potentiellen Rolle als zentraler Träger, Repräsentant und Vermittler der großen Tradition der Sächsischen Industriekultur gerecht werden können. Dabei ist er bei seinen Bemühungen um eine effektive und stabilisierte Struktur und Finanzausstattung zu begleiten. Zu verfolgen ist eine Abrundung des inhaltlichen Auftrittes durch die Erweiterung um eine bestimmte Anzahl weiterer Mitglieder und ein intensiviertes Marketing unter einer Dachmarke Sächsisches Industriemuseum.
- Die Museen werden – verstärkt durch das Daphne-Projekt und in der Folge des Washingtoner Abkommens – die Restitution insbesondere von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut weiter voranbringen.
- Für die Museen in öffentlichem Eigentum ist zu prüfen, inwieweit eine Eintragung von Objekten in das Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes beantragt werden soll.
- Die Rahmenbedingungen der kulturellen Bildung, insbesondere der Museumspädagogik, sollen als ressortübergreifende Aufgabe des SMK, des SMS und des SMWK verbessert, die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und vor allem auch mit Schulen intensiviert werden. Die Initiative „Schulen entdecken Museen“, in deren Beirat neben Vertretern des SMWK und SMK, der LfM und SBG auch Museumspädagoginnen und -pädagogen der SKD, des LfA und der Stiftung DHMD mitwirken, will die Zusammenarbeit von Schulen und Museen langfristig befördern.

Mittelfristig zu realisierende Aufgaben

- Für das Japanische Palais gilt es, ausgehend von den dargestellten inhaltlichen Ansätzen, eine tragfähige Konzeption zu entwickeln, die dem Wert des Gebäudes gerecht wird, dafür notwendige Partner einbindet und auf zukünftig realisierbaren Rahmenbedingungen basiert. Ziel ist – ohne dem Ideenwettbewerb vorzugreifen – eine zukunftsweisende, innovative und hochattraktive öffentliche, kulturelle und

museale Nutzung in Kombination mit wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Komponenten. Entscheidend wird sein, in die Trägerstruktur ganz wesentlich weiteres öffentliches und privates Engagement und Kapital einzubinden. Für den Doppelhaushalt 2011/2012 sollen dafür die Voraussetzungen für die Anmeldung von Planungsmitteln und ersten Baumitteln geschaffen sein. Bis dahin wird die Realisierung von Sonderausstellungen der SKD („300 Jahre Meißner Porzellan“ und „450 Jahre SKD“) geprüft und etwa ab Sommer 2011 bis 2013 die Interimsausstellung der Gemäldegalerie Alte Meister (Baumaßnahmen zur Innensanierung des Semperbaus erforderlich) angestrebt.

- Im Zusammenhang mit der Zukunft des Japanischen Palais sind die Fragen der Unterbringung des Kunstgewerbemuseums (gegenwärtig noch in Pillnitz) sowie die Nutzung des Standortes Güntzstraße zu klären. In diesem Zusammenhang könnte das alte traditionelle in Epochen- und Materialräumen gegliederte Raumkonzept des am dortigen Standort etablierten Kunstgewerbemuseums aufgegriffen und ein Schaudepot für Kunstgewerbe eingerichtet werden. Damit würde dem historischen Museumsgebäude ein authentisches Nutzungskonzept zugeordnet und gleichzeitig eine thematische Verbindung zur Hochschule für Bildende Künste Dresden geschaffen werden.
- Zentrale Schwerpunktaufgabe bei den staatlichen Museen ist die weitere Sanierung und nachfolgende Wiedereinrichtung des Dresdner Residenzschlosses für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Größte Aufgabe ist dabei die Neugestaltung der Rüstkammer. Der Abschluss des Gesamtvorhabens ist für circa 2012 geplant. Endgültig zu klären ist die Funktion der Schlosskapelle als Ausstellungs-ort der SKD in Abstimmung mit einer Nutzung für bestimmte musikalische Veranstaltungen.
- Beim Albertinum steht der Abschluss der Sanierung und der Neuschaffung des Depots „Arche“ über dem Innenhof im Mittelpunkt bis 2009/2010. Nach baulicher Fertigstellung und Wiedereröffnung des Albertinums mit dem Depot „Arche“ ist für die SKD eine nachhaltige Depotflächenkonzeption zu entwickeln.
- Für den Zwinger wird weiterhin eine optimierte Abstimmung mit dem Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen hinsichtlich der Nutzung der

Flächen und der zentralen Besucherangebote angestrebt (gemeinsames Besucherzentrum).

- Für die SKD insgesamt ist nach der Einführung des NSM und der Integration der SES eine Evaluation der Aufbau- und Ablauforganisation vorgesehen.
- Für die Sächsische Landesstelle für Museumswesen ist eine sachdienliche und zweckmäßige organisatorische Anbindung an die SKD zu erreichen – weiterhin als effektive, kompetente und leistungsstarke Beratungs- und Fördereinrichtung sowie Mittler und Netzwerkbildner für die nichtstaatlichen Museen.
- Für die Ausstellungshalle Lipsiusbau muss eine tragfähige Konzeption erarbeitet werden.
- Die Schaffung des „Houses der Archäologie“ im ehemaligen Kaufhaus Schocken in Chemnitz ist eine kulturpolitische und infrastrukturelle Schwerpunktaufgabe der Staatsregierung. Die geplante Eröffnung im Jahr 2011/12 wird durch ein unmittelbares Controlling durch das SMWK abgesichert.
- Bei der Stiftung Deutsches Hygiene-Museum ist der Abschluss der Sanierung des Gebäudes bis 2010/2011 die zentrale Aufgabe. Die Finanzierung ist neben der Beteiligung von Freistaat und Landeshauptstadt Dresden durch das Bundesprogramm „Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Ost-Deutschland“ abzusichern.
- Für die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen – unabhängig von ihrer Rechtsform und möglichen organisatorischen Veränderungen – muss der intensivierte und erfolgreiche Auftritt gemeinsam mit den beiden anderen Museen im Gebäude des Grassimuseums als das traditionsreiche GRASSI Ziel sein.
- Insbesondere mit dem Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gilt es, zukünftig im Interesse der Ressourcennutzung und des besten Auftrittes der staatlichen Kultureinrichtungen die Abstimmungen zu Ausstellungsvorhaben zu intensivieren, wovon auch die genutzten Immobilien profitieren sollen.
- Für das Jahr 2011 wird die 3. Sächsische Landesausstellung „Via Regia“ in Görlitz durch die SKD konzeptionell vorbereitet. Grundlage ist die Schaffung der baulichen Voraussetzungen durch die Stadt Görlitz. Sich dabei neu stellende Probleme

betreffs der Finanzierungsgrundlage über die Städtebauförderung des SMI müssen kurzfristig geklärt werden.

- Der Freistaat Sachsen wird das Reformationsjubiläum 2017 würdig begehen. Zunächst ist die Abstimmung und Zusammenarbeit mit Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg insbesondere bei der Ausgestaltung der Lutherdekade zu organisieren. Unmittelbar ist die Frage der Finanzierung der Innensanierung der Schlosskapelle im Schloss Hartenfels zu klären.
- Inhaltliche, zeitliche und örtliche Bestimmung einer 4. Sächsischen Landesausstellung sollen zukünftig über ein Ausschreibungsverfahren erfolgen.
- Die Querschnittaufgabe der kulturellen Bildung ist auch in Museen durch einen angemessenen Förderetat zu sichern. Zum Zwecke der Förderung der kulturellen Bildung stellt der Freistaat in 2009 und 2010 über die regulären Ansätze bei den staatlichen Kultureinrichtungen hinaus jeweils gesondert 600.000 Euro zur Verfügung.

Vision der nach 2020 zu realisierenden Aufgaben

- Auf längere Sicht strebt das SMWK an, die Nutzungskonzeption des Johanneums – unter besonderer Berücksichtigung des Langen Ganges (nach 2014) – den gewachsenen Bedarfen der SKD anzupassen und zusammen mit der Stadt Dresden einen Alternativstandort für das Verkehrsmuseum zu suchen.
- In längerfristiger Perspektive favorisiert das SMWK einen qualitativ hochwertigen Neubau oder auch den Ausbau des Heizkraftwerks Mitte zu einem modernen Zentrum zeitgenössischer Kunst.
- Langfristig strebt das SMWK an, auf der Basis der dann im Senckenberg-Verbund zusammengeschlossenen Einrichtungen eine Ausstellungspräsenz der Naturkunde in Dresden zu sichern. Konzeptionelle Grundlage können die Überlegungen zum „Haus der Erde“ sein.

Alles in Allem soll die hier vorgelegte Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen der Kultursparte der Museen im Freistaat Sachsen einen Handlungsrahmen geben, der zum einen eine Bewahrung historisch gewachsener Sammlungen und Gebäude ermöglicht, zum anderen Entwicklungschancen für moderne Museumspädagogik und gegen-

wartstaugliche Sammlungskonzepte sowie zukunftsfähige Besucherorientierung bereithält.

Dass sich der Freistaat Sachsen im wiedervereinigten Deutschland in der Spitzengruppe der Bundesländer mit den höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Kunst und Kultur befindet, ist Ausdruck des hohen politischen Stellenwerts, den Kunst und Kultur im Kulturland Sachsen beanspruchen können und den auch die sächsischen Bürgerinnen und Bürger ihr beimessen.

Die Pflege und Entwicklung von Kunst und Kultur gehört zu den Kernkompetenzen, die dieser Region eigen sind. Der Freistaat Sachsen, seine Bürgerinnen und Bürger, können nur gewinnen, wenn diese vorhandenen Potentiale weiterhin stark gemacht werden.

Abkürzungsverzeichnis

BKM	Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
BVFG	Bundesvertriebenengesetz
DHMD	Deutsches Hygiene-Museum
ESF	Europäischer Sozialfonds
FIS	Forschungsinstitut Senckenberg
GGG	Grundstücks- und Gebäudewirtschafts-Gesellschaft m.b.H.
IMAG	Interministerielle Arbeitsgruppe
ICOM	International Council Of Museums
KNK	Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen
LfA	Landesamt für Archäologie
LMfV	Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
MHM	Militärhistorisches Museum der Bundeswehr
NSM	Neues Steuerungsmodell
RMN	Réseau des Musées Nationales
SäHO	Sächsische Haushaltsordnung
SES	Staatliche Ethnographische Sammlungen
SIB	Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
SKD	Staatliche Kunstsammlungen Dresden
SLfM	Sächsische Landesstelle für Museumswesen
SMI	Sächsischen Staatsministerium des Innern
SMNG	Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz
SMF	Sächsisches Staatsministerium der Finanzen
SMK	Sächsisches Staatsministerium für Kultus
SMS	Sächsisches Staatsministerium für Soziales
SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
SNSD	Staatliche Naturkundliche Sammlungen Dresden
SPK	Stiftung Preußischer Kulturbesitz
WBR	Wissenschaftlicher Beirat
WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz
ZVIM	Zweckverband Sächsisches Industriemuseum

Anlagen

1. Zuschuss- und Einnahmeentwicklung der staatlichen Museen
2. Konzeptionelle Aussagen des Sächsischen Museumsbundes e.V. zu staatlichen Museen
3. Konzeptionelle Aussagen des Sächsischen Museumsbundes e.V. zu nichtstaatlichen Museen
4. Handlungsempfehlungen zur Kulturpolitik (Auszug aus dem Schlussbericht „Kultur in Deutschland“ der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages vom 11.12.2007; Drucksache 16/7000 Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode)

Anlage 1 zur Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen

Zuschuss- und Einnahmeentwicklung der staatlichen Museen

Finanzielle Ausstattung der sächsischen Museen

Die Kulturausgaben in der Sparte Museen erstrecken sich auf die Finanzierung von Personal- und Sachmitteln in den staatlichen Museen der unmittelbaren Staatsverwaltung, in Einrichtungen, die der Freistaat Sachsen als Stifter bzw. Zuwendungsgeber finanziell fördert sowie auf die Unterstützung musealer Einrichtungen über das Kulturraumgesetz. Gemäß der Zuständigkeit des SMWK wird im folgenden die Zuschuss- und Einnahmeentwicklung der staatlichen Museen nur insoweit en detail erörtert, als sie Bestandteil der unmittelbaren Staatsverwaltung bzw. staatsmittelbar verwaltet sind.

Während für den Bereich der über das Kulturraumgesetz geförderten Museen mit der Novellierung des SächsKRG langfristig seitens der sächsischen Staatsregierung eine gewisse Planungssicherheit geschaffen werden konnte – der Zuschuss des Freistaates Sachsen wurde im Rahmen der solidarischen Kulturfinanzierung auf jährlich 86,7 Mio. Euro für sämtliche Kultursparten erhöht –, sind die von der allgemeinen Haushaltsentwicklung unmittelbar betroffenen Zuschüsse für die staatlichen Museen, für Staatsbetriebe und Stiftungen, an denen z.T. Dritte beteiligt sind, nicht in gleicher Weise festgeschrieben (Siehe insbesondere DHMD, StSchIMG, StSG). Für die langfristige Planungssicherheit der Kulturförderung sind die jährlichen Zuschüsse für diese Einrichtungen jedoch unabdingbare Voraussetzung.

Für eine Erhaltung der kulturellen Infrastruktur im musealen Bereich ist es gleichwohl notwendig, dass die staatlich geförderten Einrichtungen neue Wege der Einnahmenerwirtschaftung gehen, mehr Eigenverantwortung übernehmen und nach Wegen suchen, mittels Netzwerken und Verbänden kostensparende Synergien zu erzielen. Nur so lassen sich mittelfristig steigende Kosten bei Personal und laufendem Betrieb auffangen.

Die anliegende Tabelle 6 zeigt die Entwicklung der Besuchszahlen aber auch der Eigeneinnahmen und staatlichen Zuschüsse von 2001 bis 2008 für die Museen in staatlicher Trägerschaft und die vom Freistaat institutionell geförderten Trägerstiftungen musealer Einrichtungen. Daraus ist ersichtlich, dass es zwischen staatlichen Zuschüssen und Eigeneinnahmen sehr unterschiedliche prozentuale

Verteilungen gibt. Die Museen erwirtschaften ihre Eigeneinnahmen aus Ticketverkauf, Merchandising, Projektmitteln Dritter und Sponsoring. Im Kontext der deutlich verbesserten Arbeitsbedingungen konnten vor allem die SKD die Eigeneinnahmen in den letzten Jahren in erheblichem Umfang steigern. Sie betragen 2007 fast das Dreifache gegenüber 2001. Dies war nur mit einem überwiegend touristischen Besucheranteil möglich, weshalb gegenüber anderen Museen ein anderer Maßstab angelegt werden muss. Bei den SES haben sich in Folge der grundlegenden Sanierung des Grassimuseums in Leipzig bessere Wirkungsmöglichkeiten ergeben, die sich bisher vor allem in einer stärkeren Nachfrage von Schulklassen niederschlagen. Bei der Steigerung der Einnahmen besteht noch Entwicklungspotenzial. Das Landesmuseum für Vorgeschichte beim Landesamt für Archäologie hatte in einem noch nicht sanierten Gebäude seit den 1990er Jahren keine Dauerausstellung. Ab 2009 wird die Ausstellungstätigkeit aufgrund der Konzentration auf die Einrichtung des „Hauses der Archäologie“ in Chemnitz angesichts enger Personalressourcen weiter stark eingeschränkt. Dies wird sich erst mit der Eröffnung des „Hauses der Archäologie“ ändern.

Die Stiftung Deutsches Hygiene Museum erhält von Seiten des Freistaates, der mit der Landeshauptstadt Dresden Stiftungsgründer ist, seit 2005 eine jährliche fünfzigprozentige Kostenbeteiligung von 2,5 Mio. Euro. Die Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz wurde bisher anteilig vom Freistaat Sachsen mit durchschnittlich 350.000 Euro jährlich bezuschusst, die Stiftung Sächsische Gedenkstätten, die über eine komplexe Struktur mehrerer Gedenkstätten in Rechtsträgerschaft der Stiftung verfügt oder auch Dritte fördert, erhält vom Freistaat seit 2005 einen jährlichen Zuschuss von 1,5 bis 1,6 Mio. Euro, der zum Teil der Kofinanzierung eines fünfzigprozentigen Bundesanteils für einzelne Gedenkstätten dient. Der ebenfalls mehrere Einrichtungen umfassende Zweckverband Sächsisches Industriemuseum erhielt vom Freistaat Sachsen nach degressiver Zuschussentwicklung von jährlich sieben Prozent zuletzt 2007 einen Zuschuss in Höhe von 883.500 Euro. Will die Staatsregierung das Angebotsniveau dieser Einrichtungen erhalten, muss dem auch in der weiteren Zuschussentwicklung bis 2020 Rechnung getragen werden. Ausgehend von einer regelmäßigen Inflationserwartung von 1,5 Prozent pro Jahr würden auch die Personal- und Sachausgaben für Sachsens Museen in gleichem Maße steigen. Dies setzte eine Steigerung der Einnahmen um 1,5 Prozent pro Jahr voraus. Im Hinblick auf das Auslaufen des Solidarpaktes II und die vor diesem

Hintergrund erforderliche Haushaltskonsolidierung wird zu entscheiden sein, ob innerhalb des Betrachtungszeitraums bis 2020

- eine über einem bloßen Inflationsausgleich liegende Steigerung der Einnahmen;
- eine Reduzierung der aus dem Staatshaushalt zu leistenden Zuschüsse;
- eine Fortschreibung derselben in gleichbleibender Höhe
- oder bei entsprechend veränderten Rahmenbedingungen ein moderater Aufwuchs staatlicher Zuschüsse

möglich bzw. notwendig ist.

Personalentwicklung der staatlichen Museen

Im Verlauf der letzten zehn Jahre hat sich die Museumslandschaft des Freistaates Sachsen grundlegend gewandelt und sie wird sich weiter wandeln. Im Bereich des SMWK ist der vom Sächsischen Landtag beschlossene Personalabbau in Bezug auf kulturelle Einrichtungen und Museen bisher in folgender Weise umgesetzt worden: Mit der Privatisierung des Dresdner Verkehrsmuseums sowie der Integration der Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden und des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft (SNG), Trägerin des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg (FIS) in Frankfurt am Main, hat der Freistaat Sachsen einen Teil der Verantwortung für drei bedeutende, traditionsreiche museale Einrichtungen auf andere Träger übertragen. Trotz des dadurch zugleich realisierten Stellenabbaus werden die verbleibenden staatlichen Museen ihrerseits zum Stellenabbau beitragen müssen.

Ein weiterer Abbau von staatlichen musealen Einrichtungen kann sich nicht nur auf den Verantwortungsbereich des SMWK beziehen, sondern muss auch die Museumslandschaft, die sich in der Verantwortung des Freistaates insgesamt befindet, als Gesamtheit betrachten: Sammlungen an Hochschulen und Universitäten, Museen im Bereich des Staatsbetriebes Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen sowie Museen in Verantwortung anderer Ressorts und weitere. Der Freistaat hat beträchtliche Summen in den Gebäudebestand der SKD investiert und damit eine hervorragende Grundlage für die Arbeit der Museen geschaffen. Diese Möglichkeiten können jedoch nur mit einer adäquaten Personalausstattung zum Wohle des Freistaates Sachsen genutzt werden. Mittelfristig ist daher – im

Kontext mit neuen Aufgaben, insbesondere bei Bildung und Service, wieder eine moderate Personalaufstockung notwendig.

Im Weiteren wird der von der Sächsischen Staatsregierung und dem Sächsischen Landtag beschlossene Stellenabbau nach mehreren möglichen Szenarien durchgespielt (Personalstellen im Stellenplan der unmittelbaren Staatsverwaltung/Geschäftsbereich SMWK; umfasst: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Ethnografische Sammlungen, Landesamt für Archäologie/Museum für Vorgeschichte, Sächsische Landesstelle für Museumswesen). Auf der Basis dieser politischen Gremienbeschlüsse sieht das SMWK für die weitere Stellenentwicklung – ausgehend von den 2001 noch vorhandenen 557 Stellen – folgende Möglichkeiten:

1. Der Personalabbau, ausgehend von 557 Stellen (2001) auf 337 Stellen, wird bis 2011 umgesetzt und diese Personalausstattung dann bis 2020 auf gleichbleibendem Niveau fortgeschrieben (Tabelle 2);
2. Der Personalabbau, ausgehend von 557 Stellen (2001) auf 337 Stellen, wird erst bis 2013 umgesetzt und diese Personalausstattung dann bis 2020 auf gleichbleibendem Niveau fortgeschrieben (Tabelle 3);
3. Der Personalabbau, ausgehend von 557 Stellen (2001), wird 2010 bei einem Stand von 387 Stellen ausgesetzt und diese Personalausstattung dann bis 2020 auf gleichbleibendem Niveau fortgeschrieben (Tabelle 4);
4. Der Personalabbau, ausgehend von 557 Stellen (2001), wird 2010 bei einem Stand von 387 Stellen ausgesetzt und diese Personalausstattung bis 2020 moderat auf 427 angehoben (Tabelle 5);
5. Der Personalabbau, ausgehend von 557 Stellen (2001), wird bis 2013 auf einen Stand von 337 Stellen umgesetzt und diese Personalausstattung bis 2020 moderat auf 377 angehoben (Tabelle 6);

Mit der Umsetzung des Personalabbaus bis 2010 (387 Stellen) haben die Museen seit 2001 einen circa dreißigprozentigen Abbau vollzogen. Bei einem weiteren Abbau auf 337 Stellen im Jahre 2011 oder 2013 wären dies vierzig Prozent.

Tabelle 1: Entwicklung der Besuche, Zuschüsse und Einnahmen der staatlichen Museen und institutionell geförderten musealen Einrichtungen (Finanzierung aus Mitteln des SMWK, Einzelplan 12) – alle Angaben in Tausend EURO¹

Museum/Einrichtung	Indikatoren	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 ²	Bemerkungen
Staatliche Kunstsammlungen Dresden ³	Anzahl der Besuche	1.662.629 ⁴	1.188.518 ⁵	1.530.832 ⁶	1.586.065 ⁷	2.040.238	1.965.444 ⁸	1.884.553 ⁹		
	Zuschuss des Staates (davon Schlosseinrichtung TG 62)	11.731,8 (323,0)	12.906,7 (361,0)	13.450,1 (2.082,0)	13.862,6 (2.190,0)	12.305,9 (1.178,0)	12.222,0 (1.563,0)	10.012,8 (1.129,0)	9.782,7 (1.319,0)	
	Eintritt, Gebühren	3.737,9	2.997,8	4.614,0	4.851,5	6.560,8	8.311,3	9.644,7	8.700,0	
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	134,1	341,5	415,0	703,7	1.174,1	4.692,6	2.367,9		
Staatliche Ethnographische Sammlungen ¹⁰	Anzahl der Besuche	18.272 ¹¹	27.229 ¹²	23.191	21.217	34.759 ¹³	41.005	44.096		
	Zuschuss des Staates (davon Erstausrüstung)	3.860,7	3.884,6 (20,0)	3.887,8 (34,9)	4.963,6 (1.112,7)	4.929,1 (1.071,7)	4.776,0 (1.058,0)	4.350,6 (738,6)	3.529,4	
	Eintritt, Gebühren	45,4	33,1	40,6	30,5	34,4	95,1	81,8	255,0	
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	82,3	92,2	114,9	66,4	24,7	33,5	38,4		
Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte ¹⁴	Anzahl der Besuche	23.407	27.299	24.133	20.058	33.867	26.388	25.976		
	Zuschuss des Staates (davon Erstausrüstung)	5.319,5	5.291,7 (28,9)	5.615,6	4.901,5	5.151,9	4.943,4	4.119,1	5.959,7 ¹⁵	
	Eintritt, Gebühren	138,9	120,9	134,7	98,1	177,7	185,8	88,2	1.600,3	
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	7.401,1	6.712,7	4.909,2	4.656,8	4.900,7	2.815,3	3.645,7		
Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden ¹⁶	Anzahl der Besuche	31.753	22.181	15.189	20.685	24.762	28.876	20.464		
	Zuschuss des Staates (davon Erstausrüstung)	2.119,7 (19,4)	2.018,1 (79,0)	2.236,7	2.488,7	2.516,2	4.881,8	4.778,1	4.870,9	Ab 2006 gemeinsame Veranschlagung mit den SNSG.
	Eintritt, Gebühren	34,9	68,8	62,5	66,3	36,3	116,5	96,2	69,5	Ab 2006 gemeinsame Veranschlagung mit den SNSG.
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	593,4	571,4	288,2	160,2	76,9	372,4	224,0	225,0	
Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz ¹⁷	Anzahl der Besuche	11.003 ¹⁸	5.862	13.501 ¹⁹	36.270	27.017	29.348	30.168		
	Zuschuss des Staates (davon Erstausrüstung)	1.713,4	2.051,6 (214,5)	2.138,4 (34,6)	1.840,8	1.882,6				Ab 2006 gemeinsame Veranschlagung mit den SNSD.
	Eintritt, Gebühren	10,0	4,4	13,8	52,7	43,2				Ab 2006 gemeinsame Veranschlagung mit den SNSD.
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	596,4	627,5	579,9	407,3	368,9				

Museum/Einrichtung	Indikatoren	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 ²⁰	Bemerkungen
Sächsische Landesstelle für Museumswesen²¹	Anzahl der Besuche	–	–	–	–	–	–	–	–	Beratungseinrichtung ohne eigene Ausstellungstätigkeit
	Zuschuss des Staates (Fördermittel)	330,1	264,6	920,4	624,4	850,1	739,4	874,8	874,8	Fördermittel zur Förderung nichtstaatlicher Museen
	Zuschuss des Staates (Verwaltungsausgaben)	399,7	426,2	442,1	438,7	655,2 ²²	624,6	617,9	664,8	Verwaltungsausgaben LfM
	Eintritt, Gebühren	–	–	–	–	–	–	–	–	Die Landesstelle erzielt keine Eigeneinnahmen.
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	–	–	–	–	–	–	–	–	
Zweckverband Sächsisches Industriemuseum²³	Anzahl der Besuche	49.753	53.689	128.609	108.613	97.110	99.347	100.386		
	Zuschuss des Staates	1.007,4	971,5	1.086,6	1.018,5	1.020,0	950,0	883,5	821,7	Ab 2006 siebenprozentige Absenkung des Zuschusses
	Umlagen kommunaler Träger	1.013,5	1.031,1	1.040,4	1.005,1	988,4	978,3	1.182,6	1.294,5	
	Eintritt, Gebühren	178,7	215,4	324,2	405,9	363,0	371,2	384,3	322,9	
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	596,3	613,5	751,8	669,8	717,1	710,8	564,4	499,9	Sonstige Einnahmen einschließlich ABM.
Stiftung Deutsches Hygiene-Museum²⁴	Anzahl der Besuche	225.862	160.602	81.365 ²⁵	230.308	266.729	279.662	283.018		
	Zuschuss des Staates	2.412,4	2.412,4	2.412,4	2.412,4	2.500,0	2.500,0	2.500,0	2.500,0	
	Eintritt, Gebühren	597,5	665,4	212,3	546,8	724,8	1.040,4	1.031,0	974,0	Umsatzerlöse wg. kaufmännischer Buchführung
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	1.337,9	1.034,8	621,6	877,1	937,3	942,7	572,0	300,0	
Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz²⁶	Anzahl der Besuche	9.012	12.000	10.900	15.220	30.000	28.120	30.700	27.000 (30.09.08)	
	Zuschuss des Staates	346,9	412,1	306,6	352,8	376,5	458,9	400,0	408,0	
	Eintritt, Gebühren	509,5	830,9	622,5	349,4	404,0	471,5	418,5	408,0	
	Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	35,8	38,5	18,2	22,6	18,3	91,8	144,1	98,0	
Stiftung Sächsische Gedenkstätten²⁷			25,55							
	Anzahl der Besuche ²⁸	–	–	169.642	206.597	203.999	200.149	212.790		
	Zuschuss des Staates	–	–	1.646,4	1.479,6	1.551,0	1.551,1	1.571,0	1.592,1	
	Eintritt, Gebühren	–	–	–	–	–	–	–	–	Die Stiftung erzielt keine Eigeneinnahmen durch Eintrittsgelder in Gedenkstätten, sondern nur durch Zinserträge und Publikationsverkäufe.
Drittmittel, Sponsoring, sonstige E.	–	–	449,3	265,5	440,2	284,6	187,4	305,7		

Tabelle 2: Personalentwicklung der staatlichen Museen, musealen Einrichtungen und Archäologie 2001-2020

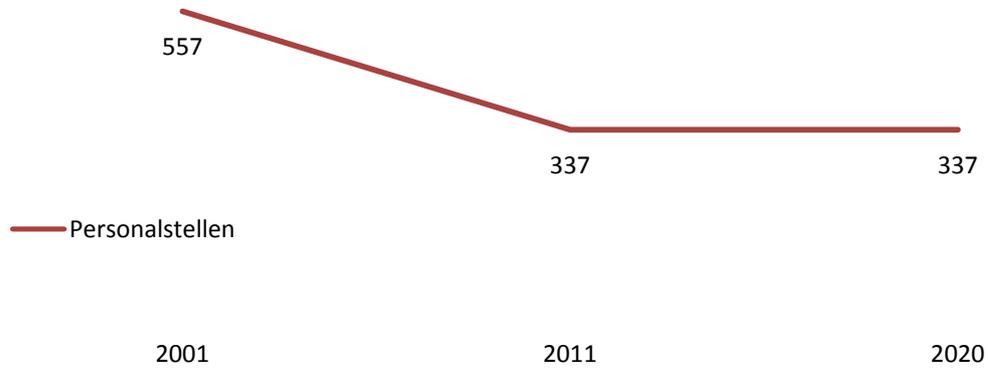


Tabelle 3: Personalentwicklung der staatlichen Museen, musealen Einrichtungen und Archäologie 2001-2020

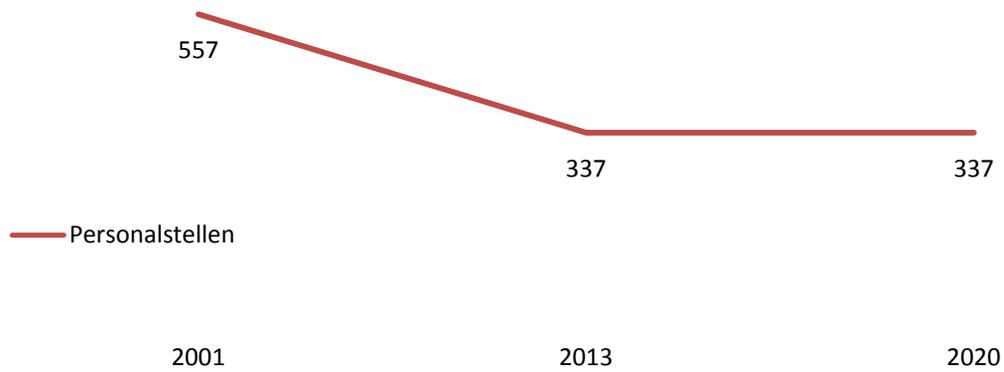


Tabelle 4: Personalentwicklung der staatlichen Museen, musealen Einrichtungen und Archäologie 2001-2020

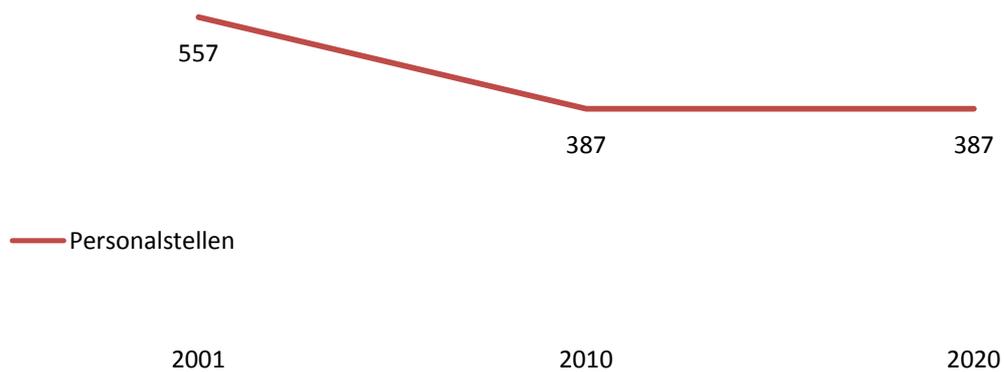


Tabelle 5: Personalentwicklung der staatlichen Museen, musealen Einrichtungen und Archäologie 2001-2020

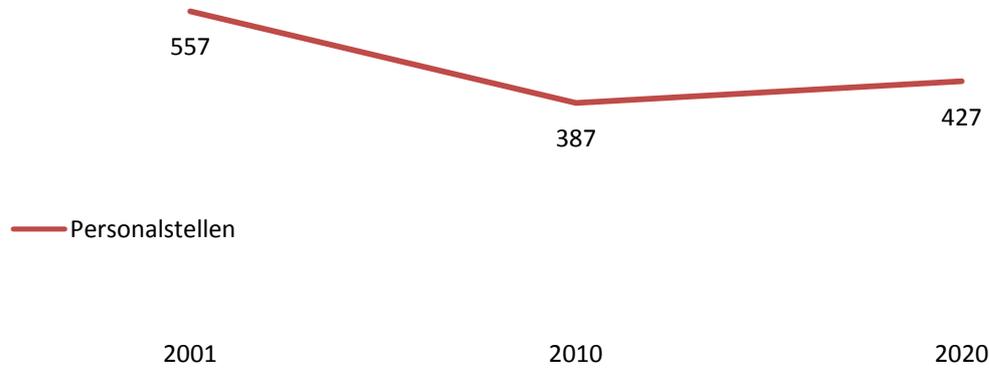
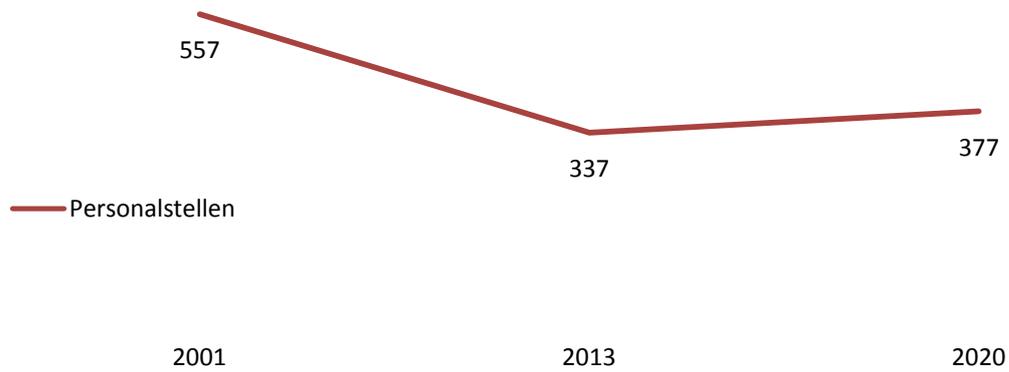


Tabelle 6: Personalentwicklung der staatlichen Museen, musealen Einrichtungen und Archäologie 2001-2020



¹ Erfasst wurde das Ist der Jahre 2001–2007 sowie das Soll 2008. Datenquelle: Haushaltsüberwachungslisten der Abteilung 2 SMWK, alle Angaben in Tsd. Euro. [In dieser tabellarischen Aufstellung nicht enthalten sind der Zuschuss für die Stiftung Galerie für zeitgenössische Kunst von 174,0 T€ konstant von 2003–2007, die Zuweisung an die Stadt Dresden für die Rekonstruktionsmaßnahmen an der Gedenkstätte Bautzner Straße von 150,0 T€ (Soll 2007), Zuwendungen im Rahmen des Leuchtturmprogramms für das Lessing-Museum sowie für die Sächsischen Landesausstellungen – 382,6 T€ (2003), 2.779,5 T€ (2004), 20,3 T€ (2005), 0,0 T€ (2006), 100,0 T€ (Soll 2007).]

² Ist-Zahlen für 2008 werden im Januar 2009 ergänzt.

³ Bei den SKD sind Besucherzahlen als Anzahl der Besuche erfasst, da ein- und derselbe Besucher in verschiedene Museen in Dresden geht.

⁴ Schließung der Porzellansammlung wegen Bauarbeiten ab 31.01.2000.

⁵ Wiedereröffnung der Porzellansammlung ab 06.10.2002. Rückgang der Besuchszahlen in Folge der Flutkatastrophe im August 2002 und teilweiser Schließungen der Museen.

⁶ Schließung des Kupferstichkabinetts und der Kunstbibliothek wegen Umzug ins Schloss; Schließung der Puppentheatersammlung ab 01.09.2003.

⁷ Schließung des Grünen Gewölbes ab 12.01.2004 (im Albertinum); Neueröffnung Neues Grünes Gewölbe ab 08.09.2004 im Schloss; Wiedereröffnung von Kupferstichkabinett, Kunstbibliothek und Puppentheatersammlung ab 16.05.2004.

⁸ Schließung des Albertinum wegen Bauarbeiten ab 03.01.2006; Eröffnung des Historischen Grünen Gewölbes am 15.09.2006.

⁹ Albertinum geschlossen wegen Bauarbeiten; Schließung des Mathematisch-Physikalischen Salons wegen Bauarbeiten ab 01.01.2007.

¹⁰ Ab 2004 sind Staatliches Museum für Völkerkunde Leipzig und Staatliches Museum für Völkerkunde Dresden in den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen zusammengefasst.

¹¹ 2001 teilweise Schließung Leipzig wegen Bauarbeiten, ab Juli 2000 nur Interim.

¹² 2002–2004 Museum für Völkerkunde Leipzig Interim.

¹³ Museum für Völkerkunde Dresden teilweise Schließung wegen Bauarbeiten. Museum für Völkerkunde Leipzig teilweise Wiedereröffnung ab 26.11.2005.

¹⁴ Seit 01.08.2008 zusammengeschlossen im Landesamt für Archäologie (Staatsbetrieb). Einnahmen des Landesamtes für Archäologie werden nur zu einem geringen Anteil aus Eintrittsgeldern für das Landesmuseum erwirtschaftet.

¹⁵ Davon 533,0 T€ für das Haus der Archäologie im Jahr 2008.

¹⁶ SNSD seit 1999 nur wechselnde, z.T. temporäre Ausstellungsflächen in kleinerem Umfang.

¹⁷ Gemeinsame Veranschlagung mit den SNSD.

¹⁸ 2001–2002 Schließung wegen Umbauarbeiten, nur Teilbereich geöffnet.

¹⁹ Wiedereröffnung ab 08.11.2003.

²⁰ Ist-Zahlen für 2008 werden im Januar 2009 ergänzt.

²¹ Darin enthalten auch Zuschüsse für die Koordinierungsstelle Kulturgutverluste, das Ankaufsvorhaben der „Benin-Bronzen“ sowie die Projektförderung nichtstaatlicher Museen über die Landesstelle für Museumswesen einschließlich des Museumspreises.

²² Mit Landesstelle für Volkskultur Schneeberg seit 01.01.2005.

²³ Häftige Finanzierung Freistaat/Sitzkommunen (Vgl. Datenblatt ZVIM). Angaben ohne Investitionszuschuss 1.073,5 (2003), 1.718,1 (2004), 594,9 (2005), 187,6 (2006), 233,8 (2007).

²⁴ Häftige Finanzierung Freistaat/Landeshauptstadt Dresden (Vgl. Datenblatt DHMD).

²⁵ Rückgang der Besuchszahlen in Folge der Flutkatastrophe im August 2002. 2002–2003 eingeschränkter Museumsbetrieb durch Generalsanierung.

²⁶ Das Schlesische Museum zu Görlitz wurde am 13.05.2006 eröffnet. Häftige Finanzierung Freistaat/Bund (Vgl. Datenblatt StSchlMG). Alle Angaben ohne Mittel für Kulturreferent. Angaben ohne Investitionszuschuss 3.192,3 (2001), 1.705,7 (2002), 700,0 T€ (2003), 1.671,8 T€ (2004), 1.940,2 (2005), 444,5 (2006).

²⁷ Häftige Finanzierung Freistaat/Bund für einen Teil der Stiftung (Vgl. Datenblatt StSG).

²⁸ In Folge des Gesetzes zur Errichtung der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft vom 22.04.2003 kamen das Museum in der „Runden Ecke“ Leipzig und die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden hinzu. Für die Jahre 2001 und 2002 liegen keine verlässlichen Zahlen vor.

Anlage 2 zur Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen

Konzeptionelle Aussagen zur langfristigen Entwicklung der staatlichen Museen in Sachsen

*beschlossen vom Vorstand des Sächsischen Museumsbundes e. V. am
6. Dezember 2007*

1. Die staatlichen Museen Sachsens erfüllen mit ihren Sammlungen, Ausstellungen und mit ihrer Fachkompetenz Ansprüche von europäischem Rang. Die neue Museumskonzeption muss dieses hohe Niveau auch für die Zukunft festschreiben, und zwar in einer Doppelstrategie: Museen erhalten ja zum einen das Kulturerbe, zum anderen bieten sie enorme Potentiale für das kulturelle Leben der Gegenwart und für unsere Zukunft. Die Museumskonzeption muss daher sowohl die Rahmenbedingungen für das Bewahren schaffen als auch dazu ermuntern, Chancen (z. B. für ein europäisches Forschungsnetzwerk) zu nutzen und neue Perspektiven (z. B. als Ort der Bildung und Kommunikation) zu entwickeln.
2. Eine neue Museumskonzeption für die staatlichen Museen macht nur dann Sinn, wenn sie vom Träger respektiert und mittelfristig eingehalten wird – anders als dies nach der letzten Museumskonzeption mehrfach geschehen ist (z. B. Archäologie, Naturkunde, Völkerkunde).
3. Wer Museen schematisch in übliche Verwaltungsstrukturen und betriebswirtschaftliche Standardverfahren einzuzwängen versucht, macht sie automatisch zu Problemfällen; dies ist der völlig falsche Ansatz. Museen unterstützen sehr wohl organisatorische Verbesserungen, wenn sie fachspezifisch angelegt sind.
4. Der generelle 33-prozentige Personalabbau schwächt die Leistungskraft; er reduziert somit Qualität, Quantität und Bandbreite der Angebote und gefährdet die Wahrnehmung der Kernaufgaben.
5. Die Museumskonzeption muss trägerunabhängig entwickelt werden und daher auch
 - die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten,

- Museen und Sammlungen der Universitäten und Hochschulen,
- die Stiftung Sächsische Gedenkstätten,
- die vom Bund mitgetragenen Museen
- Stiftungsmuseen und Museen in anderen Betriebsformen mit starker staatlicher Beteiligung

einbeziehen. Dabei sind sowohl deren jeweilige Spezifik als auch die Vernetzungsmöglichkeiten herauszuarbeiten.

6. Schaffung von Perspektiven für die museale Präsentation der bisher benachteiligten Einrichtungen, z. B.

- Staatliche Naturhistorische Sammlungen (Haus der Erde“)
- Völkerkundemuseum in Dresden (SES)
- Verkehrsmuseum Dresden
- Haus der Archäologie Chemnitz (Klärung des Standorts in der sächsischen Museumslandschaft)

In diesem Zusammenhang muss ein überzeugendes Gesamtkonzept für das Japanische Palais in Dresden entwickelt werden. Auch die Schaffung eines neuen Museumsquartiers in Dresden (im Industriegelände beim Militärhistorischen Museum) muss geprüft werden.

7. Die Museumskonzeption muss reflektieren und fortschreiben, dass künftig die sächsische Landesgeschichte an mehreren Standorten von verschiedenen Häusern abgedeckt wird. Hierzu muss eine Koordinierungsrunde zur Abstimmung zwischen den beteiligten Museen einberufen werden; sie soll ein kooperatives Gesamtkonzept für die museale Sammlung, Bearbeitung und Präsentation der sächsischen Landesgeschichte schaffen.

8. Dezentrale Landesausstellungen sollen im bisherigen Rahmen weitergeführt werden. Wichtig ist die Nachhaltigkeit: Sie sollen bleibende Effekte für die staatlichen und kommunalen Museen vor Ort hinterlassen.

9. Neue Museen (z. B. zu bedeutenden sächsischen Persönlichkeiten) sollten nur gegründet werden, wenn museale Sammlungen existieren. Der Freistaat muss hier als Träger mit gutem Beispiel vorangehen.

10. Im Vergleich der Bundesländer zeigt sich, dass die reiche sächsische Museumslandschaft auch einige Schwachstellen aufweist. Der Freistaat sollte daher seine bisherige Zurückhaltung bei den agrarhistorischen und volkskundlichen Freilichtmuseen sowie bei den technikgeschichtlichen Museen überdenken.

Anlage 3 zur Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen

Konzeptionelle Aussagen zur langfristigen Entwicklung der nichtstaatlichen Museen ab 2007

*beschlossen vom Vorstand des Sächsischen Museumsbundes am
6. September 2007*

1. Die nichtstaatlichen Museen leisten mit ihren bedeutenden Sammlungen wichtige Beiträge zur Breite und Vielfalt der sächsischen Kulturlandschaft. Mehr als die Hälfte der Museumsbesuche in Sachsen erbringen die nichtstaatlichen Museen.
2. Notwendig sind das langfristige Bekenntnis der Kommunen zu ihrem Eigentum (Museen auf der Grundlage der „Standards für Museen“, herausgegeben 2006 vom Deutschen Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland) sowie Investitionen in die Sammlung und Bewahrung. Dies setzt insbesondere eine angemessene Ausstattung von Fachpersonal voraus.
3. Angesichts der weiterhin komplizierten Finanzlage der Kommunen sind die Entfristung des Kulturraumgesetzes und die Beibehaltung des Zweckverbandsprinzips auch nach der Kreisreform dringend erforderlich.
4. Der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum und das Engagement der Träger sind dauerhaft fortzuführen. Dabei ist die jährliche Beitragssenkung des Freistaates Sachsen zu stoppen. Andere Organisationsformen (z. B. Landesmuseum, Stiftung) sollten überprüft werden. In die Aufgabenstellung des Zweckverbandes ist die museale Bewahrung weiterer vielfältiger Zeugnisse der sächsischen Industriegeschichte aufzunehmen.
5. Die Sächsische Landesstelle für Museumswesen ist die unersetzliche und einzige Fachstelle für das Museumswesen im Freistaat Sachsen. Die von der Landesstelle fachlich kompetent begleiteten Förderprojekte der nichtstaatlichen Museen besitzen eine besondere Anschubwirkung auf das Niveau der sächsischen Museumslandschaft.
Die Landesstelle führt in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Museumsbund nach den Kriterien der „Standards für Museen“ die Museumsliste des Freistaates Sachsen.

Die Landesstelle sollte eine eigene Behörde bleiben. Falls eine Einordnung in eine größere Einheit unabweisbar wird, muss eine fachkompetente und starke Institution gewählt werden, die weiterhin eine niedrige Zugangsschwelle für die Museen und ihre Träger gewährleistet. Vor allem muss durch politisch abgesicherte Zielvorgaben und eine Satzung garantiert werden, dass die Landesstelle im Innenbetrieb ihre Fachautonomie behält und von außen weiterhin als eigenständige Einrichtung wahrgenommen wird.

6. Zur fundierten Weiterentwicklung der Sächsischen Museumslandschaft ist eine gründliche fachliche Bestandsaufnahme erforderlich. Außerdem müssen für Sachsen Verfahren der Zertifizierung/Registrierung entwickelt werden.
7. Museumsneugründungen sind nur sinnvoll, wenn eine wertvolle Sammlung und eine überzeugende Museumskonzeption existieren. Der Träger muss sich klar zu den fachlichen Museumsstandards bekennen und eine tragfähige Finanzierung für die Folgekosten vorlegen.
8. Die Museumslandschaft Sachsen kann im bundesweiten Vergleich sehr gut bestehen – mit Ausnahme der agrarhistorischen Museen/Freilichtmuseen. Die neuen Kulturräume sollten daher ein längerfristiges Entwicklungskonzept erarbeiten, das sicherstellt, dass das ländliche Erbe aller sächsischen Regionen bewahrt und attraktiv präsentiert wird.
9. Museen sind keine wirtschafts- und gewinnorientierten Betriebe. Bei der Einbindung von Museen in Kultur- und Wirtschaftsbetriebe muss die Erfüllung aller Kernaufgaben der Museen gewährleistet und jede Gefährdung von Kulturgut vermieden werden. Museen besitzen ganz eigenständige Aufgaben und tragen eine generationsübergreifende Verantwortung, die Vorrang gegenüber kurzfristigen Vermarktungsinteressen haben. Dies gilt analog auch für Museen in Trägerschaft von Vereinen.

10. Museales Sammlungsgut ist kein Wirtschaftsgut, das nach Marktwerten bilanziert und verwertet werden darf.
Eine Bilanzierung widerspricht den Grundaufgaben eines Museums, erfordert einen unverhältnismäßig hohen Arbeitsaufwand von Fachkräften und ist vor allem finanzpolitisch sinnlos sowie kulturpolitisch gefährlich.
11. Bei der verwaltungstechnischen Kooperation von Museen muss darauf geachtet werden, dass das jeweilige Profil und das in vielen Jahrzehnten erworbene Ansehen (in der Fachwelt, in der Wissenschaft und beim Publikum) klar erhalten bleibt.
12. Es gibt vielfach Diskrepanzen zwischen der überregionalen Bedeutung der Sammlungen in kommunalen Museen und den absehbaren Folgen von aktuellen Sparauflagen und Bevölkerungsrückgang. Dies gilt derzeit besonders für naturkundliche und naturhistorische Sammlungen. Sich zum Reichtum des Erbes und der historischen Identität zu bekennen, ist die beste Strategie, um einem schleichenden Bedeutungsverlust entgegenzuwirken.

Anlage 4 zur Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen

Handlungsempfehlungen zur Kulturpolitik in der Sparte Museen und Ausstellungshäuser

(Auszug aus dem Schlussbericht „Kultur in Deutschland“ der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages vom 11.12.2007; Drucksache 16/7000 Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode, Seite 127–129)

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Museen und ihren Trägern, ihre Einrichtungen durch eine verstärkte Vernetzung mit Archiven, Bibliotheken und Hochschulen sowie durch eine erweiterte Zugänglichkeit durch moderne elektronische Medien zu einem wichtigen kulturellen Fundament bei der Bewältigung von Zukunftsfragen in einer globalisierten und medialisierten Welt zu machen. Die Zusammenarbeit zwischen Museen und Hochschulen sollte deutlich gestärkt werden. Denkbar ist eine stärkere Einbindung der Museen in die universitäre Ausbildung, nicht nur der Geisteswissenschaften.

2. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Museen und ihren Trägern, im Sinne von Kooperation statt Konkurrenz ein Netzwerk von europäischen und internationalen Partnermuseen zu schaffen, um die Planung und Umsetzung von Projekten zu erreichen, die ausdrücklich auf ein internationales Programm setzen.

3. Die Enquete-Kommission empfiehlt den öffentlichen Trägern, ihren Museen die Digitalisierung ihrer Sammlungsbestände zu ermöglichen. Hierfür sind die erforderliche technische Grundausstattung und ein substanzieller Betriebskostenanteil zur Verfügung zu stellen. Grundlage dafür sollte allerdings nicht eine etwaige Refinanzierung der Kosten durch Nutzungsgebühren oder ähnliches sein. Außerdem sollte der Wissenstransfer sichergestellt werden, um Mitarbeiter der kleinen, mittleren und ehrenamtlichen Museen in Fragen der Inventarisierung, der Datensicherung, der digitalen Objektfotografie, der Katalogisierung und der angemessenen Magazinierung zu schulen. Bundesweite Absprachen über Erfassungsstandards und über die Kompatibilität unterschiedlicher EDV-Programme sind zu fördern.

4. Die Enquete-Kommission empfiehlt den öffentlichen Museen und ihren Trägern, sich bei Kooperationen mit privaten Sammlern vor allem auf Gaben zu konzentrieren, für die angemessen lange Leitzzeiten oder ein ständiger Verbleib im Museum vertraglich vereinbart werden können. Das Engagement der öffentlichen Hand für private Sammlungen darf nicht zu Lasten der öffentlichen Museen gehen.

5. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, die Möglichkeit nach § 224a Abgabenordnung, Erbschaftssteuerschulden mit Kunstwerken zu tilgen, zu erleichtern. Museen und Kulturbehörden sollten insbesondere bei bedeutenden Künstlernachlässen stärker die Initiative ergreifen, Erbschaftssteuerschuldner und Finanzbehörden auf diese Möglichkeit hinzuweisen.

6. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, zur Erleichterung der Abgabe von Kunstwerken an Zahlungsstatt bei Erben mit Wohnsitz in unterschiedlichen Ländern, ein länderübergreifendes Verrechnungssystem zu schaffen, um somit auch der Zerschlagung von Nachlässen vorzubeugen. Einem öffentlichen Museum, in dessen Eigentum ein Kunstwerk an Zahlungsstatt übergeht, sollte dessen Wert nicht auf die Zuwendungen der öffentlichen Hand des Folgejahres angerechnet werden.

7. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, Museumsprogramme aufzulegen, die erkennbare Defizite der Museen im Erhalt des Kulturgutes, seiner Dokumentation und seiner Vermittlung gezielt und angemessen reduzieren. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Trägern von Museen darüber hinaus, einen klaren standort- und profilspezifischen sowie zielgruppenorientierten Auftrag auszuhandeln und zu formulieren. Wichtige Bausteine eines Museumsprogramms zur Qualitätssteigerung sollten ein regionales Netz zur Museumsberatung, die Qualifizierung der Museumsmitarbeiter durch regionalisierte Fortbildungsveranstaltungen, einheitliche Handreichungen, konkrete Handlungsempfehlungen mit Betreuung und Beratung in Museen vor Ort, ein Schwerpunktprogramm zur Einführung EDV-gestützter Inventarisierung, zum Aufbau von Regionalmagazinen, zur Erarbeitung von Museumskonzepten und zur regionalen und nationalen Abstimmung von Sammlungsschwerpunkten und Museumsprofilen sein. Ausländische Modelle mit Vorbildcharakter sind dabei zu berücksichtigen.

- 8.** Die Enquete-Kommission empfiehlt der Bundesregierung, sich dafür einzusetzen, dass in den Förderprogrammen der Europäischen Union Anliegen der Museen größere Berücksichtigung finden. Insbesondere sind die EU-Förderungen zur Substanzerhaltung von Kultur zu verbessern.
- 9.** Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, die notwendigen finanziellen und technischen Voraussetzungen für die offenbar noch nicht überall gewährleisteten optimalen konservatorischen Bedingungen in den Schausammlungen und Depots zu schaffen sowie die Sicherheit der Gebäude, in denen die Sammlungsobjekte untergebracht sind, zu gewährleisten.
- 10.** Die Enquete-Kommission empfiehlt Ländern und Kommunen, die Entwicklung regionaler Museumsstrukturpläne. Diese sollten in ihre jeweiligen Kulturentwicklungspläne integriert werden.
- 11.** Die Enquete-Kommission empfiehlt Ländern und Kommunen den Aufbau von Sammlungsverbänden und die Einrichtung von Regionalmagazinen, die für viele kleine, mittlere und ehrenamtliche Museen eine Chance bieten, bedrohte Kulturgüter zu bewahren. Derartige Regionalmagazine könnten zur Sammlungsqualifizierung beitragen, indem sie im Tausch, in Zusammenführung, aber auch in Auflösung von Sammlungen das Profil schärfen. Kleine Häuser oder auf ein Gebiet spezialisierte Museen sollten zur Wahrung dieser musealen Kernaufgabe aus Sicht der Enquete-Kommission zudem stärker an Universitäten angebunden werden.
- 12.** Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, die Provenienzforschung im Hinblick auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut stärker als bisher finanziell zu unterstützen. Zugleich sind die Museen und Sammlungen aufgefordert, ihre Bestände – soweit noch nicht geschehen – systematisch auf unklare Provenienzen zu prüfen. Museen sollten von sich aus auf die früheren Eigentümer zugehen.
- 13.** Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern die Einrichtung einer öffentlich zugänglichen Datenbank, in der alle Sammlungsbestände mit ungeklärter

Provenienz – vorrangig die seit 1933 erworbenen – eingestellt werden. Anhand dieser Datenbank können die fraglichen Objekte nach einem Prioritätenkatalog sowohl intern als auch aufgrund externer Hinweise auf eine mögliche Provenienz überprüft werden.

14. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, die Verfahren der Restitution von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut zu professionalisieren und die diesbezüglichen Kompetenzen zu bündeln. Kompetenzzentren auf Bundes- oder Länderebene könnten dazu beitragen, dass die Restitutionsverfahren nach den Grundsätzen der Washingtoner Konferenz von 1998 und der Gemeinsamen Erklärung von 1999 tatsächlich zu fairen und gerechten Lösungen führen. Die angesichts der komplexen und speziellen Materie der Restitution von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut möglicherweise überforderten Stellen erhalten auf diese Weise kompetente Ansprechpartner. Die Bundesregierung sollte prüfen, ob wegen der besonderen Betroffenheit der Museen dieses Kompetenzzentrum beim Deutschen Museumsbund angesiedelt werden kann.

15. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern die Aufnahme auch öffentlicher Sammlungen in das „Gesamtverzeichnis national wertvollen Kulturgutes“. Dazu ist eine politisch wirksame Übereinkunft zur Abgabe von Sammlungsgut, etwa auf der Basis des Positionspapiers des Deutschen Museumsbundes und des International Council of Museums vom 20. September 2004 erforderlich.

16. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, auf eine rasche Vereinheitlichung und Harmonisierung in Haftungsfragen auf nationaler Ebene und innerhalb der Europäischen Union hinzuwirken. Dabei sind die europarechtlichen Vorgaben aus dem Bereich des Beihilferechts für die konkrete Ausgestaltung der vereinheitlichten Vorschriften zu berücksichtigen.

17. Die Enquete-Kommission empfiehlt den öffentlichen Trägern von Museen die Prüfung neuer Rechtsformen mit dem Ziel, Museen neue Spielräume in finanzieller und administrativer Hinsicht zu eröffnen. Eine ausreichende finanzielle Grundlage und die Sicherheit durch entsprechende Rücklagen sind dabei zu gewährleisten.